Nr. 110 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 22. April 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Der Stahlhelm meldet: „Sieg"

„Die 20 Prozent für das Volksbegehren weit überschritten"

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 21. April. Das Bundesamt des Stahlhelms erklärt, daß nach seinen bisherigen Feststellungen das Volksbegehren durchgegangen ist. Die Eintragungen für das Volksbegehren hätten die erforderliche Mindestzahl von 5,27 Millionen weit überschritten.

Severing bestätigt

In einer Rede am Dienstag abend in Dresden führte Minister Severing einleitend aus,

daß das Stahlhelm-Volksbegehren in Preußen zum Erfolge geführt ist ein Beweis dafür, unter welcher inneren Verworrenheit das Volk zur Zeit leidet.

Wofür Minister Severing das Volksbegehren als Beweis ansieht, ist nebensächlich gegenüber der Tatsache, daß er den Erfolg des Volksbegehrens bestätigt.

Eine eingehendere amtliche Meldung

mit einer Zahl über das Gesamtergebnis im ganzen Staat Preußen liegt noch nicht vor. Da die Eintragungslisten am Dienstag bis 20 Uhr ausliegen mußten und in den kleineren Ortschaften zu dieser Stunde die telephonische Verbindung bereits aussetzt, ist ein schnellerer Ueberblick über das Volksbegehren nicht zu erreichen. Angesichts der zahlenmäßigen Schwäche einiger großen Städte spielen gerade die Eintragungen auf dem Lande eine sehr bedeutende Rolle, die den Ausschlag geben muß. Wie wir aus Stahlhelmkreisen erfahren, rechnete man dort bereits am Montag nachmittag aus, daß die notwendige Gesamtzahl von 5,27 Millionen erreicht war.

Natürlich handelt es sich bei den bisherigen Angaben nur um Schätzungen, von denen noch abgerechnet werden muß, daß sicher ein Teil der Stimmen von den Behörden als ungültig gestrichen werden wird. Da der Stahlhelm aber erklärt, daß die notwendige Anzahl weit überschritten sei, ist damit zu rechnen, daß auch diese Korrektur an dem Gesamtergebnis nichts ändern wird. Für diese Annahme spricht ganz besonders die Tatsache, daß durchweg

der letzte Tag

des Volksbegehrens die stärksten Eintragungen gebracht hat. Ob sich das Beispiel einer oberschlesischen Ortschaft, in der am letzten Tage allein 50 Prozent der gesamten Eintragungen erreicht wurden, wiederholt hat, ist noch nicht zu übersehen. Es wird aber auch aus zahlreichen anderen Plätzen gemeldet, daß der Andrang zu den Abstimmungslokalen **gerade an dem letzten Tage und in den letzten Stunden** besonders rege war, und daß trotz des schlechten Wetters an diesem Tage vielfach vor den Eintragungslokalen Schlange gestanden wurde. Auch

das Groß-Berliner Gesamtergebnis

ist in dieser Beziehung lehrreich. Es haben sich am letzten Tage 65 473 Personen eingetragen, das ist die höchste an einem Tage erzielte Zahl. Die Gesamtzahl der Eintragungen hat sich damit auf 438 745, das sind etwa 13 Prozent der Stimmberechtigten erhöht, während am Montag die Berliner Prozentzahl noch mit nur 9 angegeben wurde.

Es ist bekannt, wie lange sich seinerzeit bei dem Volksbegehren auf Ablehnung des Youngplanes die endgültige Abrechnung hingezogen hat. Man wird sich auch in dem vorliegenden Falle des Stahlhelmvolksbegehrens vielleicht noch einige Tage gedulden müssen, ehe das endgültige amtliche Ergebnis mit Einrechnung aller kleinen Ortschaften und Abrechnung aller etwa ungültigen Stimmen vorliegen kann.

*

Der Stahlhelm und die mit ihm verbündeten Parteien, Organisationen und Verbände werden gut daran tun, die psychologischen Lehren aus der Erscheinung der stärksten Eintragungen am letzten Tage in der Fortsetzung des Kampfes um Auflösung des Preußischen Landtages zu berücksichtigen. Es zeigt sich daraus noch stärker als aus der Tatsache, daß die Zahl der Eintragungen nicht noch sehr viel größer ist, daß trotz aller Krisenerscheinungen im politischen und wirtschaftlichen Leben der Zeit die politische Gleichgültigkeit und Lauheit immer noch nicht genug in Rechnung gesetzt werden kann. Erst dem letzten Ansturm der Propaganda, den letzten Ermahnungen der Presse ist es gelungen, einen größeren Teil der zum Gesamtergebnis notwendigen Stimmen an die Eintragungslisten zu bekommen, und es darf natürlich kein Zweifel daran bestehen, daß noch sehr viele, die nach ihrer gesamten politischen und weltanschaulichen Einstellung ihren Namen zu diesem Volksbegehren hätten hergeben müssen, aus Bequemlichkeit, aus Mangel an Nachdenken und aus Verantwortungsscheu zu Hause geblieben sind. Wenn der Kampf, der durch das Volksbegehren eingeleitet worden ist, weitergeführt werden soll, wird die stärkste Aktivität und Werbearbeit aller Kreise, die hinter diesem Kampfe stehen, notwendig sein, um die Unentschlossenen und Zweifelnden aufzurütteln und für die Entscheidung mobilzumachen. Man wird sich auch im Stahlhelm und bei den anderen beteiligten Kampfgruppen überlegen müssen, in welcher Form und mit welchen Mitteln man die Massen an sich zieht. Mit Versammlungen, in die ja größtenteils immer wieder nur die politisch Tätigen und zum Handeln Entschlossenen kommen, ist heute anscheinend die Masse des Volkes nicht mehr zu politischem Vorgehen zu bewegen. Man wird hier nach neuen Mitteln und Wegen suchen müssen, um die weiteren und zahlenmäßig größeren Erfolge in Zukunft zu erreichen, wie sie die Zukunft verlangen muß.

Stärker noch als im Osten wird sich diese Notwendigkeit zu neuen Formen der politischen Aufklärung im Westen des Staates geltend machen. Zweifellos spielen bei den verhältnismäßig geringen Eintragungen in einigen großen Städten des preußischen Westens politische Gedankengänge der Bevölkerung mit hinein, die leicht widerlegt werden könnten und die bestimmt im Grunde nicht aus Vorliebe für die augenblickliche Regierung entspringen. In Westdeutschland hat man, wie berichtet wird, in dem Kampfe des Stahlhelms vielfach nicht den Kampf um eine Durchsetzung der gegenwärtigen Staatsform mit einem neuen Geist gesehen, sondern einen Vorstoß auf eine Aenderung der Staatsform selber. Es muß erstaunlich erscheinen, daß in dem angeblich doch politisch so aufgeklärten Westen solche Gedankengänge und Befürchtungen eine Rolle spielen können, man wird aber mit einem derartigen sinnlosen und unbegründeten Mißtrauen der westdeutschen Bevölkerung rechnen und für eine rechtzeitige Beseitigung Sorge tragen müssen. Leider Gottes zeigt sich auch auf diesem Gebiet die geographische Meinungsverschiedenheit des Deutschen, dessen westliche Bevölkerung den Osten nicht kennt und ihm in dieser mangelnden Unterrichtung politische Gedankengänge und Ziele unterlegt, die dem nüchternen Tatsachensinn des Ostdeutschen vollkommen fernliegen. Der Stahlhelm wird in diesen Landesteilen einen großen Teil seiner Propaganda darein legen müssen, nachzuweisen, daß ihm nicht eine Aenderung der Staatsform, sondern nur eine Erfüllung der neuen Staatsform mit dem edelsten Geist des alten Preußen als Ziel vorschwebt, dessen staatspolitische Stärke auch in den westlichen Gebieten stets erkannt und anerkannt worden ist.

Wenn man auch annimmt, daß die Berechnungen des Stahlhelms endgültig richtig sind und nicht durch Abstreichung ungültiger Stimmen eine Korrektur erfahren, die das Gesamtergebnis des Volksbegehrens doch noch als unzureichend hinstellen und damit eine vollkommen neue Lage im Kampf um Preußen schaffen würde, so ist in jedem Falle zu sagen, daß mit der Annahme des Volksbegehrens noch nichts oder jedenfalls sehr wenig erreicht ist. Für das Ziel, die Auflösung des Preußischen Landtages und Schaffung einer neuen Preußischen Regierung langt diese eine Volksbefragung nicht aus. Beschließt der Landtag oder die Preußische Regierung mit Unterstützung des Vorsitzenden des Staatsrates nicht von sich aus, jetzt die Neuwahl zu wagen, so muß dem Volksbegehren der

Volksentscheid

folgen. Bei dieser Abstimmung ist es notwendig, daß die Mehrheit der Stimmberechtigten teilnimmt und der größte Teil der abgegebenen Stimmen sich für den Volksentscheid ausspricht. Da die gegnerischen Parteien bei dieser Formulierung des Volksentscheides selbstverständlich an ihre Wähler die Losung ausgeben, sich nicht zu beteiligen, werden die Antragsteller in die Notwendigkeit versetzt, von sich aus die Mehrheit aller preußischen Stimmberechtigten, das sind 13,2 Millionen für den Volksentscheid zur Abstimmung heranzuholen, ein Ergebnis, das selbstverständlich nur durch eine ungeheure politische Aufklärungsarbeit erreicht werden könnte. Diesem Schritt würde dann erst der endgültige Kampf der

Neuwahl

folgen. Es liegt also heute für die Anhänger des Volksbegehrens höchstens insofern ein Grund vor zu feiern, als diese Feier darin besteht, daß sie nach dem alten Wort

„Nach dem Siege binde den Helm fester!"

handeln. Unendlich sind zweifellos die Schwierigkeiten und Aufgaben, die dem Stahlhelm und seinen Kampfgenossen durch die Durchfechtung des Volksbegehrens, des Volksentscheides und der Neuwahl gestellt sind.

Das Ziel, um das es geht, ist auch des schwersten Kampfes würdig. Es geht wahrhaftig nicht darum, die Posten, von denen man unfähige und nur auf die Weisungen ihrer Partei blickende politische Beauftragte des gegenwärtigen Systems wird entfernen müssen, neu zu besetzen. Die Linke, die sich seit Jahren daran gewöhnt hat, Regieren gleichzusetzen mit Aemterverteilen, weiß der Rechtsopposition keinen anderen Vorwurf zu machen, als daß sie jetzt daran dränge, für sich solche Aemter zu erlangen. Gewiß wird es nötig sein, in der Verwaltung aller Zweige aufzuräumen und die schlimmsten Ergebnisse der parteiischen Personalpolitik der letzten Jahre zu beseitigen. Viel wichtiger aber ist es, von oben her den ganzen riesigen Macht- und Behördenapparat Preußens mit dem neuen Geiste zu durchsetzen, der dem alten Geist der preußischen Tugenden der Pflicht, der Sauberkeit, der Sparsamkeit, der Verantwortung nicht eng genug gleichen kann. „Preußentum" soll ohne jedes Ansehen der Person wieder der Begriff werden, der es einmal in der Welt war, Preußentum soll die Grundlage werden, von der aus dem gesamten Reich ein neues stärkeres Ausschreiten ermöglicht werden soll. Im Preußentum hat die Grundlage des Reiches gelegen, und daß sich hier die Quellen wieder erschließen lassen, die auch zum neuen Wiederaufstieg Kraft geben, das soll des vergangenen Kampfes und der kommenden Kämpfe letztes und nicht rein genug zu haltendes Ziel sein. **ss.**

Einzelergebnisse

Aus einzelnen Städten des Landes liegen bisher folgende Zahlen mit Angabe der erreichten Prozentziffern der Wahlberechtigten vor:

Königsberg 52 000 (23,2 Prozent),
Potsdam 16 260 (30 Prozent),
Emden 4 868 (23 Prozent),
Halle 49 863 (32 Prozent),
Naumburg 8 230 (41 Prozent),
Stettin 8 230 (41 Prozent),
Görlitz 15 000 (22 Prozent),
Neuwied 3 415 (25 Prozent),
Breslau 70 795 (15,5 Prozent),
Frankfurt a. O. 15 473 (fast 30 Prozent),
Kiel 36 268 (23,9 Prozent),
Erfurt 25 094 (20 Prozent).

Die Ergebnisse aus Oberschlesien und Schlesien s. S. 5.

Die Anerkennung der neuen Regierung in Spanien

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. April. Zu verschiedenen Presseäußerungen, in denen an der bisherigen Nichtanerkennung der neuen spanischen Regierung durch Deutschland Kritik geübt worden ist, erfahren wir von unterrichteter Seite, daß neben den bestehenden technischen Schwierigkeiten, die durch die Abwesenheit des Reichsaußenministers bedingt sind, auch die Frage noch offen ist, ob überhaupt eine Anerkennung der neuen Regierung und eine Neubeglaubigung der diplomatischen Vertreter in Madrid notwendig ist, da man der Meinung ist, daß die neue provisorische Regierung ihre Macht von dem früheren Regime ableitet. Auch in Madrid ist man nach der bisherigen Prüfung anscheinend der Ansicht, daß eine neue Beglaubigung der Diplomaten nicht notwendig ist. Die Beziehungen Deutschlands zu Spanien gehen ungestört weiter, ebenso amtiert auch der deutsche Botschafter in Madrid weiter.

Der berüchtigte Banditenführer Jack Diamond ist verhaftet worden. Er soll den Chauffeur eines Lastwagens seines Konkurrenten mißhandelt haben.

Die Vertrags-Synode

Von

Superintendent Schmula,

Mitglied der Preußischen Generalsynode, z. Z. Berlin.

Der Generalsynode der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union, die im Sitzungssaal des Reichswirtschaftsrates zu einer außerordentlichen Tagung zusammengetreten ist, steht eine ernste Entscheidung bevor mit der Stellungnahme zu dem durch Verhandlungen zwischen dem Kirchensenat und dem Oberkirchenrat einerseits und dem Preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung andererseits vereinbarten Vertragsentwurf. Der Entwurf besteht aus 13 Artikeln und einem Schlußprotokoll, welches mit übereinstimmenden Erklärungen einen integrierenden Bestandteil des Vertrages bilden soll. Die außerordentliche Tagung der Generalsynode vom Juni 1929 und die ordentliche Tagung vom Februar/März 1930 hatten dem Kirchensenat Vollmacht zum Abschluß des Vertrages gegeben.

Der Kirchensenat hat, wie der Präses der Synode, D. Winckler, in seiner einleitenden Ansprache berichtet, von dieser Vollmacht keinen Gebrauch gemacht, weil das, was er hauptsächlich erstrebt und in unveränderter Stetigkeit vertreten hat, nicht erreicht ist: der wirksame Rechtsschutz der Kirche in Hinsicht auf die Forderung der sogenannten „politischen Klausel". Im Kirchensenat haben sich Meinung und Meinung gegenübergestanden. Immerhin ist es zu dem Ergebnis gekommen, daß in dem Entwurf die den Evangelischen Kirchen Preußens zugestandenen Vorteile die Nachteile überwiegen. Der Präses schloß seine Darlegung mit dem Wunsche, daß alle, die zu entscheiden haben, ihren Entschluß so fassen mögen, daß sie auch vor den kommenden Geschlechtern noch gerechtfertigt bestehen und daß spätere Zeiten den Beschluß der Synode bestätigen mögen. Auf Antrag des Kirchensenats wurde die Vorlage, welche neben einer anderen, betr. Notverordnung zur Aenderung des Kirchengemeindebeamtengesetzes vom 10. Mai 1927 den einzigen Verhandlungsgegenstand dieser Synode bildet, dem Verfassungsausschuß zur Vorberatung überwiesen. Die eigentliche Entscheidung wird also hinter geschlossenen Türen erfolgen, eine notwendige Maßregel, da die vertrauliche, die Oeffentlichkeit ausschließende Verhandlung vom Staatsministerium gefordert war und dem Bedürfnis einer von politischen und parteipolitischen Einflüssen unabhängigen Urteilsbildung gerade im Interesse der Kirche entspricht.

Die in der kirchlichen und Tagespresse sich widerspiegelnde Lage läßt einen scharfen Gegensatz der Meinungen erkennen. In der oberschlesischen Presse erschien vor kurzem ein Artikel „Der Evangelische Kirchenvertrag vor der Tür?" in welchem die Notwendigkeit einer politischen Klausel, d. h. eines Einspruchsrechtes des Staates in der Stellenbesetzung für unerfindlich erklärt wird. Die Frage nach der Freiheit der Führung der Kirche müsse aufgeworfen werden. Ueber den Kirchenvertrag gehe uns Evangelischen die Staatsfreiheit der Kirche, den Vertretern der Evangelischen Kirche wurde in letzter Stunde ein „Bleibet hart" zugerufen. Auch ein Artikel aus der Feder des Mitgliedes der Generalsynode v. Arnim-Kröchlendorff im heutigen Reichsboten schlägt in dieselbe Kerbe. Wenn von der einen Seite der Abschluß eines Vertrages an sich schon aus Prestige-Gründen und mit Rücksicht auf die Parität mit der Katholischen Kirche als ein großer Erfolg angesehen werde, so sei von der anderen Seite vor allem der Inhalt des Vertrages für die Stellungnahme entscheidend, und in diesem gerade die politische Klausel. Der Artikel kommt zu einer entschiedenen Ablehnung derselben, da zweifellos mit dieser der Kirche eine Fessel übergestreift werden solle, die die Freiheit ihrer Entschlüsse auf das peinlichste einengen und sie abhängig machen soll.

Hochbedeutsam als Wahrzeichen für die Stellungnahme der in der Verwaltung der Kirche führenden Persönlichkeiten scheint ein Artikel zu sein, der in der letzten führenden Wochenschrift der deutschen evangelischen Kirchen „Das Evangelische Deutschland" aus der Feder des Berliner Generalsuperintendenten D. Dibelius erschien. Besonders wirksam erscheint darin der Vergleich, der durch den Vertrag zu schaffenden Lage der preußischen Kirchen mit dem Verhältnis der Evangelischen Kirchen außerhalb Deutschlands zu ihren Staaten, z. B. England, Schweden und Frankreich. Dieses wie andere, kurz und klar dargelegte Momente werden mit starker Wirkung für die Annahme des Vertrages in die Waagschale geworfen. So ist mit einer sehr eingehenden Auseinandersetzung über Für und Wider unter Beteiligung der führenden Theologen und Kirchenjuristen in den vertraulichen Verhandlungen zu rechnen. Eine große Spannung hat sich der Synode bemächtigt, deren Mitglieder fast vollzählig als Gäste an den Sitzungen des Verfassungsausschusses teilnehmen.

*

Berlin, 21. April. Im Verfassungsausschuß der Generalsynode fand am Dienstag eine mehrstündige Aussprache über den Entwurf des Staatsvertrages mit den evangelischen Kirchen statt, nachdem am Vormittag die kirchenpolitischen Gruppen zu dem Vertragsentwurf und zur Vorlage des Kirchensenats Stellung genommen hatten. Die öffentliche Schlußsitzung der Generalsynode, in der die entscheidende Abstimmung über den Kirchenvertrag erfolgen soll, ist auf Mittwoch, 14 Uhr, angesetzt. In unterrichteten Kreisen nimmt man nach wie vor an, daß sich trotz der verschiedenen Bedenken, die auch in der Aussprache im Verfassungsausschuß zur Geltung gekommen sind, eine Mehrheit für die Annahme des Kirchenvertrages entscheiden wird.

Schluß der Beweisaufnahme gegen Kürten

(Eigener Bericht unserer Berliner Redaktion)

Düsseldorf, 21. April. Im Mordprozeß Kürten wurde zu Beginn der Dienstagsitzung die Oeffentlichkeit wiederhergestellt. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Wehner richtete an die gestern bereits vernommenen Zeugen, so an den Untersuchungsrichter Landgerichtsdirektor Dr. Härtel die Frage, ob nach seiner Ueberzeugung die Ueberführung Kürtens möglich gewesen wäre, wenn er geleugnet hätte.

Dr. Härtel: „Natürlich hätte, wenn Kürten nichts zu seiner Ueberführung getan hätte, der Prozeß nicht in dieser Form durchgeführt werden können. Wenn er nicht seiner Frau etwas gestanden hätte, wäre er nicht zu überführen gewesen. Wenn er aber jetzt widerrufen wollte, würde ihm das nichts mehr nützen."

Dann begannen die Vorträge der psychiatrischen

Sachverständigen

Als erster erstattete Professor Scioli, Direktor der Psychiatrischen Klinik der Provinzialheil- und Pflegeanstalt Düsseldorf-Grafenberg, sein Gutachten. Man müsse zunächst darauf kommen, daß nur ein Geisteskranker solche Taten begangen haben könne. Die Untersuchung des Angeklagten habe aber keine Anhaltspunkte für das Bestehen einer organischen Gehirnkrankheit ergeben. Auch geistige Störungen seien nicht vorhanden. Nichts sei in der Voruntersuchung hervorgetreten von unangemessenen oder paradoxen Gefühlsvorgängen, nichts von unerklärlich und unmotiviert aufgetretenen Gefühlsregungen. In seiner Gemütsverfassung war Kürten **weder krankhaft gehoben noch krankhaft gedrückt.** Diese eigene Darstellung Kürtens zeige, daß **von irgendeiner krankhaften Störung des Denkens nicht die Rede sein könne.**

Eine Geisteskrankheit liege nicht vor.

Auch die Untersuchungen, ob Kürten an irgendwelchen Geistesstörungen vorübergehender Art leide, hätten kein Ergebnis gehabt. Es habe sich kein Anhaltspunkt in dieser Richtung ergeben. Es sei auch nicht anzunehmen, daß die ungeheuerlichen Taten in einem Zustand der Bewußtlosigkeit begangen wurden, denn das Kriterium für bewußtlose Zustände sei die Erinnerungslosigkeit. **Bei Kürten sei aber im großen und ganzen stets das Gegenteil der Fall gewesen.** Die Ahnentafel Kürtens — sie wurde dem Gericht auf einer Leinwand vorgezeigt — zeige allerdings eine sehr große erbliche Vorbelastung. Belastung durch Geisteskrankheit sei jedoch nicht da.

Der Verteidiger wünschte vom Sachverständigen genaue Auskunft, ob aus dem klinischen Befund mit Sicherheit der Schluß gezogen werden könne, daß **im Zeitpunkt der Begehung der Taten keine Geisteskrankheit** vorlag. Der Sachverständige erklärt dazu, daß der Geisteszustand Kürtens zur Zeit der Untersuchung für die Sachverständigen nur eine Brücke gewesen sei, um zu dem Geisteszustand zur Zeit der Taten zu kommen. Bei der Untersuchung habe keine Geisteskrankheit vorgelegen. Die Angaben in der Voruntersuchung ergäben keinen Hinweis darauf und auch die Zeugenaussagen nicht. **Man müsse sagen, es könne keine Geisteskrankheit vorgelegen haben.**

Hierauf erstattete der Direktor der Irrenanstalt Bedburgs-Hauz bei Cleve,

Dr. Räther,

sein Gutachten. Es stimmte im wesentlichen mit dem des Professors Scioli überein. Auch eine verminderte Zurechnungsfähigkeit sei nicht festzustellen.

Für die Entgegennahme des Gutachtens des Sachverständigen

Professors Dr. Hübner,

des Direktors der Universitätsklinik Bonn, wurde auf Antrag des Oberstaatsanwalts die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Professor Hübner, der von der Verteidigung als Sachverständiger geladen worden ist, hat gleichfalls eine Geistesstörung oder Bewußtlosigkeit im Sinne des Paragraphen 51 weder für die Zeit der Tat noch für die jetzige Zeit nachweisen können. Angeboren sei ein gewisser Hang zu Grausamkeiten, angelernt die Freude am Blut. Es könne nicht oft genug unterstrichen werden, daß Kürten die Lage stets richtig erkannt habe. Er glaube nicht, daß irgendein greifbares Moment für die Unzurechnungsfähigkeit zu finden sei. **Die Ueberlegung sei in allen Fällen vorhanden gewesen.**

Damit war die Beweisaufnahme geschlossen. Der Angeklagte folgt den Darstellungen des Sachverständigen mit größter Aufmerksamkeit. Je mehr der Sachverständige zu dem Schlusse kam, daß Kürten voll verantwortlich ist und seine Taten planmäßig vorbereitet und durchgeführt hat, umso aufgeregter wurde er. Er saß mit hochrotem Kopfe da und versuchte jedes Wort aufzufangen.

Auflösung des ukrainischen Gymnasiums in Tarnopol

(Telegraphische Meldung)

Lemberg, 21. April. Das Staatliche Ukrainische Gymnasium in Tarnopol wurde von den polnischen Behörden aufgelöst. Von den 500 Schülern ist nur ein kleiner Teil von anderen Schulen übernommen worden, mehr als 400 Schüler können keinerlei Unterricht genießen. Von dem Lehrkörper sind nur die polnischen Lehrkräfte anderwärts untergebracht worden, während die ukrainischen Lehrer pensioniert oder entlassen wurden.

Austausch der Ratifikationsurkunden zum deutsch-polnischen Liquidationsabkommen

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 21. April. Am Dienstag um 11.30 Uhr wurden im polnischen Außenministerium die Ratifikationsschriftstücke des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens von Minister Zaleski und dem deutschen Gesandten von Moltke ausgetauscht.

Sahms Parole: Sparsam und unparteiisch

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. April. In der Stadtverordnetenversammlung begrüßte heute der Stadtverordnetenvorsteher Haß den neuen Oberbürgermeister Sahm und die neuernannten Magistratsmitglieder. Er bezeichnete die Wals als besonderes Ereignis in der Geschichte der Stadt Berlin und führte u. a. aus:

„Sie übernehmen ein Amt mit weitgehenden Vollmachten, aber auch mit schwerer Verantwortung in einer sehr ungünstigen Zeit. Die Wirkungen einer furchtbaren Weltwirtschaftskrise haben hier, in Berlin, sehr schwierige Verhältnisse geschaffen. Berlin war früher ein großer Arbeitgeber, der Hunderttausenden Lohn und Brot gab. Heute müssen wir **ungeheuere Summen dazu verwenden, um anderthalb Millionen Menschen, die arbeitslos sind, zu unterstützen.** Im neuen Wohlfahrtshaushalt wird mit einer **Ausgabe von 400 Millionen gerechnet."**

Nachdem der Stadtverordnetenvorsteher noch dem Bürgermeister Scholz und den ausgeschiedenen Magistratsmitgliedern für ihre Arbeit seinen Dank ausgesprochen hatte, antwortete

Oberbürgermeister Dr. Sahm.

Er dankte zunächst für das große Vertrauen, das ihm die Stadtverordnetenversammlung durch die Wahl zum Oberbürgermeister der Reichs- und Landeshauptstadt bekundet habe. Dann machte der Oberbürgermeister grundsätzliche Ausführungen, in denen er u. a. sagte:

„Ich habe die feste Absicht, die Verwaltung Berlins überparteilich zu führen. Meine größte Sorge gilt den Finanzen. Diese Aufgaben sind nur zu lösen, wenn alle Mitarbeiter sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, **nicht behindert durch Parteischranken und Weltanschauungen.** Es gilt zunächst die schwebenden Schulden zu liquidieren, und nicht minder wichtig ist, das **Entstehen neuer Schulden zu verhindern. Vor allem muß größte Sparsamkeit walten, und hierbei müssen alle mitwirken, die städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter. Die Ausgaben müssen sich den Einnahmen anpassen.** Oeffentliche und private Wirtschaft sind grundsätzlich gleichberechtigt. Man soll deshalb daran gehen, die Gegensätze zwischen öffentlicher und privater Wirtschaft auszugleichen und beide **zu positiver überparteilicher Gesamtarbeit zu einigen.** Voraussetzung ist, daß eine wirksame Kontrolle in jeder Hinsicht gewährleistet wird. Wenn ich das Wort „Kontrolle" in finanzieller Hinsicht gebrauche, so denke ich dabei an **die gesamte städtische Finanzgebarung."**

Brotpreiserhöhung in Berlin

Das Reichsernährungsministerium sucht nach Gegenmaßnahmen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 21. April. Mit Wirkung vom Montag ab ist in Berlin der Brotpreis um 2 Rpf. auf 48 Rpf. erhöht worden. Obwohl der Zweckverband der Bäckermeister Groß-Berlins noch am 8. April der Ansicht war, daß eine Brotpreiserhöhung für die nächsten Wochen noch nicht eintreten würde, weil die Auswirkung der heraufgesetzten Ausmahlungsgrenze für Roggen abzuwarten sei, hat sich jetzt eine Preiserhöhung nach seiner Meinung nicht länger vermeiden lassen.

Die Ermäßigung des Brotpreises im November vorigen Jahres von 50 auf 46 Pfg. sei eine Vorleistung gewesen, zu der sich das Berliner Bäckergewerbe nur unter der Voraussetzung habe bereit erklären können, daß auch eine **entsprechende Senkung der Unkosten** eintrete. Die Versprechungen der Regierung in dieser Hinsicht seien aber nicht in Erfüllung gegangen, im Gegenteil, **die Unkosten hätten sich noch weiter erhöht.** Dazu sei dann noch die **Steigerung der Mehlpreise gekommen.**

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat, sobald es von der beabsichtigten Brotpreiserhöhung Kenntnis erhielt, mit den beteiligten Wirtschaftskreisen **über Mittel und Wege beraten, den unerwünschten Folgen dieser Erhöhung zu begegnen.** Es ist eine Reihe von Maßnahmen in Aussicht genommen. Die Vorbereitungen werden bereits in den nächsten Tagen zum Abschluß kommen. Die Bestrebungen des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft sind darauf gerichtet, **der Bevölkerung ein schmackhaftes und vollwertiges Brot zu den bisherigen Preisen zur Verfügung zu stellen.**

Alsbald nach der Rückkehr des Reichskanzlers Dr. Brüning wollen die Sozialdemokraten bei ihm wegen der plötzlich wieder akut gewordenen Frage des Berliner Brotpreises vorstellig werden. Ferner wollen die Sozialdemokraten den Reichskanzler ersuchen, keinerlei Entscheidungen zu treffen, ohne vorher mit ihnen verhandelt zu haben.

Unglücksfall bei einer Reichswehrübung

(Telegraphische Meldung)

Osterode (Ostpreußen), 21. April. Dienstag vormittag kurz vor 9 Uhr ereignete sich auf dem Exerzierplatz bei Sprengübungen des Reiterregiments, und zwar beim Anbringen einer Druckmine eine Explosion. Reiter Mindt von der 3. Eskadron ist tödlich verunglückt. Verletzt wurden der Obergefreite Ulbrich von der 2. Eskadron und Reiter Zimmermann von der 3. Eskadron. Beide haben Verletzungen am Hals und Kopf erlitten. Die Untersuchung ist im Gange.

Studenten demonstrieren vor der deutschen und österreichischen Gesandtschaft in Warschau

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 21. April. Einige hundert Studenten hielten abends eine Versammlung ab, um gegen die „chauvinistischen und unerhörten Methoden" des Danziger Senats zu protestieren. Dann marschierten die Studenten zur deutschen Gesandtschaft. Da aber die Straße, in der sich das Gesandtschaftsgebäude befindet, durch Polizei abgesperrt war, begnügten sich die Demonstranten damit, vor dem Polizeiriegel deutschfeindliche Rufe auszustoßen. Darauf zogen sie weiter vor die österreichische Gesandtschaft, um dort lärmend gegen den Anschluß zu protestieren. Die Regierung hat der österreichischen Gesandtschaft ihr lebhaftes Bedauern wegen des Vorfalles ausgesprochen.

Ein gefährliches Tier in der Elbe

Hamburg. In der Elbe und ihren Nebenflüssen ist ein neues Tier erschienen, das es noch vor wenigen Jahren in Europa nicht gab: die Wollhandkrabbe. Im Aussehen mehr einem Krebs als einer Krabbe ähnelnd, erreicht sie die Größe einer Männerfaust, und unter dem rechteckigen Schild starren **zwei kleine scharfe Scheren.** Dieses scheußliche Tier, das vor drei Jahren wahrscheinlich von einem Ostasien-Dampfer in die Elbmündung eingeschleppt worden ist, **vermehrt sich von Tag zu Tag und verdrängt alle Lebewesen in dem von ihm verseuchten Gebiet. Zu Tausenden und aber Tausenden bevölkert die Wollhandkrabbe die Elbe** und sitzt in unheimlichen Massen an allen Brückenpfeilern und Dampfer-Anlegestellen. Die Fischerei in dem heimgesuchten Gebiet ist durch diesen Schädling schwer gefährdet. In einigen Bezirken haben die Fischer schon jetzt **nur noch Wollhandkrabben in ihren Netzen.** Der Badebetrieb in den betroffenen Gebieten droht völlig lahmgelegt zu werden, wenn es nicht gelingt, die Wollhandkrabbe auszurotten. Die Aussichten dazu sind allerdings sehr gering, denn alle bisherigen Versuche sind fehlgeschlagen — ist das unheimliche Tier doch sogar **schon bis in die Havel vorgedrungen.**

Unterhaltungsbeilage

Frau Schmidt fegt die Treppe

Von C. H. Urstadt

Es ist ein Ostersonnabend Ende März, so etwa gegen sieben Uhr und schon dunkel draußen. Die schrecklichste Zeit im ganzen Jahr, denn die ersten schönen Märztage sind wieder einer spröden, glasig kalten Luft gewichen, rauher Wind treibt graugelben Staub hoch, es ist die Zeit der Frühjahrsgrippe. Noch ist alles fahl und kahl. Abends fahlgelb ein Streifen — Sonnenuntergang; schieferblau aufrückende Nacht. Verloren prangen Osterhäschen auf totem, giftgrünem Papierrasen und verfrorene Voilefähnchen in den Schaufenstern. Man ist jetzt schrecklich allein.

Frau Schmidt fegt die Treppe, die anderen sind alle nicht zu Haus. Sie wischt und schrubbt, es riecht beizend nach lauem Seifenwasser. Neben Frau Schmidts Eimer steht auf einer Stufe eine kleine Petroleumlampe. Es ist ganz still, man hört aus irgendeinem Hinterhof Kinder kreischen. Frau Schmidt atmet schwer und stöhnt, sie läßt sich gehen, niemand kann sie jetzt hören. Schweiß brennt auf der Haut, der Staub eines ganzen Putztages verstopft die Poren. Blondgraues, wirres Haar; frühmorgens hat sie es schon in steife Wellen am Vorderkopf brennen lassen, hinten der Knoten mit Einlage sauber aufgesteckt. Aber der Tag hat schon geschadet, an den Schläfen sind die Wellen wieder ganz raus, verschwitzte Strähnen, nach Küchendunst riechend, hängen ihr ins Gesicht. Sie hat nämlich heute Schmalz ausgelassen, Vorrat für die Feiertage.

Das Kreuz schmerzt, der Kopf brennt. Liese sollte doch schon lange da sein, sollte helfen. Natürlich ist sie wieder auf dem Bummel und trifft da den Karl. — Frau Schmidt richtet sich auf, wischt über die Stirn, fühlt trübselig die nassen Füße in den Pantoffeln, schwarzes Leder, der eine zeigt noch den Rest eines prunkvollen schwarzen Seidenpompons. Kommt denn noch immer niemand, sie kann doch auch nicht alles machen, das Türschild muß auch noch geputzt werden. Sie starrt auf die Messingplakette: Ernst Schmidt. Ernst Schmidt, Hilfsbuchhalter bei Drapper und Co., Automatenvertrieb, Evangelisch, verheiratet, vier Kinder, zweihundert Mark monatlich. Ihr Herz pumpst hart, sie steigt schwerfällig ein wenig höher und setzt sich auf die unterste Stufe zur Mansardentreppe. „Ernst Schmidt, Ernst Schmidt, aber ist das nicht auch Anna Schmidt, Anna Schmidt geb. Fenner?“ Sie stützt die Ellenbogen auf die Knie und hält sich mit der Schürze die Augen zu. Anna Schmidt. Der Vater war Werkführer. Einzige Tochter, Nähstunde, sogar Mittelschule. Anna Fenner, verehelichte Schmidt. Sie hat es selbst gewollt, da gab es nichts, alles in Ordnung, keine unglückliche Liebe, keine Sehnsucht, gar nichts. Tipp-topp das: drei Zimmer, Kammer, Küche, kein Mädchen. Solide brave Leute. Rote Plüschmöbel, Pendants, und den „Lokalanzeiger“. „Gott ja, es war ja auch alles ganz schön gegangen, wie die Kinder noch so klein waren, Liesel hatte so goldige Löckchen. Und Schmidt? Na ja, sie hatten vier Kinder, was sollte da wohl noch viel nachkommen.“ Jetzt muß sie ein wenig seufzen. „Wenn man so denkt, wie es in dem Zeitungsroman zugeht und dann in dem Film vorige Woche „Land der Liebe“. Das gab's halt nur in den Büchern. — Was hat sie heute nur, eigentlich hatte es doch immer ganz gut geklappt; Vater brauchte nur in die Etappe wegen dem Asthma, die Liesel gleich so gut wie verlobt, kaum daß sie im Büro war, und die Else auch gleich die Lehrstelle bei Salamander, so ein solides Geschäft. Dann der Fritz bei der Schupo, der war ein für allemal versorgt, und der kleine Ernst, der Stift ist ja noch ein bißchen leichtsinnig und geht gern tanzen und in Konzertcafés, aber seelensgut, wirklich ein guter Junge. — Alle sind die was geworden, sind groß und gehen nun ihren Weg, und der Schmidt hat sein Büro und sie — —.“ Ja, was denn, was ist denn das, ja das ist's, sie ist endlich einmal allein. Seit sie lebt, ist sie nicht allein, und seit den vierundzwanzig Ehejahren erst recht nicht. Tagein, tagaus schuften und nie allein, immer, immer, immer nicht allein, denkt sie wild. „Die Kinder und der Mann, und die Schule, und das Büro, jeden Morgen dasselbe, jeden Mittag dasselbe, jeden Abend. Immer dieselbe Arbeit, dieselben Worte, derselbe Krach, dieselben Sorgen.“

Frau Schmidt ist eine richtige Kleinbürgerin, aber sie ist eine Frau mit tausend Dingen in ihrer Seele, tausend Wundern und Geheimnissen, von denen sie nichts weiß. Da muß es nun dieser gleichgültige Ostersonnabend sein, daß sie auf einmal gelassen, für eine Sekunde aufwacht und sieht, daß das Leben aus und vorüber ist, bevor es je da war. Da waren immer andere und immer irgend etwas zu tun; Frau Schmidt wird blaß, und ihre kleinen Augen blicken ganz kalt und dunkel, sie beginnt auf einmal zu hassen. Herrn Schmidt haßt sie und die vier Kinder, die alle haben sich in den Weg gedrängt, in den Weg der Anna Fenner, der zum Leben führen sollte; mit welchem Recht? Warum? So genau ist sich natürlich Frau Schmidt über dies alles nicht klar, aber sie fühlt dumpf, daß etwas Furchtbares geschehen muß, jetzt, wo sie zum erstenmal in ihrem Leben für sich selber Zeit hat und aufgeschreckt worden ist.

Die haben nur ihre eigenen Dinge im Kopf und vergessen ganz, daß sie noch da ist, und wenn sie stirbt ... Frau Schmidt schluckt voller Mitleid mit sich selbst. Wenn sie stirbt, machen die weiter wie bisher, gerade eben, daß sie schwarze Kleider anziehen, der Nachbarn wegen. Die Liesel kriegt dann die roten Plüschmöbel und die Kleine den großen Spiegel aus dem Schlafzimmer, und Schmidt hat sein Büro. Es muß etwas geschehen, jetzt, sofort.

Und Frau Schmidt steigt die Bodentreppe empor bis zum Absatz, wo das kleine runde Fenster ist. Sie macht es auf, kalter Wind, hart, ohne Duft rasselt in den noch kahlen Aesten, faßt ihr scharf ins Gesicht und Haar. Frau Schmidt merkt nichts, beugt sich vor, weit, sehr weit, ein süßes Gefühl des Schwindelns, des Wagemuts, noch weiter vor, hängt sich mit dem halben Körper heraus, brausend steigt das Blut in den Kopf — das ist Leben, jetzt tut sie, was sie will, Anna Fenner, frei ist sie, ganz frei. — Plötzlich Schritte, der Briefträger. Sie zuckt jäh zurück, stößt sich die Stirn am niedern Fensterrahmen, weinerlich fühlt sie stechenden Schmerz. Und Herzklopfen, Donnerwetter! — Und nun kann sie endlich weinen: „Du großer Gott, was hätten die unten denken sollen, wo die einem so schon alles nachreden, wo sie nur können.“ Sie schließt leise und ängstlich das Fenster. Sie sieht noch ein Weilchen vor sich hin und hinaus in die starren Bäume — wie wird's nächstes Jahr sein? Die Tränen laufen ihr in breiten nassen Streifen in den Mund. Plötzlich macht sie kehrt, es flimmert ihr vor den kleinen entzündeten Augen. Sie läßt Eimer und Besen stehen, wo sie stehen, die Treppe halb aufgewaschen, stürzt in wilder Flucht hinunter in die Wohnung.

Es ist noch immer niemand da. Die Küche ist still und aufgeräumt und umpfängt sie angenehm warm. Rote Kohlen glänzen aus der halb offenen Herdklappe. Frau Schmidt macht sich Kaffee, außer der Zeit, einen starken, heißes Wasser ist da. So, nun setzt sie sich neben den Herd, stützt einen Arm auf die warme Platte und trinkt. „Herrjeh, da hat sie weiß Gott Kaffeesatz auf den Herd tropfen lassen und hat ihn doch heute mittag erst geputzt.“ Und immer noch, aber schon beinahe mit einer gewissen Zufriedenheit, letzte Träne mit leisem Jammern in der Nase hochziehend, steht Frau Schmidt auf und fängt an, den Herd mit Sandpapier zu reiben.

DIE SIEBEN STUFEN

Roman von PAUL OSKAR HÖCKER

43

„Dann streichen Sie also zunächst wohl drei bis vier Arbeitsstunden ab, Fräulein Scholz?“

„Nein, aber ich lege drei bis vier Stunden richtigen Sport in die Freizeit ein.“

„Durch Zwang?“

„Bewahre! Durch Verführung. Spaß muß er den Menschen machen.“

Stritt-Kohle hat sich eine neue Zigarette angezündet und lehnt sich für ein paar Augenblicke zurück. „Du hast recht, Herbert, diese Kraft müssen wir uns für die Ebba-Sörensen-Stiftung sichern. — Lieber Findeysen, Sie sind überstimmt.“

„Aber bitte, Herr Geheimrat, ich wehre mich ja gar nicht ... Im Gegenteil, ich werde froh sein, wenn ich bei Gelegenheit meiner Amerikareise die Personalabteilung endgültig auf jüngere Schultern abwälzen kann ... Wenigstens soweit es sich um Posten ohne Verantwortung handelt.“

„Gibt es die überhaupt in unserem Hause, lieber Findeysen?“ Stritt-Kohle wendet sich wieder an Dolores. „Und nach welchen Gesichtspunkten würden Sie die Leutchen, die sich bei Ihnen zum Dienst melden, nun beurteilen?“

In Dolores regt sich ein bißchen Schalk. „Falls die Personalakten ausreichen, würde ich vielleicht einen Querschnitt durch die Charakteranlagen der vier Großeltern oder der acht Urgroßeltern ziehen.“

Herberts Onkel lacht hellauf. Es ist eine Seltenheit, daß sein Neffe ihn lachen hört.

„Und wenn Ihnen Findeysens Registrator so weit nicht vorgearbeitet hat?“

„Selbstverständlich seh' ich mir den Menschen selber an. Ich spreche mit ihm. Beobachte, wie er die Augen auf- und niederschlägt. Ob er langsam oder schnell begreift. Ob er einen Witz versteht. Ob er übelnehmerisch ist, mißtrauisch. Ob man Vertrauen zu ihm haben kann. Und als einzige sachliche Prüfung, die seine Zeugnisse ergänzen müßten, ließe ich mir stets eine Schriftprobe von ihm geben.“

„Hören Sie, das interessiert mich!“ ruft Stritt-Kohle und steht auf. „Das ist mir nämlich schon mehrmals im Leben begegnet: der Wunsch, die Handschrift eines Menschen, mit dem ich in wichtigere Geschäftsbeziehungen eintreten will, genauer studieren zu können. Aber die Menschen schreiben heute fast alle mit der Maschine. — Du bist ja selbst so ein bißchen Graphologe, Herbert ... Sag mal, du hattest mit der jungen Dame wohl schon darüber gesprochen?“

„Keine Silbe.“

„Gut! Also, das wird hier im Hause eingeführt. Schriftprobe. — Nun aber mit Dampf vorwärts! Die Satzungen der Stiftung klangen mir neulich noch etwas schwülstig. Deine gute Mama meint es ja vortrefflich, aber so etwas kann nicht einfach und klar genug ausgedrückt werden. Ohne jedes Sentiment. Die Mittel werden anfordernden sportlichen Verbänden zu treuen Händen stets auf ein Jahr überwiesen. Nur solche Verbände haben Anspruch, die jeder politischen Bewegung fernstehen. Die Mittel können für Ausbau von Hallen und Plätzen, für Ausbildung, Aufsicht und Gesundheitspflege, für Anschaffung von Sportkleidung und Sportmaterial jeder Art verwendet werden. — Doktor Findeysen und Fräulein Scholz können die Satzungen gemeinsam mit dir durchredigieren. Die Herrschaften haben sich ausgesöhnt? Gut! Freut mich. — Wenn ich wieder nach Berlin komme, hoffe ich Sie hier schon in Tätigkeit anzutreffen, Fräulein Scholz. — Grüße deine Mama, Herbert; auch Papa; sag ihm, er gliche seinem Herrn Vater ebensowenig wie ich; denn der hat nie in seinem Leben eine milde Stiftung gemacht. — Liebster Findeysen, nun helfen Sie mir noch rasch die Abordnung der U-Leute abwimmeln, Sie sind jetzt gerade in der rechten Stimmung dafür, Doktor Taussig macht das nicht halb so energisch wie Sie —“

Die Polstertür schließt sich hinter Stritt-Kohle und seiner „rechten Hand“ Findeysen.

Dolores ist noch kaum zur Besinnung gelangt.

Aber Herbert freut sich. „Fräulein Scholz, Sie haben Onkel Stritt mit Ihrer Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit und Ihrem Draufgängermut imponiert. Wo er steht und geht, stößt er ja sonst nur auf Leute, die vor ihm katzbuckeln.“

„Bloß mit Herrn Doktor Findeysen hab' ich mir's verschüttet. Es war wohl doch recht undiplomatisch von mir.“

„Könnten Sie wahrhaftig und ehrlich und ein mutiger Draufgänger sein, wenn Sie Diplomat wären?“ Er gibt ihr die Hand. „Ich gratuliere Ihnen zum Eintritt bei Stritt-Kohle.“

Der Aufstieg der Perle Minna hat über sechs Stufen emporgeführt. Nun steht sie auf der siebenten Stufe und ist wieder in ihr früheres Fach zurückgekehrt. Sie hat hier im Hause Stritt-Kohle keine Zimmer aufzuräumen, keine Bubiköpfe zu ondulieren, keine Jungferndienste zu tun. Das Amt, das sie zu verwalten hat, kann jede Wohlfahrtspflegerin, aber auch jede junge Nationalökonomin lebhaft fesseln. Diese siebente Stufe, auf der sie eine Unmenge neuer praktischer Erfahrungen sammeln wird, kann einmal das Sprungbrett abgeben zu einem noch verantwortungsvolleren Posten, auf dem sie dann vor noch weiterem Kreise ihre Kenntnisse und ihre Fähigkeiten erweisen kann!

Die Satzungen der Ebba-Sörensen-Stiftung sind noch nicht veröffentlicht worden, aber schon liegen Hunderte von Bewerbungen vor. Dolores hat im Berliner Büro Stritt-Kohle ein eigenes Zimmer eingeräumt bekommen. Hier bearbeitet sie in Gemeinschaft mit Findeysen und Herbert Stritt, die sich öfters bei ihr blicken lassen, das umfangreiche Material. Da sie an keine festen Bürostunden gebunden sein soll, nimmt sie auch jede Gelegenheit wahr, die einzelnen Verbände aufzusuchen und sich durch eigenen Augenschein von der Notwendigkeit oder Berechtigung einer größeren Unterstützung zu überzeugen. Meistens bespricht sie ihre Eindrücke sogleich nach ihrer Rückkehr mit einem der Herren.

Die größte Summe bewilligt die Stiftung auf ihre Veranlassung für die Einsetzung mehrerer Sportärzte. Jungen Medizinern, die sich dem neuen Spezialfach widmen wollen, wird dadurch Gelegenheit gegeben, sich auf dem Gebiet der Sporthygiene, der Messungen, der Beobachtung des Trainings auf den Sportplätzen selbst praktisch auszubilden. Für die Oberaufsicht und den theoretischen Unterricht ist ein bekannter Universitätsprofessor gewonnen worden. In diesen kleinen Kreis nun wählt die Stiftung auch den jungen praktischen Arzt Doktor Theo Bennewitz, von dem das Gerücht sagt, daß man einmal gehofft habe, er werde der deutsche Nurmi werden.

Auch Findeysen und Stritt haben den Namen früher schon durch einen Golfklubbekannten öfters nennen hören.

Der Antrag an Doktor Bennewitz wird abgesandt. Für den Fall der Annahme steht ihm ein Monatsgehalt zur Verfügung, das ihn jeder äußeren Sorge enthebt.

„Ich freue mich, daß Sie gerade Bennewitz mitausgewählt haben“, sagt Herbert zu ihr, „es soll ihm sehr schlecht gegangen sein, meinte jemand drüben im Büro. Wie sind Sie auf ihn gekommen? War er einmal hier? Haben Sie ihn gesprochen?“

„Er hat sich gar nicht gemeldet.“

„Ich denke, Sie haben zum mindesten sein Bewerbungsschreiben graphologisch prüfen lassen?“

„Bewerbungsschreiben hat er auch nicht geschickt. Aber ich kenne seine Eigenschaften trotzdem ganz genau.“

„Woher, Fräulein Scholz?“

„Wenn ich es Ihnen sage, verlieren Sie den Rest Ihres Glaubens an meine diplomatische Begabung. Theo Bennewitz ist meine erste und einzige Jugendliebe.“

Sie hat es mit noch immer lächelndem Mund gesagt, aber über ihre blauen Augen huscht ein Schatten.

Ein Weilchen blickt Herbert Stritt sie sinnend an. „Die haben Sie mir bisher verschwiegen, Fräulein Dolores?“

„Wir werden einander wohl kaum mehr wiedersehen, Theo und ich. Er soll und darf auch nie erfahren, daß ich so in aller Heimlichkeit hinter den Kulissen seine Schicksalsfäden mitlenke. Denn sonst würde er Amt und Stellung und Geld mir sofort vor die Füße werfen. Aber ich weiß, daß seine Berufung durchaus im Sinn der Stiftung Ihrer Mutter ist. Und darum kann ich sie mit gutem Gewissen verantworten.“

Sie sprechen dann nicht mehr darüber. Von Doktor Bennewitz kommt eine Annahmeerklärung mit kurzem Dank. Und es ist das erstemal, daß im Sportteil der Zeitungen von der Ebba-Sörensen-Stiftung die Rede ist, als rühmend anerkannt wird, daß durch die Berufung des jungen Läufers in eine solche Stellung dem deutschen Sport eine sonst verlorene, dabei vielversprechende Kraft gesichert worden sei.

Eines Tages ruft Doktor Herbert Stritt von der Grunewaldvilla aus im Berliner Büro an. Dolores sitzt noch bei der Arbeit.

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt

Handgemenge am Potsdamer Platz

Berlin. Zu einem für Berlin immerhin ungewöhnlichen Zusammenstoß kam es am Potsdamer Platz. In der Seitenstraße, die den Zugang zum Wannsee-Bahnhof bildet, hatten Beamte der Zollfahndungsstelle Berlin, Luisenstraße, nach Spritschiebern auf der Lauer gelegen. Als die Erwarteten erschienen und festgenommen werden sollten, **setzten sie sich heftig zur Wehr.** Es kam zu einem allgemeinen Handgemenge, in dem die Beamten aber siegten. Die Spritschieber wurden **am Kragen genommen und samt ihrem Gespann nach der Luisenstraße gebracht.** Hier legten sie bald ein Geständnis ab. Die Spritfabrikanten wurden als die Gebrüder Jonacki festgestellt. In der letzten Zeit hatte eine ganze Anzahl von Gastwirten in der näheren und weiteren Umgebung Berlins anonyme **Angebote erhalten, daß ihnen Kognak weit unter Tagespreis geliefert werden könnte.** Die Antwort wurde postlagernd erbeten. Von dieser eigenartigen Werbung hatte auch das Zollgrenzkommissariat erfahren und beobachtete die Postämter. Mehrmals erschienen dort Leute, die große Briefeingänge abholten, man ließ sie aber gewähren, weil der Zusammenhang noch nicht klar war. Schließlich erfuhr man, daß am Potsdamer Platz mit Gastwirten von außerhalb ein Zusammentreffen verabredet war und daß dort der Schnaps umgeladen werden sollte. Hierbei kam es zu dem erwähnten Kampf.

Nach dem Geständnis der Festgenommenen war ihre geheime Spritbrennerei in einem Hause in der Lützowstraße und der Unternehmer ein gewisser Schanatzki. Auch Schanatzki konnte noch am späten Abend ermittelt und ebenfalls festgenommen werden. Unter dem Namen Dr. Stein hatte er in dem Hause **eine Fabrik für Billardbälle aus Zelluloid** errichtet. Er hoffte auf diese Weise den **Hauptverräter**, den üblen Geruch, ausschalten zu können, denn die **Abdämpfe von Sprit und Zelluloid kann nur ein gewiegter Fachmann unterscheiden.** Der Betrieb war flott gegangen. Wegen **„Ueberfüllung des Lagers"** mußte jetzt aber schleunigst eine Absatzquelle gesucht werden, und so wurden die Briefe nach außerhalb vom Stapel gelassen.

Wenn man Geld ins Ausland trägt

Konstanz. In Konstanz lacht man — aus Schadenfreude über ein älteres Mädchen, das seine überkluge finanzielle Gewandtheit mit einem schmerzlichen Opfer bezahlen mußte. Jüngst fuhr aus Richtung Meckenbeuren besagte Dame, die wegen ihrer übermenschlichen Sparsamkeit und Genauigkeit in der ganzen Gegend sattsam bekannt ist, in schwankem Schiff über den Bodensee. Weniger aus Romantik oder Liebe zum Wassersport, als vielmehr um — 8000 **RM. auf einer Schweizer Bank anzulegen.** Die Tasche mit dem Schatz sorglich im Arm, saß das ältere Fräulein an Deck und fütterte die munteren Möwen mit ihrem Mundvorrat mit freudiger Ausdauer, da das ja nichts kostet. Fütterte und fütterte bis, begleitet von einem entsetzlichen Schrei, **die Tasche mit dem Geld aus ihrem Arm in weitem Bogen über Bord hüpfte.** Die Wogen des Bodensees schlossen sich — **wohlgemerkt, hier 250 Meter tief** — über dem Schatz. Jetzt weint ein sparsames Mädchen nach einem ritterlichen Taucher. — **Er darf aber nicht zu viel kosten.** — —

„Verkühle dich täglich!"

Wien. Der 58jährige pensionierte Eduard Pitsch, ein begeisterter Anhänger der Lehre **„Verkühle dich täglich!"**, ging nachmittags mit seiner Gattin und seinen Söhnen zu einem Ziegelteich, um, wie gewohnt, trotz der wenig einladenden Temperatur zu baden. **Er schwamm etwa drei Viertelstunden im Teiche** herum, und als er gegen ¼4 Uhr wieder ans Land kam, stürzte er, **vom Herzschlag getroffen, zusammen.** Er verschied noch vor Ankunft der Rettungsgesellschaft vor den Augen seiner Frau und Kinder.

Hofetikette und Geschäft

Paris. In diesen Tagen besuchte die **Prinzessin von Orléans, die Gattin des Grafen von Paris, also des „Kronprinzen von Frankreich"**, ein Pariser Theater; sie hatte einen Platz in der 5. Reihe. Die die Prinzessin begleitende Hofdame machte, den Direktor des Theaters darauf aufmerksam, daß die französische **Hofetikette es erfordere, daß die Prinzessin in der ersten Reihe sitze**, daß also die Sitzreihen vor ihr unbesetzt bleiben müßten. Die Direktion des Theaters konnte sich indessen nicht zu dieser Ansicht bekehren. Sie wollte die ersten Reihen gerne freilassen, wenn — sie bezahlt würden. Der Hofdame blieb nichts anderes übrig als der Etikette dieses Opfer zu bringen. **Sie bezahlte alle Plätze der ersten vier Reihen,** damit die Prinzessin in der „ersten" Reihe sitze. Der Theater-Direktor hatte dank der strengen Etikette ein gutes Geschäft gemacht. Zukünftig wird die Prinzessin wohl nicht wieder Theaterplätze in der fünften Reihe mieten, sondern in der ersten.

Die riesige Hotelindustrie in Amerika

Eine der erfolgreichsten Industrien der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist offenbar das Hotel-Gewerbe. Man zählt dort insgesamt jetzt nicht weniger als **25 950 größere Luxus-Hotels** mit zusammen 1 524 000 Fremdenzimmern und 576 000 Angestellten beiderlei Geschlechts. Im Jahre 1930 haben allein die Hotels und Pensionen der Stadt New York 27 012 320 Personen beherbergt, das sind 22,5 Prozent der Gesamtbevölkerung Amerikas. Die New-Yorker Hotels haben also durchschnittlich jeden Tag 74 000 Reisende und Touristen aufgenommen.

Die **„Rheinisch-Westfälische Zeitung"** hat gegen Landrat Hansmann Klage wegen Beleidigung und übler Nachrede gestellt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 1. Mai 1931, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zimmer 25 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) — versteigert werden, das im Grundbuche von Mikultschütz Band 38, Blatt Nr. 1178 (eingetragene Eigentümerin am 8. Januar 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Gemeinnützige Baugenossenschaft „Selbsthilfe" eGmbH. in Hindenburg OS.) eingetragene Grundstück, Gemarkung Mikultschütz, Kartenblatt 2, Parzelle Nr. 308/52 in Größe von 3,85 a, Grundsteuermutterrolle Nr. 1169, Gebäudesteuerrolle Nr. 799, Nutzungswert 450 Mark. **Amtsgericht Beuthen OS.**

Handelsregister

In das Handelsregister B. ist unter Nr. 415 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma **„Ostkalkwerk Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** mit dem Sitz in Beuthen OS. eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist die Errichtung und der Betrieb von Kalkwerken sowie aller hiermit zusammenhängenden Unternehmungen, die Uebernahme und Pachtung derartiger Betriebe sowie die Errichtung von Verkaufsstellen und Filialen im In- und Auslande. Insbesondere soll die Gesellschaft in erster Reihe das Ausbeutungsrecht des in Broslawitz bei Beuthen OS. bereits errichteten Kalkwerks übernehmen und berechtigt sein, den zwischen dem Eigentümer des Werk-Grundstückes Franz Glomb und dem Kaufmann Otto Albrecht von Bolschwing im November 1930 vor dem Notar Dr. Skowronek in Beuthen OS. abgeschlossenen Vertrag im ganzen oder teilweise zu übernehmen. Das Stammkapital beträgt 20 000,— RM. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer. Kaufmann Otto Albrecht von Bolschwing in Beuthen OS. ist zum Geschäftsführer bestellt. Er soll, für den Fall, daß weitere Geschäftsführer hinzutreten, allein zeichnungsberechtigt bleiben, während weitere Geschäftsführer entweder nur gemeinsam oder mit ihm zusammen das Zeichnungsrecht haben. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft, deren Gesellschaftsvertrag am 15. Februar 1931 festgestellt ist, erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger. **Amtsgericht Beuthen OS., den 18. April 1931.**

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2142 die Firma **„Oberschlesische Spedition Otto Weißenberg"** in Beuthen OS. und ihr Inhaber der Kaufmann Otto Weißenberg in Beuthen OS. eingetragen. **Amtsgericht Beuthen OS., den 19. April 1931.**

In das Handelsregister B. Nr. 322 ist bei der **„Oberschlesischen Spedition Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Beuthen OS. eingetragen: Die Vertretungsbefugnis des Liquidators ist beendet. Die Firma ist erloschen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** 19. April 31.

Aus Oberschlesien und Schlesien

In mehreren Gemeinden Rekordziffern mit 45 Prozent

Einzelergebnisse des Volksbegehrens in OS.

In den 6 Stadtkreisen 62791 Eintragungen: 22,21 Prozent

Ein schöner Erfolg

Beuthen, 21. April.

Am letzten Tage der Eintragung zum Volksbegehren „Landtagsauflösung in Preußen" setzte schon in den frühen Morgenstunden eine recht lebhafte Propaganda des Stahlhelms in vielen oberschlesischen Orten ein. Aufrufe und Plakate sollten die säumigen Nationalen an ihre Pflichten erinnern. Kranke wurden in den Automobilen, die der Volksbegehrenausschuß zur Verfügung stellte, nach den Eintragungslokalen gebracht. **Der Erfolg dieser regen Werbetätigkeit blieb nicht aus.** Mit den Zielen dieser nationalen Bewegung vertraut gemacht, **eilten noch zahlreiche Anhänger der Nationalen am letzten Tage nach den Lokalen, um durch ihre Unterschrift ihrem Willen nach Aenderung des politischen Kurses in Preußen Ausdruck zu geben.** In vielen Gemeinden wurden am letzten Tage 30—50 Prozent der Gesamteintragungen getätigt. Die Endergebnisse sind als recht gut anzusprechen. In den Stadtkreisen erreichten Hindenburg, Beuthen und Oppeln die vorgeschriebenen 20 Prozent. In Oppeln haben sich sogar 34,4 Prozent der Wahlberechtigten in die Listen eingeschrieben. **Rekordziffern wurden in Kreuzburg, Konstadt und dem Kreise Kreuzburg erreicht, wo 45 und mehr Prozent als günstige Ziffern zu verzeichnen sind.** Im den sechs oberschlesischen Stadtkreisen wurden von 277 760 Stimmberechtigten nach dem Stande der letzten Landtagswahlen 62 791 Eintragungen vorgenommen, das sind 22,21 Prozent. Die Ergebnisse aus den 14 oberschlesischen Landkreisen konnten nicht mehr am Abend zusammengestellt werden, da infolge des frühen Telefonschlusses auf dem flachen Lande die Eintragungsziffer der Zentralstellen nicht mehr übermittelt werden konnte. **Das Ergebnis aus Gesamtoberschlesien wird demnach erst im Laufe des Mittwoch vorliegen.**

Das Interesse an dem Ausgang des Volksbegehrens war recht lebhaft. Ununterbrochen klingelten am Dienstag abend die Telefone in unserer Redaktion, und noch vor Schluß der Eintragungszeit wollten zahlreiche Interessierte die Ergebnisse erfahren. An den Geschäftsstellen der „Ostdeutschen Morgenpost", wo die Ergebnisse zum Aushang gebracht werden, stauten sich trotz des Regens Hunderte von Personen, die je ihrer Einstellung nach die neuen Bekanntgaben aufnahmen. Erst der stark einsetzende Regen vertrieb die Mehrzahl der Neugierigen von den Straßen, konnte aber nicht verhindern, daß zahllose Unentwegte, mit dem Schirm bewaffnet oder in den umliegenden Hauseingängen Schutz suchend, die neuen Ergebnisse erwarteten.

Wetteraussichten für Mittwoch: Im Osten und Süden weiterhin regnerisch. Auch im übrigen Reich weiter bewölkt, überall für die Jahreszeit kühl.

Das Volk hat gesprochen

Gleiwitz, 21. April.

Bisher liegen folgende endgültige Ergebnisse des Volksbegehrens aus Oberschlesien vor:

Ort	Eintragungen	Prozentsatz der Stimmberecht.
Ratibor (Stadtkreis)	5 739	18,55 %
Ratibor (Landkreis)	3 920	
Hindenburg (Stadtkr.)	20 696	23,6 %
Gleiwitz (Stadtkr.)	11 860	18,7 %
Neiße (Stadtkreis)	2 630	13 %
Falkenberg (Landkr.)	5 150	16 %
Oppeln (Stadtkr.)	9 321	33 %
Beuthen (Stadtkr.)	12 505	20 %
Beuthen (Landkr.)	10 354	20,5 %
Peiskretscham	840	25 %
Mikultschütz	2 967	26,3 %
Bobrek-Karf	2 409	18,6 %
Ziegenhals	914	16 %
Kieferstädtel	253	
Tost	322	
Patschkau	308	
Friedland	242	
Schurgast	188	
Kreuzburg Stadt	3 264	45 %
Pitschen	904	
Konstadt	1 034	45,4 %
Kreuzburg Kreis ohne 13 Gemeinden	13 192	45 %
Schomberg	511	10,4 %
Miechowitz	2 041	22,4 %
Friedrichswille	65	7,4 %
Pilzendorf	208	20,2 %
Rokittnitz	640	16,7 %
Wieschowa	552	28,3 %
Neustadt	894	
Schnellewalde	702	
Laband	493	
Rosenberg	779	20,4 %
Landsberg	173	14,9 %
Leobschütz	1 036	14 %
Katscher	515	
Bauerwitz	156	
Cosel Stadt	1 322	23,6 %

Landkreis Beuthen: 10 354

Broslawitz	97	
Wilkowitz	85	
Larischdorf	153	
Miedar	210	
Kuntzendorf	208	
Ptakowitz	145	
Stollarzowitz	280	
der ganze Kreis Beuthen insges.:	10 354	20,5 %

2. Provinzialfeuerwehrverbandstag von Oberschlesien

Neiße, 21. April

Wie bereits gemeldet, findet in den Tagen vom 2. bis 4. Mai der 2. Feuerwehr-Verbandstag des Oberschlesischen Provinzial-Feuerwehrverbandes hier statt. Eingeleitet wird der Verbandstag am Sonnabend, 2. Mai, mit einer Ausschußsitzung, der sich die Hauptversammlung anschließt, während am Abend mit einer „Fledermaus"-Aufführung ein besonderer Begrüßungsabend ersetzt wird. Am Sonntag nimmt die Hauptversammlung ihren Fortgang. Hierbei wird Oberregierungs- und Obermedizinalrat Janzon über die Zusammenarbeit zwischen Freiwilliger Feuerwehr und Freiwilliger Sanitätskolonne berichten, während Brandschutzsachverständiger Keller, Wien, den Feuerwehrmann als Techniker behandeln wird, worauf der Geschäftsführer des Provinzial-Feuerwehrverbandes, Krzikalla, Ratibor, das Arbeitsprogramm der nächsten beiden Jahre darlegen wird. An die Hauptversammlung schließen sich Schulübungen der Freiwilligen Feuerwehr Neiße an und eine Angriffsübung der gesamten Neißer Feuerwehren. Am Nachmittag geht ein Festzug durch die Stadt. Der Montag ist der Besichtigung der Stadt und deren Sehenswürdigkeiten vorbehalten und evtl. ein Ausflug nach Weidenau geplant.

Kunst und Wissenschaft

Chorkonzert des Arbeiter-Gesangvereins „Freie Sänger" in Laurahütte

Leitung: Bundesdirigent Schwierholz, Kattowitz

Das Chorkonzert der „Freien Sänger" am letzten Sonntag in Laurahütte, Saal Generlich, konnte sich eines besonders großen künstlerischen Erfolges erfreuen. Der Chor hatte keine Mühen und Anstrengungen gescheut, um wirklich ausgezeichnete Leistungen zu bieten. Diese Bemühungen sind gerade in Laurahütte restlos anzuerkennen, weil die Arbeitersänger dortselbst monatelang kein Uebungslokal finden konnten und daher gezwungen waren, ihr Programm z. T. an anderen Orten einzustudieren. Man muß daher den Laurahütter „Freien Sängern" ihre Opferwilligkeit und Begeisterung zur Kunst hoch anrechnen. Vor allem verstand es der Dirigent Schwierholz, diese Begeisterung wachzuhalten und die gewaltige Arbeit zu meistern, um die Erfolge aufzubringen, deren Zeuge jeder Konzertbesucher war.

Das geschmackvoll zusammengestellte Programm brachte eine Reihe deutscher Volkslieder sowie auch ganz besonders eindrucksvoll gestalteter russischer Volksweisen, ferner Chöre von Mozart, Kuhlau, Bothe, August Grell, M. Englert, H. Riva und G. A. Uthmann. Den Abschluß der chorischen Gaben bildete die große „Sonnenhymne" aus der Oper „Boris Godunow" von Modest Mussorgski, die prächtig vorgetragen wurde. Ganz ausgezeichnete Stimmungsbilder waren das „Frühlingslied" von Grell und „Es steht ein Lind", Volkslied aus dem Jahre 1550. Starken Beifall fanden auch die in tadellosem Rhythmus gesungenen Wanderlieder. Die „Freien Sänger" in Laurahütte bewiesen in allen Liedern eine beachtenswerte gesangliche Schulung; die gemischten Chöre sowie die Frauenchöre klingen sauber und ausgeglichen. Besondere Anerkennung verdient die geradezu vorbildliche Aussprache, die ein Textprogramm überflüssig macht. Die vokalen Darbietungen wurden durch solistische Vorträge angenehm abgewechselt. Otto Kemnitz (Violine) und Erich Mainka (Klavier) spielten zunächst die große Sonate D-Moll, Opus 59 für Klavier und Violine von Gustav Holländer. Den Interpreten gelang eine äußerst eindrucksvolle Wiedergabe des umfangreichen und inhaltsreichen, schwierigen Werkes. Beide Solisten verfügen über großes Können auf ihren Instrumenten. Der Beifall war spontan. Dem Mozartgedenkjahr entsprechend wurde die zweite solistische Gabe Mozarts wundervolle A-Dur-Sonate Nr. 1. Auch diese Sonate fand großen Beifall des Hauses, zumal sie wegen ihres leichtverständlichen Aufbaues und der melodienreichen Themenführung zum volkstümlichen Charakter der Veranstaltung besonders paßte. Herr Kemnitz spielte zuletzt die Romanze von Johann Svendsen, Opus 26 und den glutvollen Czardas von Monti. Diese zwei Stücke begleitete der Dirigent Schwierholz. Beide Soli wurden mit brausendem Beifall bedankt.

Das außerordentlich wohlgelungene Konzert der „Freien Sänger" in Laurahütte, das unter so schwierigen Verhältnissen durchgeführt werden mußte, kann als ein hoher künstlerischer und kultureller Erfolg gewertet werden. Dieser Erfolg aber wird für den verdienten Dirigenten wie für die opferbereite Sängerschaft die schönste Anerkennung sein. G.

Breslauer Theater

„Grand Hotel" im Thaliatheater

Paul Franks Theaterstück „Grand Hotel", das in der Inszenierung von Martin Lindemann im Breslauer Thaliatheater zur Aufführung gebracht wird, ist eines von jenen Lustspielen, die zunächst dem Zuschauer durch eine Häufung von unendlicher Vornehmheit und maßlosem Reichtum Schauer über den Rücken jagen wollen, bis sich endlich zur allgemeinen Beruhigung herausstellt, daß der arme, aber dafür frische und optimistische junge Mann viel glücklicher ist als alle die Finanzkönige, die das Lustspiel bevölkern. Frank macht sich die Sache sehr leicht. Im 1. Akt bändelt der prächtige, aber leider arme junge Mann mit der schönen Freundin des Finanzkönigs an. Im zweiten Akt soupiert er mit ihr und zwei Milliardären und überlegt sich verzweifelt, wie er die Zeche jemals bezahlen soll. Im dritten Akt schnappt er zunächst dem Finanzkönig die Freundin endgültig weg und läßt sich dann von seinem guten Freunde aus der Klemme helfen. Die bösen Milliardäre verschwinden im Hintergrunde, und das glückliche junge Paar beabsichtigt, vom nächsten Tage ab im Automaten zu essen. Diese dünne Handlung wird erstens gewürzt mit ein paar frechen Bemerkungen und zweitens verschleppt durch Sentenzen von Anno Toback.

Helene Dietrich setzte ihren ganzen Charme für das schwache Spielchen ein. Hans Frank war ein Lustspielheld, wie er in allen Mädchenträumen vorkommt, Vera Hartegg und die Herren Stöhr, Habel, Demel und Lindemann sekundieren. W. M.

Hochschulnachrichten

Professor Schneidewind, Halle, †. Im Alter von 71 Jahren starb der Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Schneidewind, der frühere langjährige Direktor des agrikulturchemischen Instituts der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen. Hauptforschungsgebiet Schneidewinds war die pflanzliche und tierische Ernährung, über die er eine große Anzahl weitbeachteter Schriften verbreitete.

Von der Universität Breslau. Gestern habilitierte sich der Assistent am Zoologischen Institut, Dr. phil. Hans Jürgen Stammer, mit einer Antrittsvorlesung über den Einfluß des Höhenlebens auf die Tierwelt in der Aula Leopoldina als Privatdozent für Zoologie.

Erich Ebstein †. Der bekannte Leipziger Schriftsteller und Arzt Erich Ebstein ist im Alter von 51 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben. Ebsteins besondere Liebe gehörte der Erforschung der literarischen Vergangenheit seiner Heimatstadt Göttingen; vor allem müssen seine Bürger-Forschungen genannt werden. Auch durch die von ihm gesammelten „Aerzte-Briefe und Memoiren aus vier Jahrhunderten" ist Ebstein bekannt geworden.

Die neue Leitung des Deutschen Bühnenvereins. Die Generalversammlung des Deutschen Bühnenvereins, die in Würzburg stattfand, wählte an Stelle des verstorbenen Rechtsanwalts Dr. Artur Wolff Dr. Leers zum geschäftsführenden Direktor, der in Verbindung mit Oberregierungsrat Scheffels und Dr. Paul Eger die Leitung des Verbandes übernehmen soll.

Präsidentenwechsel in der Internationalen Artistenloge? Der Ausschuß der Internationalen Artistenloge hat den Beschluß gefaßt, den jetzigen Präsidenten, Alfred Fossil, zu veranlassen, sein Amt spätestens zum 31. Dezember dieses Jahres niederzulegen. Die Ersatzwahl soll bereits im Oktober vorgenommen werden. Fossil, der erst kürzlich als Nachfolger von Berol-Konorah gewählt worden ist, ist durch Krankheit wiederholt gehindert worden, wichtige Repräsentationspflichten und sonstige Geschäfte zu erledigen.

Der neue Leiter des Hamburger Kunstvereins. Dr. Hildebrand Gurlitt, früher Museumsdirektor in Zwickau, ist zum 1. Mai als Direktor des Hamburger Kunstvereins nach Hamburg berufen worden. Der Verein hat sich vor kurzem von Schneider, einem der modernsten Architekten der Stadt, ein neues Haus bauen lassen.

Der Chemnitzer Musikkritiker Georg Stolz †. Georg Stolz, seit 1900 Kirchenmusikdirektor an der St.-Lukas-Kirche und seit länger als zwei Jahrzehnten hervorragender Opern- und Musikkritiker in Chemnitz, ist am Sonntag im Alter von 60 Jahren gestorben. Er war ein bekannter Reger-Interpret und hat sich um das Musikleben der Stadt Chemnitz in den letzten drei Jahrzehnten große Verdienste erworben.

Brecht-Kollektiv im Leipziger Komödienhaus. Ein engerer Autorenkreis, der sich um Bert Brecht kristallisiert, hat mit der Leitung des Leipziger Komödienhauses ein Abkommen getroffen, gemeinsam das Theater in der nächsten Saison zur Pflege des neuen Dramas zu führen. Dem Kollektiv gehören neben Brecht Kurt Weill, Oedön Horwath, Ernst Ott-

Die neue Rechtslage der Mietsverhältnisse

Hauptversammlung des Neuen Haus- und Grundbesitzervereins Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. April.

Unter Leitung des 2. Vorsitzenden, Möbelkaufmanns Kamm, fand am Montag abend die Hauptversammlung des Neuen Haus- und Grundbesitzer-Vereins statt. Die Versammlung folgte mit Spannung einem Aufklärungsvortrage des

Rechtsanwalts Dr. Mandowski

über **„Die neue Rechtslage der Mietsverhältnisse vom 1. April 1931 ab."** Der Vortragende erläuterte die Wechselwirkung zwischen dem Wohnungsmangel- und Mieterschutzgesetz und behandelte dann eingehend den Hauptinhalt der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 1. Dezember 1930, soweit sie sich auf die Wohnungszwangswirtschaft bezieht. Im besonderen ging er auf die mietrechtlichen Verhältnisse bezüglich der Wohn- und Geschäftsräume, die der Zwangsbewirtschaftung nicht mehr unterliegen, näher ein. Für diese sind nur zwei Paragraphen des Mieterschutzgesetzes, §§ 49a und 52e, aufrecht erhalten worden. **Der Vermieter hat jedoch erst dann das Recht zur Kündigung, wenn der Mieter mit der Miete für zwei aufeinanderfolgende Vertragsraten in Verzug kommt.** Eine monatliche Kündigungsfrist ist durch das Gesetz außer Kraft gesetzt. Man kann nur vierteljährlich kündigen. Nach Hervorhebung der wesentlichen Aenderungen des Reichsmietengesetzes ging der Redner auf die Aenderungen des Mieterschutzgesetzes durch die Notverordnung ein. Eine wichtige Bestimmung ist die, daß

bei Urteilen, in denen Ersatzraum zugesichert ist, die Aufhebung der Schutzklausel verlangt werden kann, wenn das Urteil bereits zwei Jahre rechtsgültig ist.

Im Anschluß an die Notverordnung klärte der Redner über die durch die Landesregierung erlassenen Bestimmungen auf. Dann behandelte er die schwebenden Fragen über die Nichtigkeit von Vereinbarungen über unangemessene Mieten. Bei Feststellung des objektiven Nutzungswertes müssen sämtliche in Betracht kommenden Verhältnisse berücksichtigt werden. Die Unangemessenheit muß durch Sachverständige festgestellt werden.

Wenn der Mieter gewußt hat, daß er zur Zahlung nicht verpflichtet ist und dennoch gezahlt hat, kann er das Geleistete nicht zurückfordern.

Er hat auch dann kein Recht zur Rückforderung, wenn er selbst beim Vertragsschluß gegen die guten Sitten gehandelt hat. Für Beuthen ist eine Sachverständigen-Kommission für diese Fragen bereits ernannt. Nach dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag erstattete Rektor Jockisch den Jahresbericht. Das abgelaufene Geschäftsjahr brachte dem Haus- und Grundbesitz nur unwesentliche Verbesserungen. Dem Haus- und Grundbesitz blieb der einzige Stand, der noch unter der Sondergesetzgebung der Kriegs- und Nachkriegszeit schmachtet. Erst gegen das Jahresende setzten einige Erleichterungen ein. Eine Beunruhigung schufen die Kündigungen der Aufwertungshypotheken. Sie bedingten viele Verhandlungen und höhere Zinslasten unter ungenügender Gutstellung der Hypothekenschuldner bei Weiterbelassung der Hypotheken. Dankbar müsse anerkannt werden, daß die kommunalen und die übrigen öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute sich diesem Fischzuge auf die Taschen der Hypothekenschuldner im allgemeinen nicht angeschlossen. **Auch die Stadtschaften haben erforderliche Kapitalien bereitgestellt.** Für viele Besitzer waren die Abrechnungen der Gemeinden an Straßenbaukosten eine starke Neubelastung. Der Verein hat deshalb mit den städtischen Behörden verhandelt und hofft zu einem für die betroffenen Besitzer erträglichen Ergebnis zu gelangen. Die Geschäftsstelle wurde stark beansprucht. Die Hausbesitzerangelegenheiten wurden kostenlos erledigt. Terminsmäßige Behandlung und Beratungen für das Wohnungsamt, Mietseinigungsamt, Mietsschöffen- und das Amtsgericht wurden zahlreich geleistet. Nach Erstattung eines günstigen Revisionsberichts erfolgte die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder, des Landtagsabgeordneten Zawadzki, Möbelkaufmanns Kamm und Rektors Jockisch. In den Vereinsausschuß wurden neu gewählt: Baumeister Littwinski, Architekt Pinczower, Kaufmann Schwarz und Frau Rechtsanwalt Schmidt. Der Vereinsausschuß wurde beauftragt, neue Vereinssatzungen durchzuberaten. **Der Versammlungsleiter wies darauf hin, daß sämtliche Grundstücke demnächst vom Finanzamt neu eingeschätzt werden.** Die Festsetzung des Mietseinheitswertes erfolgt nicht mehr nach dem Wehrbeitragswert, sondern nach den Mieteinnahmen. Die Grundstücke werden dabei nach ihrer Lage in verschiedene Gruppen eingeteilt Stichtag ist der 1. Januar 1931. Da die Einschätzung auf sechs Jahre erfolgt ist, ist dieser Stichtag insofern ungünstig, als die Mieten jetzt niedriger geworden sind.

Führertagung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. April.

Die Führerschaft Oberschlesiens im DHV. weilte am vergangenen Sonnabend und Sonntag in Beuthen zu einer Wochenendtagung sämtlicher Jugendführer. Die Ortsgruppen des Kreises, der im wesentlichen der Provinz Oberschlesien entspricht, hatten etwa 50 Führer entsandt. Die Tagung stand im Zeichen ernster, verantwortungsbewußter Arbeit. Durch unsere Jugend geht allgemein ein Zug des Ernstes, der Männlichkeit und der Einordnung in eine Gemeinschaft.

Härte und Festigkeit

müssen im Führer das Vorbild finden. **Die Arbeit, die nicht nur Bildungsarbeit, sondern in erster Linie Erziehung sein soll, muß den Jungmannen persönlich etwas mitgeben auf den Lebensweg,** sie soll ihn anschließen und verbinden dem deutschen Volkstum. Die Teilnehmer trafen schon am Sonnabend nachmittag ein. Kreisjugendführer Mittler, Beuthen, eröffnete die Tagung und hieß Gaujugendführer Heßmer, Breslau, Kreisvorsteher Suchy, Beuthen sowie die Jugendführer des Kreises herzlich willkommen.

Nach dem gemeinsam eingenommenen Abendessen führte die Beuthener Jugendgruppe einen Musterheimabend vor, der dem verlorenen deutschen Süden, dem Südtiroler Land gewidmet war. Der Abend wurde in mustergültiger Weise durchgeführt. Heimabende sollen mehr sein als gesellige Zusammenkünfte. Unsere Jugend braucht mehr! Ihr tut Erziehungs- und Bildungsarbeit not. — Land und Volk, Geschichte und Gegenwart, tiefste völkische Not, aber auch verbissenes Heldentum sprachen zu den Führern. Unter dem Eindruck des „Südtiroler Trutzliedes" stand weiterhin die ganze Tagung. Abends marschierten die Teilnehmer geschlossen zum Stadion, wo übernachtet wurde. Vorher gedachte man in einer kurzen, ernsten Feier der toten Helden des Weltkrieges. Leise und gedämpft klang das Lied vom guten Kameraden in die Nacht. Unsere Toten mahnen uns Junge, zuchtvoll und hart zu sein, unser Volk zu lieben.

In früher Morgenstunde traten die Führer zum Geländelauf an, an den sich Gymnastik anschloß. Im Verbandshaus des DHV. begannen dann gegen 9½ Uhr die gemeinsamen Besprechungen. Nach einem kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr, das ein Jahr großer Erfolge war und dem DHV. die Mitgliederzahl von 400 000 männlichen Kaufmannsgehilfen brachte, an denen Oberschlesien in großem Maße beteiligt ist, behandelte

Kreisjugendführer Mittler

als Tagungsleiter die verschiedenen Gebiete der Jugendarbeit, die in der Gegenwart den restlosen Führereinsatz fordert. Regelmäßige Heimabende, die, unter einen bestimmten beruflichen oder allgemeinbildenden Leitgedanken gestellt, wertvolles Gut für Leben und Beruf vermitteln, Elternabende, Wanderungen, große Fahrten, Musikgruppen usw. sind mit die wichtigsten Aufgabengebiete der Jugendpflege. Die Turnergilden des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes haben in den letzten Jahren einen ungeheuren Aufschwung genommen, vor allem in Schlesien.

Einen besonderen Raum nahm die Arbeit der Briefwechselbund-Scheinfirmen ein, die in Oberschlesien ständig zunehmen. Der DHV. kann mit Stolz darauf hinweisen, daß er als erste Organisation diese mustergültige Einrichtung zur beruflichen Ertüchtigung und Verbesserung schuf. Schon im Jahre 1919 arbeiteten Scheinfirmen innerhalb des DHV. Sie sind in idealer Weise geeignet, den Jungmannen das für den Beruf über das zwangsläufig Gelernte hinaus erforderliche Können zu geben, sie bringen den Teilnehmern lebendige Beziehung zu allen Arbeitsgebieten und -formen des kaufmännischen Berufs. Daß die Mitarbeit für alle DHVer kostenlos ist, macht diese Einrichtung besonders wertvoll.

Der Erfahrungsaustausch der Jugendführer ergab eine Fülle von Material für gute Hinweise und Richtlinien. Die zukünftige Jugendarbeit des DHV. steht im Zeichen des im August in Innsbruck, der Hauptstadt Tirols, stattfindenden Reichsjugendtages. Eine solch weite Fahrt unter dem Grenzlandgedanken bedingt eine tiefgreifende Vorbereitung der Jungmannschaft. Sie will dort das Bekenntnis wiederholen, daß sie in Dresden, in Hamburg am Bismarckdenkmal und 1929 in der alten, deutschen Hansestadt Danzig abgegeben hat.

Das Bewußtsein, mit ein Bollwerk des Deutschtums in Oberschlesien zu sein, gibt der Verbandsarbeit Inhalt und Form. Mittags wurden die Besprechungen unterbrochen, da die Jugendführer geschlossen an der Morgenfeier des DHV. im Beuthener Deli-Theater teilnahmen. Nach dem Mittagessen führte man die Aussprache weiter, bis gegen 6 Uhr Gaujugendführer Heßmer die Tagung mit mahnenden, ernsten Worten schloß.

Gattenmörder Josz verhaftet

Schwientochlowitz, 21. April.

Gegen 8 Uhr früh wurde am Sonntag der aus Hubertushütte stammende Paul Josz, der vor einigen Tagen nach kurzer Ehe seine Frau ermordet hatte, verhaftet. Nach der Tat war er, wie bereits bekannt, geflohen und war in mehreren Ortschaften herumgeirrt, bis ihm das Geld ausging und er sich wieder nach Hubertushütte in der Nacht zurückwagte. Josz wurde im Keller des Hauses seiner Mutter, wo er genächtigt hatte, von Hauseinwohnern gesehen, und die verständigte Polizei verhaftete ihn hierauf. Er gibt an, seine Frau ermordet zu haben, weil sie aufgehört habe ihn zu lieben. Seine Frau war sehr beliebt, während er als gewalttätiger Mensch bekannt und gefürchtet war.

Einbrecherbande in Mikultschütz an der Arbeit

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 21. April

Besser konnten die hiesigen Sicherheitsverhältnisse nicht beleuchtet werden als durch die Vorgänge in der Dienstag-Nacht. Bei der Dreistigkeit der hier hausenden Einbrecherbande kann die Sicherheit des großen Ortes mit nur einer Streife nicht in dem erforderlichen Umfange aufrecht erhalten werden, zumal nach sicheren Beobachtungen die Diebesbande eine Art Ueberwachungsdienst der Polizei eingerichtet hat und daher gut über die Bewegung der Streifen unterrichtet ist. Anders sind die Vorgänge der letzten Nächte nicht zu erklären. Auf der Schwerinstraße wurden am Montag abend beim Bäckermeister Hoffmann und beim Schneidermeister Goralczyk die Scheiben der Schaufenster zertrümmert. Beim Kaufmann Protzek auf der Verbindungsstraße versuchten zu gleicher Zeit Diebe einen Einbruch, indem sie das Gitter vor der Ladentür abzubiegen versuchten. Die Scheiben der Ladentür wurden zertrümmert. Die eingebaute Alarmvorrichtung machte jedoch den Besitzer wach, der die Diebe verscheuchte. Das stärkste Stück leisteten sich Einbrecher auf der Hauptstraße. Im Scheine einer Bogenlampe verschafften sie sich von der Straße aus Eingang in das Zigarrengeschäft Kaiser, in dem sie die Gurten der Jalousie durchschnitten, die Ladentür einschlugen und Zigarren und Zigaretten im Werte von mehreren 100 Mark sowie eine größere Summe Lotteriegeld entwendeten. Es ist selbstverständlich, daß es unter solchen Umständen angezeigt erscheint, die Anzahl der Nachtdienst tuenden Beamten zu verstärken, damit die Bürgerschaft das Gefühl der Ruhe und Sicherheit wieder erhält.

Geltungsdauer und Behandlung der Führerausweise

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, gibt die Reichsbahndirektion Berlin über die Geltungsdauer der Führerausweise folgendes bekannt: „Nach Eintritt der Verlängerung der Geltungsdauer für die zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung für Jugendpflege erforderliche Bescheinigung über die behördliche Anerkennung der Jugendpflegevereine auf 2 Jahre ist mit Beginn des Jahres 1931 der erstmalige Wechsel in den Bescheinigungen eingetreten, die nun abermals für 2 Jahre, und zwar für 1931/32, ausgefertigt worden sind. **Die während der zurückliegenden zweijährigen Geltungsdauer gesammelten Erfahrungen haben wesentliche Schwierigkeiten bei Gewährung der Fahrpreisermäßigung nicht ergeben, so daß die Bescheinigung auch fernerhin auf zwei Kalenderjahre anerkannt werden wird.** Mehrfach ist jedoch beobachtet worden, daß sowohl die Bescheinigung über die behördliche Anerkennung als auch der Führerausweis sehr abgenutzt und unleserlich waren. Wir möchten daher um Anweisung der Jugendpflegevereine bitten, daß sie mit den Ausweisen sorgsam umzugehen und sie sauber zu halten haben. Empfehlenswert wäre die Aufbewahrung in Schutzhüllen. Vereine, die unansehnliche Ausweise vorzeigen, laufen Gefahr, der Fahrpreisermäßigung verlustig zu gehen. Gegebenenfalls müssen die Vereine auf zwischenzeitliche Erneuerung der Ausweise bedacht sein."

---

wald, A. L. Tretiakow und Günther Weisenborn an. Das Komödienhaus teilt darüber mit: Zum ersten Male entsteht hier eine vollkommen neue enge Zusammenarbeit zwischen Autor und Theater, und es soll die große Zeitkomödie im Sinne des Shakespeareschen geboren werden. Das Ensemble des Theaters wird also für das künstlerische Schaffen des Kollektivs zusammengestellt, während umgekehrt diese Autoren ihre Arbeit in den Dienst dieses Ensembles stellen. Sämtliche Autoren haben sich verpflichtet, ihre Werke ausschließlich am Komödienhaus in Leipzig uraufführen zu lassen.

Die Katastrophe der Zugvögel

Massensterben im Alpenvorland

Die Menschen, die jetzt in den ersten wirklich schönen Frühlingstagen dem ersten Regen und den Stimmen der Natur lauschen, werden die betrübliche Feststellung machen, daß die gefiederten Sänger des Waldes spärlicher vorhanden sind als in anderen Jahren, und daß ihre Chöre, denen unsere Ohren lauschen, viel dünner besetzt sind. Und manch ein Tierfreund, der seine Nistkästen im Garten „fest vermietet" hat an immer wiederkehrende Stammgäste, wird in vielen Fällen meinen, daß die Mieter „kontraktbrüchig" geworden sind und sich nach anderen Wohnstätten umgesehen haben.

Dieser Verdacht ist unbegründet. Die Zugvögel sind uns nicht nur nicht treulos geworden, sie sind zu Hunderttausenden überhaupt nicht in ihre Heimat gelangt, sie sind durch eine furchtbare Katastrophe hingerafft worden, ehe sie die Heimat erreichen konnten.

Es treffen jetzt allmählich die Nachrichten der freiwilligen Vogelflug-Beobachter ein, die, über ganz Deutschland verstreut, alljährlich ein recht genaues Bild über den Vogelflug und das Schicksal der Zugvögel zu geben vermögen. Sie berichten, daß der späte Winter unseren gefiederten Freunden zum Verhängnis geworden ist.

Der an sich milde Winter hat die Zugvögel offenbar veranlaßt, noch etwas früher als sonst aus den afrikanischen und den Winterquartieren am Mittelmeer aufzubrechen. Als sie die Alpen überquert hatten, trafen sie auf den zweiten, weitaus strengeren Winter, der Deutschland im März heimgesucht hatte. Das Land lag unter einer tiefen Schneedecke, es bot keine Nahrung, Flüsse und Seen waren zugefroren, die Temperatur erreichte minus 20 und mehr Grade. Man hat Schwärme und Züge der Vögel beobachtet, die im Alpenvorlande, im Schwarzwald und in den Donaugauen ziel- und planlos umherirrten, weil der plötzliche Wintereinbruch sie vollkommen überrascht hatte. Man hat in den Alpentälern schließlich Vogelzüge gesehen, die wieder nach dem Süden zu entkommen suchten, aber ein großer Teil hat den Weg in die Sonne nicht mehr gefunden. Und die Heger und Förster berichten aus den genannten Gebieten einstimmig über die große Menge toter Vögel, die dem Hunger und Frost zum Opfer gefallen sind. Das muß ein recht namhafter Prozentsatz unseres Bestandes an Zugvögeln gewesen sein.

Die frühesten Ankömmlinge, Amseln, Drosseln, Lerchen, Bachstelzen, Bekassinen und Schnepfen und von den Großvögeln die Kraniche sind wohl am härtesten betroffen. Und nicht nur die „deutschen" Vögel zählen zu den Opfern, sondern auch die aus den skandinavischen Ländern, die zwar an Kälte gewöhnt sind, aber doch nicht an Temperaturen, wie sie im März bei uns geherrscht haben.

Der Laie, dem diese Nachrichten erstaunlich oder gar übertrieben klingen, verläßt sich viel zu sehr auf den oft gerühmten Instinkt der Vögel, die in Afrika genau wissen sollen, wie das Wetter in Mitteleuropa ist. Die Vögel haben zweifellos einen guten Wetterdienst, die Fähigkeit, zu prophezeien, ist ihnen aber nicht gegeben. Ihre Instinkte werden ihnen das Richtige sagen, wenn die Witterung sich an eine normale Periodizität hält, mit der ja auch die Meteorologen rechnen. Gegen plötzlich eintretende „unerklärliche". Witterungseinbrüche können auch die Vögel nicht gefeit sein. Und es ist bezeichnend, daß der märzliche Spätwinter die Meteorologen gleichfalls außer Fassung gebracht hat, daß sie gar keine Erklärung für das Sinken der Temperaturen und die reichlichen Schneefälle finden konnten. So wie die Wissenschaftler sind auch die Vögel überrascht worden. Auch ihre Berechnung stimmt nicht immer zu hundert Prozent.

Wichtiger als jede theoretische Erwägung ist jetzt aber die Feststellung, daß in diesem Jahr ein ganz besonders weitgehender Vogelschutz bittere Notwendigkeit ist. In jenen deutschen Ländern, die nicht die meisten Zugvögel — Kraniche, Drosseln, Schnepfen usw. — unter gesetzlichen Schutz gestellt haben, müßten die Jäger-Organisationen dafür sorgen, daß die spärlich in die Heimat gelangten oder durch Deutschland ziehenden Vögel nicht auch noch durch blindwütige Schießer und Trophäenjäger dezimiert und vernichtet werden. Wenn wir schon das Unheil der Naturkatastrophe nicht von den Sängern unserer Wälder abhalten konnten, so ist es unsere geringste Pflicht, zu verhindern, daß sich zum Wüten der Naturgewalten nicht auch noch das Wüten der Menschen gesellt. —

Walter Boehme.

150 Jahre Ulmer Stadttheater. Das Ulmer Stadttheater kann am 20. November sein 150jähriges Bestehen feiern. Es ist im Jahre 1780/81 erbaut und am 20. November 1781 unter der Direktion Felix Berner eröffnet worden. Sein derzeitiger Leiter ist Erwin Dieterich.

Deutsche Architekten für Charkow. Unter den 140 Entwürfen, die bei dem Charkower Theater-Wettbewerb für das Theater der Viertausend eingereicht worden sind, stammt die Hälfte von deutschen Künstlern. Die eingereichten Entwürfe sind zu einer Ausstellung zusammengestellt worden. Die Preisverteilung wird in Kürze erfolgen.

Oberschlesisches Landestheater. Zum letzten Male gelangt **in Beuthen** am Mittwoch um 20.15 Uhr als 29. Abonnementsvorstellung „Das öffentliche Aergernis" zur Darstellung. In **Gleiwitz** geht am gleichen Tage um 20 Uhr „Die Regimentstochter" in Szene. Die Titelpartie wird in dieser Aufführung von Elsa Geiswinkler gesungen. Am Donnerstag findet in **Beuthen** um 20.15 Uhr die letzte Schauspielpremiere dieser Spielzeit statt. Es gelangt die letzte Lustspielneuheit „Konto X" von Bernauer und Oesterreicher unter der Regie von C. W. Burg zur Erstaufführung.

Schöffengericht Gleiwitz

Sieben Jahre Zuchthaus für Posträuber

Der Ueberfall auf die Landkraftpost Rudzinitz-Plawniowitz — 500 Mark Beute

Mit Pistolen und Gesichtsmasken

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 21. April.

Die Ueberfälle auf Kraftposten haben in Oberschlesien in der letzten Zeit derart zugenommen, daß sich die Oberpostdirektion Oppeln veranlaßt gesehen hat, den Postdienst einzuschränken und die Anordnung zu treffen, daß **Kraftposten in den Abendstunden nicht mehr verkehren oder jedenfalls keine Wertsachen mehr mitnehmen dürfen.** Diese Maßnahme allein dürfte kaum genügen, um Ueberfällen vorzubeugen, denn am 28. Oktober vorigen Jahres wurde ein solcher Ueberfall in den frühen Morgenstunden ausgeführt. Die Täter standen am Dienstag vor dem Schöffengericht in Gleiwitz, und aus der Verhandlung ergab sich, daß der Ueberfall gründlich vorbereitet worden war. Die Haupttäter waren der Bauarbeiter Heinrich Stogniew und der Grubenarbeiter Karl Krziensik, die zuletzt in Hindenburg gearbeitet haben, und außerdem ein **gewisser Broja, der inzwischen bei einem politischen Krawall erschossen** worden ist und dem die Hauptschuld zugeschoben wird.

Staatsanwaltschaftsrat Liebich ist allerdings der Ansicht, daß Broja nicht aus politischen Gründen, sondern von Leuten erschossen worden ist, von denen er sehr viel gewußt hat.

Es steht fest, daß Broja eine ziemlich dunkle Erscheinung war.

Am 28. Oktober 1930 fuhr das Postauto von Rudzinitz nach Plawniowitz. In einer Kurve wurde es dadurch angehalten, daß die Täter **Baumstämme über den Weg gelegt hatten.** Im gleichen Augenblick, als das Auto hielt, sprangen drei Mann aus dem Straßengraben, hielten dem Postschaffner Pistolen vor, zwangen ihn, vom Führersitz herabzusteigen und nahmen ihm die Schlüssel ab. **Krziensik hielt den Beamten mit der Pistole im Schach,** Stogniew, der ebenfalls bewaffnet war, paßte auf, ob nicht jemand käme, und Broja durchsuchte das Auto nach Wertsachen. **Dann wurde der Postschaffner unter Vorhalten der Pistole gezwungen, in das Innere des Paketwagens einzusteigen, obwohl er sich sträubte und erklärte, daß er ersticken könne, denn im Wagen seien Benzingase. Der Wagen wurde abgeschlossen, und die Täter flüchteten.** Der Postbeamte konnte sich dann befreien, indem er die Tür gewaltsam öffnete. Kurz darauf kam ein Milchwagen vorbei, dessen Kutscher die Täter noch nach dem Wald entfliehen sah. Die Tat spielte sich zwischen ½7 und 7 Uhr morgens ab.

In der Verhandlung, die Landgerichtsdirektor Dr. Przikling leitete, waren Stogniew und Krziensik geständig. Stogniew schilderte den Hergang der Tat und auch deren Vorbereitung und erklärte, **die Pistole sei alt und verrostet gewesen.** Man habe sie erst mit Schmirgelpapier und Oel gereinigt, aber sie sei trotzdem nur ein Schreckmittel gewesen, denn man habe nicht mit ihr schießen können. Er habe in der Tasche des Postbeamten eine Pistole gesehen und sie an sich genommen. Krziensik erklärte, daß Broja ihm gesagt habe, es seien etwa 30 000 Mark zu erbeuten. Der dritte Angeklagte, der Häuer Richard Konopka, stand unter der Anklage, **Beihilfe geleistet zu haben, indem er bei der Vorbereitung der Tat mithalf und den Tätern Angaben darüber machte, wo sie den Ueberfall am zweckmäßigsten ausführen könnten.** Außerdem soll er festgestellt haben, welchen Weg das Auto nimmt, und er soll auch ausgerechnet haben, daß **etwa 30 000 Mark im Auto mitgeführt würden,** indem er in den einzelnen Ortschaften Erkundigungen darüber anstellte, welche Unterstützungen usw. dort ausgezahlt würden. Konopka aber bestreitet und schiebt dem erschossenen Broja die Schuld zu. **Konopka ist ganz unschuldig, er ist ein Unschuldslämmchen und überhaupt nur so mitgegangen.** Er will den Leuten gesagt haben, sie sollen ihn in Ruhe lassen, denn er will zu seiner Braut nach Bitschin. Na, schließlich ist er doch mitgegangen, aber beileibe nur, um die anderen von ihrem Plan abzubringen! Er hat sogar die Uhr vorgestellt, um ihnen begreiflich zu machen, daß es schon zu spät sei und die Kraftpost einen anderen Weg gefahren sein müsse.

Außer den Haupttätern waren noch drei weitere Männer von der Partie, aber sie machten sich rechtzeitig davon. Konopka schildert das so:

„Sok riß sich direkt die Haare vom Sädel, und Styppa freute sich in Hülle und Fülle, und mir hat der Broja gesagt, du bist nicht wert die Kugel von die Pistole."

Sok, der wegen einer anderen Sache in Untersuchungshaft sitzt, hat sich damals auf dem Rade entfernt, und auch Styppa und Konopka waren dann nicht mehr zu sehen. Ueber Konopka sagt Sok aus, daß **er die Täter an den Tatort geführt habe,** ohne Lampe seien sie auf dem Rade gefahren, und an der Kurve sei „dieser Herr", nämlich Konopka, stehen geblieben. Ein klassischer Zeuge ist Herrmann. Jugendlich, mit Menjoubärtchen, tritt er vor das Gericht. Seinerzeit hat ihm Broja einiges von dem Ueberfall verraten, und Herrmann schritt zur Kriminalpolizei. Auf diese Weise kam die ganze Geschichte heraus. Vor Gericht weiß er von nichts, und der Staatsanwalt wirft ihm Meineid vor. Zum Schluß gibt er kleinlaut zu, daß das Protokoll der Kriminalpolizei richtig ist. Auch er sitzt wegen einer anderen Sache, zu der wohl noch ein Meineidsverfahren hinzutreten wird. Staatsanwaltschaftsrat Liebich hob in seinem Plädoyer die Roheit und Gemeinheit hervor, mit der die Tat begangen wurde, und beantragte gegen Stogniew und Krziensik, die beide wegen schweren Diebstahls vorbestraft sind, je 10 Jahre Zuchthaus wegen schweren Raubes, ein Jahr Gefängnis wegen unberechtigter Waffenführung und ein Jahr Gefängnis wegen Freiheitsberaubung, **insgesamt 11 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust sowie Stellung unter Polizeiaufsicht,** gegen Konopka wegen Beihilfe drei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht sowie sofortigen Erlaß eines Haftbefehls.

Das Gericht versagte den Angeklagten mildernde Umstände, berücksichtigte jedoch in der Strafzumessung das Geständnis der Hauptangeklagten und

verurteilte Stogniew und Krziensik zu je sieben Jahren Zuchthaus und sieben Jahren Ehrverlust.

Sechs Jahre Zuchthaus gelten als Urteil für den ausgeführten Raub und ein Jahr Zuchthaus als umgewandelte Gefängnisstrafe für Waffenführung und Freiheitsberaubung. Konopka wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Da Fluchtverdacht vorliegt, wurde er sofort in Untersuchungshaft genommen. In der Urteilsbegründung kam zum Ausdruck, daß Konopka eine Beihilfe nicht einwandfrei nachgewiesen sei, daß er aber von der vorbereitenden Tat gewußt und somit die Verpflichtung gehabt habe, sie den Behörden anzuzeigen, sodaß der Raubüberfall hätte verhindert werden können. Da er dies nicht getan habe, habe er sich strafbar gemacht. Stogniew und Konopka wollen Berufung einlegen, Krziensik wird sich die Sache erst noch einmal überlegen.

Oberschlesische Verkehrsfragen

Der Arbeitsausschuß des Oberschlesischen Verkehrsverbandes tagt

Ratibor, 21. April.

Der Arbeitsausschuß des Oberschlesischen Verkehrsverbandes, der die Aufgabe hat, die Richtlinien der Verbandstätigkeit festzulegen und dem Vertreter der Kommunen, der Wirtschaft und der sozialen und kulturellen Organisationen als Mitglieder angehören, hat am 20. April im Landeshaus in Ratibor unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Kaschny eine Sitzung abgehalten. Der Ausschuß hat sich mit der Vorbereitung des Verbandstages befaßt, der am 4. Mai in Oppeln stattfinden wird. Von der Geschäftsführung des Verbandes wurde dazu mitgeteilt, daß Geheimrat Dr. Volz, der sich seit Jahren mit den besonderen Problemen des deutschen Ostens beschäftigt, zugesagt hat, einen auf wissenschaftlichem Material aufgebauten Vortrag über **„Die Verkehrslage Oberschlesiens einst und jetzt"** zu halten. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß dieser Vortrag sehr wertvolle Erkenntnisse und Anregungen vermitteln wird. Daneben ist noch für den Verbandstag ein Vortrag über **„Die Grundlagen des Fremdenverkehrs in Oberschlesien"** vorgesehen. Von den geschäftlichen Angelegenheiten, die der Verbandstag zu erledigen hat, ist die satzungsgemäß notwendige Neuwahl des Arbeitsausschusses zu erwähnen.

Einen sehr breiten Raum hat in den weiteren Beratungen die Behandlung der aktuellen oberschlesischen Verkehrsfragen eingenommen. Hinsichtlich der Propaganda wurde von der Geschäftsführung darauf hingewiesen, daß die Nachfrage nach oberschlesischen Werbeschriften sich außerordentlich verstärkt hat und daß infolgedessen der Vorrat an solchen Schriften bis auf geringe Reste zusammengeschrumpft ist. Es soll deshalb eine neue Schrift in Westentaschenformat zum Zwecke der Grenzlandpropaganda geschaffen werden. Ferner ist der Vorrat an Werbefaltblättern, die im Interesse der Fremdenverkehrswerbung im vorigen Jahre hergestellt worden sind, nahezu erschöpft. Auch in diesem Propagandazweig ist eine neue Schrift in Aussicht genommen. Der Arbeitsausschuß hat ferner die Ablehnung des Antrages des Verbandes **auf Abschaffung des FD-Zuges in Oberschlesien zur Kenntnis genommen** und beschlossen, erneute Vorstellungen zu erheben, da sich heute ganz Oberschlesien in dieser Frage einig ist. **Dasselbe gilt für die Einführung neuer Sonntagsfahrkarten.** Wegen der bei der Post beantragten Einrichtung einer Eilkraftlinie Ratibor—Industriebezirk soll die dringend notwendige Verbesserung der Straßenverhältnisse noch abgewartet werden.

Weitere Verhandlungsgegenstände waren die Eisenbahnprojekte S-Kurve (Hindenburg—Beuthen), Gleiwitz—Ratibor und Peiskretscham—Keltsch, sowie die **Angelegenheit der Herstellung einer frachtbilligen Verbindung vom Industriebezirk zur Oder und das Oder-Donau-Kanal-Projekt.** Bei den im Stadium der Untersuchung befindlichen Bahnprojekten ist der Prüfung der Frage Bedeutung beizumessen, ob den Verkehrsbedürfnissen nicht auch schon durch den Bau dauerhafter Autostraßen Rechnung getragen werden kann. Das Oder-Donau-Kanal-Projekt hat inzwischen ein anderes Gesicht bekommen; die damit zusammenhängenden Fragen sollen im Auge behalten werden. Selbstverständlich hat in den Beratungen des Ausschusses auch die Angelegenheit des Oderausbaues wieder eine große Rolle gespielt. Wie mitgeteilt wurde, sollen leider die Anleiheverhandlungen des Reiches, die indirekt den Beginn der Staubeckenbauten bei Ratiborhammer und Turawa ermöglichen sollten, gescheitert sein. Die bange Sorge um die zeitgerechte Schaffung der Ausgleichsmaßnahmen gegenüber dem Mittellandkanal ist nach wie vor angebracht.

Selbstmord im Sarge

Leobschütz, 21. April.

In Schönbrunn schied der Tischler Max Karger unter eigenartigen Umständen freiwillig aus dem Leben. Er schickte seine Frau unter irgend einem Vorwand aus dem Hause, zog seinen besten Anzug an, legte sich dann in einen Sarg und brachte sich einen Herzschuß bei, der tödlich wirkte.

Beuthen und Kreis

* **Geistliche Personalie.** Kaplan Adamczyk von St. Hyazinth im Stadtteil Roßberg, ist für den als Pfarradministrator nach dem Kreise Kreuzburg berufenen Kaplan Wyrwol an die Pfarrkirche St. Maria versetzt worden.

* **Sattler- und Tapezierer-Zwangs-Innung.** Die Innung hielt ihre Quartals-Versammlung ab, die vom Obermeister Kempa eröffnet wurde. Er berichtete über die Freisprechung von Lehrlingen. Der Gesellenprüfung haben sich 3 Prüflinge und zwar Hans Loske bei Ossig, Max Baron bei Berger und Josef Jasniga bei Kempa unterzogen. Alle drei haben die Prüfung bestanden. Die beiden letzteren mit dem Prädikat „Gut". Mit einer Ansprache des Obermeisters und den besten Wünschen für ihr weiteres Fortkommen wurden den jungen Gesellen die Lehrbriefe ausgehändigt. — Hierauf wurde zur Wahl eines neuen Vorstandes geschritten. Aus derselben ist Kramlowsky jr. hervorgegangen. Zur Bekämpfung der Schwarzarbeit hat der Magistrat ein Schreiben an die Innung gerichtet, diese möchte ihm diejenigen Betriebe angeben, die Schwarzarbeiten ausführen, damit sie zur Gewerbesteuer herangezogen werden. — Die Innung nahm ferner zur Preissenkung Stellung. Nach einer lebhaften Aussprache wurde eine Kommission, bestehend aus Kramlowsky sen., Tkotsch, Suchy und Sier, mit dem Vorstand, zur Festsetzung von Richtpreisen, dem Preisabbau entsprechend, gewählt.

* **Letztes Jugendkonzert.** Das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters unter der Leitung von Kapellmeister Erich Peter veranstaltet am Sonntag, vormittag 11½ Uhr im Landestheater ein Jugendkonzert, wobei die Werke: Ouvertüre zu „Oberon" von C. M. v. Weber, Ungarische Rhapsodie Nr. 14 von Liszt und das Italienische Capriccio von Tschaikowski zur Aufführung gelangen. Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

* **Kreisverein der Deutschnationalen Volkspartei.** Am Sonnabend um 17 Uhr findet im Evangelischen Vereinshaus, Ludendorffstraße, eine Kreisvorstandssitzung statt, an der die Vorstände der Ortsgruppen teilnehmen. Das politische Referat hat Stadtrat Dr. Kleiner, MdR., übernommen. Der Tagung des Kreisvorstandes geht um 16,30 Uhr eine Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes voraus.

* **Technische Lehrerinnen der kdL.** Die Technischen Lehrerinnen des Vereins kdL. kommen am 22. April wieder in der Turnhalle des Schulklosters um 6 Uhr zum Turnen zusammen.

* **Hinter Schloß und Riegel.** Von einem starken Schupoaufgebot begleitet, wurden am Dienstag vormittag 10 Teilnehmer an den landfriedensbruchähnlichen Ausschreitungen am Sonntag abend im Boderschen Gasthause in Ptakowitz dem hiesigen Gericht zugeführt. Der bei den Ausschreitungen mit Stühlen und Biergläsern in schwerster Weise gemißhandelte Landjäger Franzke, der am selben Abend noch nach dem Beuthener Krankenhause übergeführt werden mußte, konnte am Dienstag noch nicht vernommen werden.

Reinigung der Schornsteine von Gasfeuerstätten

Da Zweifel darüber entstanden sind, ob die zur Abführung der Abgase von Gasfeuerstätten (Heiz- und Badeöfen, Stromautomaten) besonders vorgesehenen Schornsteinrohre einer Reinigung durch den Bezirksschornsteinfeger bedürfen, hat der Minister für Handel und Gewerbe, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, zugleich mit den Ministern für Volkswohlfahrt und des Innern bestimmt, daß **eine Kontrolle der Gasschornsteine trotz der gegenwärtigen schlechten wirtschaftlichen Lage im Hinblick auf die Förderung der Sicherheit der Bewohner und die Vermeidung von Gasvergiftungen erforderlich ist.** Sie kommt aber nur insoweit in Frage, als der Bezirksschornsteinfeger nachprüft, ob an Gasschornsteine unzulässige, Ruß erzeugende Feuerstätten angeschlossen sind und ob Verstopfungen oder Querschnittsverengungen vorliegen. Es wird bestimmt, daß die Gasschornsteine alljährlich wenigstens zweimal durch den Bezirksschornsteinfeger auf freien Querschnitt geprüft werden. Die Prüfung, ob auch Feuerstätten an Gasschornsteine angeschlossen sind, ist durch den Bezirksschornsteinfeger gelegentlich der Kehrtermine vorzunehmen.

* **Bund Königin Luise.** Die Pflichtversammlung findet Mittwoch, abends 8 Uhr, im Konzerthaus (Diele) statt.

Mikultschütz

26,3 Prozent Eintragungen

Nach einem außerordentlichen Zustrom der Einzeichnungsberechtigten am Dienstag erreichten die Eintragungen für das Volksbegehren am Tage selbst einen Zugang von weit über 1000 Stimmen, sodaß die Listen um 8 Uhr abends mit einem Ergebnis von 2 967 abgeschlossen werden konnten. Bei 11 273 Wahlberechtigten beträgt die Zahl der Eintragungen somit 26,3 Prozent.

*

* **Spielschar der Theaterfreunde.** Die Spielschar der Theaterfreunde trat mit dem Bühnenstück: „Seelen in Not" von Alfred Herzog vor die Oeffentlichkeit. Das Stück streift die brennendste Frage, die seit immer die Menschheit beschäftigt — Gott. Den Zweiflern antwortet das Bühnenspiel nach den Worten M. Claudius: „Nur eine kurze Zeit — Und alle Welt vergeht mit ihrer Herrlichkeit! — Es ist nur Einer ewig und an allen Enden — Und wir in seinen Händen." Das Theatervölkchen hat vor der Rampe sich ohne raffinierter Bühnentechnik eine gute Aufnahme und Kritik erworben. Mit großem Beifall wurden die nachfolgenden Humoresken: „Der Raketenflugzeuglenker" und „Die 5 musikalischen Clowns" aufgenommen.

* **Vom Deutschen Generalkonsulat.** Konsulatssekretär Rudolf Hoeltzke, der dem Deutschen Generalkonsulat in Kattowitz seit Errichtung dieser Behörde angehörte, ist dem Generalkonsulat in Marseille zugeteilt worden und wird in allernächster Zeit an seinen neuen Dienstort reisen. Konsulatssekretär Hoeltzke hat durch viele Jahre die Paßstelle des hiesigen Generalkonsulates geleitet und sich beim Publikum allgemeiner Beliebtheit erfreut.

Vortrag im Beuthener Hausfrauenverein

Farbe im Raum

(Eigener Bericht).

Beuthen, 21. April

Die Hausfrauenbewegung hat den Beweis erbracht, daß sie bestrebt ist, an der großen und schweren, aber so überaus bedeutungsvollen und schönen Aufgabe der Gestaltung einer neuen Wohnkultur bessernd mitzuarbeiten. So läßt auch der große, sehr rührige Beuthener Hausfrauenverein keinen praktischen Versuch vorübergehen, um die schwerwiegenden Wohnungsfragen zu klären und Erfahrungen auf diesem Gebiete zu gewinnen. Diesem edlen Streben diente auch die sehr zahlreich besuchte Versammlung am Dienstag im großen Konzerthaussaal.

Frau Professor Michnik

leitete die Versammlung. Nach den Begrüßungsworten der Vorsitzenden schenkten die Hausfrauen, an ihren Handarbeiten sitzend, ihre Aufmerksamkeit dem fesselnden Vortrage des

Oberzeichenlehrers Karguth,

der über „Farbe im Raum und Wohnungskultur" sprach. Er versuchte einleitend, die Begriffsbildung über eine persönliche Raum- und Wohnungskultur unter dem Losungswort **„Die Wohnform des neuen Menschen"** verständlich zu machen und ging dann auf die Aufgaben der farbigen Raumgestaltung ein. Sie soll den Menschen froh machen und Stimmungswerte schaffen. Man steht im Banne des Neuen, das der Künstler-Ingenieur geschaffen. Weiß hat eine neue Bedeutung bekommen. Im weißgestrichenen, fast leeren Raum steht der zweckmäßige, nur äußerst notwendige Hausrat. Den schummrigen Innenraum kennt der neue Mensch nicht. Er will hinaus ins Freie, um zu wandern, Sport zu treiben, zu reisen, zu fliegen und legt Wert auf die farbige Gestaltung des Wohnraumes. Ein schönes Beispiel zeigt hier der Japaner. Sein farbiger Innenraum lenkt nicht ab, sondern gibt in allem eine persönliche Note. Er kennt keine überflüssigen Hausgeräte, sondern hat herrliche, tiefe Wandschränke. Sein Kissen zum Sitzen holt er sich dort hervor, wo er es braucht. Die wenigen Möbelstücke lassen ihm wundervolle Wandflächen zum Schmücken mit Farben. Dazu schafft er sich herrliche Nischen. Man braucht ihm nicht alles nachzuahmen, muß aber zugeben, daß es schwer ist, ohne Brücke in die neue Welt zu gelangen. Wer wird heute noch gegen die neue Küche, die sich aus der Praxis herausgebildet hat, Sturm laufen? **Alles, was überflüssig ist, aus der Küche heraus und in die Schränke hinein.** Dann ist sie hell und staubfrei, eine Küche der Sachlichkeit. In gleicher Weise verhält es sich bei dem modernen, sachlichen Wohnzimmer, dem Schlafzimmer, dem Kinderzimmer. Die Wohnung muß eine Licht- und Sonnenkiste sein und darf kein Einengungsgefühl aufkommen lassen. Für die Hausfrau sei es wertvoll, sich mit Raumgestaltern in Verbindung zu setzen, um neue Anregungen zu finden und Erfahrungen auszutauschen. Dann zeigte der Vortragende eine Fülle wundervoller Lichtbilder, die die neue farbenprächtige Raumkultur veranschaulichten. Man sah äußerst propere Wohnungen mit breiten Fensterflächen ohne Kreuz, großen Wandflächen, klaren Fußböden und viel Licht. Die farbigen Wandflächen ließen erkennen, daß sie geeignet sind, sich im Seelenleben widerzuspiegeln. Den Sitzmöbeln war besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Der Vortragende teilte auch mit, daß im Herbst eine Ausstellung des Deutschen Werkbundes nach Beuthen kommen wird. **Stahlrohrmöbel bezeichnete er trotz heutiger Ablehnung als die Hausgeräte der Zukunft.** Von allem, was gezeigt wurde, möge man wenigstens das Beste annehmen und keine Gelegenheit versäumen, Ausstellungsräume zu besichtigen.

Mit dem Vortrage war noch eine kleine Ausstellung über Farbenwirkungen verbunden. Dem reichen Beifall, der dem Vortragenden gezollt wurde, folgten noch viele Fragen von seiten der Hausfrauen an den Vortragenden.

Bobrek

2409 Eintragungen

Der Zustrom zu den Eintragungslisten des Stahlhelm-Volksbegehrens hielt auch am letzten Tage der Eintragung an. Es zeichneten in dem Ortsteil Bobrek 281 und im Ortsteil Karf 104, insgesamt 385 Anhänger des Volksbegehrens in die Eintragungslisten, so daß der Schlußstand sich im Ortsteil Bobrek auf 1 609, im Ortsteil Karf auf 800, insgesamt 2 409 Eintragungen beziffert. Gegenüber den Nationalstimmen der Reichstagswahl vom 14. September 1930 bedeuten die erreichten Zahlen für das Stahlhelmvolksbegehren einen Zuwachs von 6,7 Prozent. Die Zahl der Stimmberechtigten beziffert sich auf 12 941. Mithin sind im Ortsteil Karf 17,6 Prozent, im Ortsteil Bobrek 19,2 Prozent, im Durchschnitt 18,6 Prozent erreicht worden.

*

* **Theateraufführung in Karf.** Am Mittwoch veranstaltet der Verband der Kriegsbeschädigten eine Theateraufführung im Saale Tivoli. Zur Aufführung gelangt „Mag auch die Liebe weinen".

Gleiwitz

* Einbruch im Amtsgericht. **In der Nacht zum Dienstag wurde ein Einbruch in das Amtsgericht Gleiwitz verübt. Die Täter drangen gegen 1 Uhr nachts in das Zimmer 47 ein, in dem das Arbeitsgericht untergebracht ist und durchwühlten einen Schrank, den sie ihres Inhalts beraubten. Dann drangen sie in das benachbarte Wachtmeisterzimmer ein und entwendeten hier zwei Pistolen und drei Gummiknüppel. Durch ein Fenster gelangten sie nach der Proskestraße zu ins Freie. Die Kriminalpolizei wurde benachrichtigt und nahm die Ermittlungen auf. Was gestohlen wurde, steht noch nicht einwandfrei fest.**

* **Die Militäranwärter in der Polizeiunterkunft.** Der Reichsbund der Zivildienstberechtigten, Militäranwärterverein Gleiwitz, besichtigte unter der Führung von Polizeimajor Freyschmidt, Polizei-Obersekretär Lorentzen und Polizeisekretär Müller in drei Gruppen die Polizeiunterkunft West. In etwa 1½stündiger Führung wurden die Unterkunfts- und Uebungsräume, Bekleidungs- und Waffenkammern, die Autodepots sowie Ställe, Reitbahn und Sporthalle gezeigt. Auch die Erholungs- und Unterrichtsräume und die Krankenanstalt fanden eine besondere Würdigung. In recht anschaulicher Weise wurde den Beteiligten Entstehung und Notwendigkeit der gesamten Anlage vor Augen geführt, und es war hierbei besonders interessant festzustellen, daß aus der früheren Ulanen-Kaserne eine Anlage geschaffen worden ist, die vielfach andere Aufgaben zu erfüllen hat als die Militär-Unterkunft der Vorkriegszeit. Daß bei der Umorganisation das Verwendbare erhalten und nur den neuen Zwecken entsprechend hergerichtet worden ist, versteht sich von selbst. Nach beendeter Führung fanden sich die drei Besichtigungsgruppen mit ihren Führern noch zu einem geselligen Beisammensein in der Kantine der Unterkunft zusammen, wo sie von der Kapelle der Schutzpolizei unter Leitung von Obermusikmeister Pottag mit einem flotten Marsch begrüßt wurden. Bei dieser Gelegenheit sprach Vereinsvorsitzender Hache dem Polizeipräsidenten für seine Genehmigung zu dieser interessanten und lehrreichen Besichtigung und den Führern für die Mühewaltung seinen Dank aus. Er betonte insbesondere, daß sich der Verein mit der Schutzpolizei besonders verbunden fühle, weil sich eine große Anzahl von ehemaligen und derzeitigen Angehörigen des Ordnungs- und Sicherheitsdienstes als Mitglieder in seinen Reihen befinden und von ihm hinsichtlich Anerkennung des im Wehr- und Sicherheitsdienst verbrachten Staatsdienstzeit usw. organisatorisch vertreten werden. Das Verhältnis der Schutzpolizei zur Bürgerschaft faßte er so auf, daß erstere nicht über oder neben dem Staatsbürger, sondern mitten unter ihm zu stehen habe und auch stehe. Das beweise z. B. auch das soziale Verständnis, welches die Polizeibeamtenschaft durch die Kinderspeisung auf Grund freiwilligen Gehaltsabzuges an den Tag legt. Der Vereinsvorsitzende überreichte für die Zwecke der Kinderspeisung bei der Schutzpolizei im Auftrage des Vereins dem Leiter der Wirtschaftsstelle den Betrag von 20 RM. Schließlich konnten noch bei dem geselligen Anlaß einige für den Verein verdiente Mitglieder mit der Ehrennadel ausgezeichnet werden. Im Namen der Ausgezeichneten sprach Stadtverordneter Wieczorek hierfür den Dank aus. Ein Hoch auf das Vaterland und das Deutschlandlied endeten die offizielle Veranstaltung.

* **Kabarett Haus Oberschlesien.** Das neue Programm erhält seine besondere Note durch die Koloratursängerin Sora von Laszewska, deren sehr gut vorgetragene Chansons umsomehr gefallen, als die vorangegangenen Programme hauptsächlich im Zeichen des Tanzes standen. Zudem ist die Sängerin in ihrem Können und ihrer tragfähigen und modulationsreichen Stimme auf der Höhe, sodaß es ein Genuß ist, sie zu hören. Willy Schenk macht die Conference geschickt und witzig. Er ist in Gleiwitz ebensowenig mehr unbekannt wie das Molkow-Ballett, das prolongiert worden ist und neue Tänze in neuen Kostümen nett, freundlich und anmutig aufführt. Nach wie vor spielt das Tanz- und Stimmungstrio Gussy van Hülsen, das sich schon längst seine Beliebtheit erspielt und ersungen hat. Das Haus Oberschlesien setzt im übrigen im Café die begonnenen Sonderkonzerte der Hauskapelle Max Büttner fort. Nachdem am Montag ein Opernabend stattgefunden hat, an dem auch Sora von Laszewska mitwirkte, wird am heutigen Mittwoch „alte und neue Musik" gespielt, und am Freitag findet wieder ein Wunschabend statt.

Frauen, Liebe und Ehe / Dr. Max Kemmerich

Max Kemmerich, der die berühmten „Kultur-Kuriosa" schrieb, hat uns in seinem neuen Buch „Unter der Lupe" gehörig unter seine scharfe Lupe genommen. Kristallklares Licht leuchtet in Kemmerichs Instrument — aber ein wärmendes, kein eisiges Licht. Mit Erlaubnis des Verlags Albert Langen, München, bringen wir im folgenden eine Reihe seiner scharmanten Bonmots

Viele bis dahin korrekte Beziehungen gehen in die Brüche, sobald das vertrauliche „Du" an die Stelle der formellen Anrede trat. Nunmehr glaubt man einen Freibrief auf Rücksichtslosigkeit und das berüchtigte „Die Wahrheit sagen" zu haben. Aehnlich läßt sich oft der korrekte Bräutigam gehen, sobald er als Ehemann die Frau zu besitzen glaubt. Ihm scheinen nunmehr Rücksichten nicht mehr vonnöten: Je besser wir mit jemand stehen, je häufiger und intimer wir mit ihm verkehren, desto mehr sind Höflichkeit und Wahrung der Form, Rücksichtnahme und eine gewisse Distanz angezeigt, am meisten in der Ehe. Denn das Zusammenleben schafft Reibungen, die nur in dieser Weise gemildert werden können. Unsere Rücksicht hat nicht in erster Linie Fremden und Fernstehenden zu gelten, aus der Eitelkeit wohlerzogen zu erscheinen, sondern gerade unsern Intimen. Aber wie wenige vertragen diese Belastungsprobe der guten Erziehung! **Wie viel leichter ist es doch, korrekte Verbeugungen zu machen, als sich im täglichen Umgang der Selbstkontrolle mit ihren kleinen aber unvermeidlichen Opfern zu unterwerfen!** Und doch scheitern daran viel mehr Ehen als an der Untreue.

Nicht jede unglückliche Ehe muß durch die Schuld des einen oder der beiden Gatten dazu geworden sein. Oft passen an sich vortreffliche Charaktere nicht zusammen oder die körperliche Uebereinstimmung fehlt. **Wohl aber sind ausnahmslos glückliche Ehen ein Verdienst beider Partner.** Denn jeder muß es gelernt haben, sich zu fügen, stillschweigend Opfer zu bringen, dann und wann eine Laune ruhig hinzunehmen, seine eigenen Gelüste und Wünsche zu unterdrücken, kurz, seinen Egoismus dem höheren Ziele des Zusammenlebens unterzuordnen.

Liebe stirbt an Uebersättigung oder Mangel an Nahrung. Aber sanfter ist die zweite Todesart.

Nur selten lieben wir einen Menschen auf Grund seiner wirklichen Eigenschaften. Zumeist sind es nur die falschen Vorstellungen, die wir uns von ihm bildeten, denen unsere Leidenschaft gilt. Tritt dann mit Notwendigkeit die Enttäuschung ein, dann grollen wir aber nicht unserer mangelhaften Menschenkenntnis, sondern ihrem unschuldigen Gegenstande.

Eifersucht ist mit Liebe zum andern Geschlecht untrennbar verbunden, und zwar in beiden Formen: der des Herzens und der des Verstandes. **Wer sich über die Eifersucht erhaben dünkt, hat entweder keinen Grund oder er liebt nicht.** Denn andernfalls müßte er den Verlust der geliebten Person befürchten. Gewiß ist Eifersucht ein Minderwertigkeitsgefühl, aber wer verbürgt, daß nicht ein Wertvollerer kommt?

Eifersucht ist oft eine Liebenswürdigkeit, die wir einer Dame erweisen.

Verschiedentlich schütteten mir Frauen ihr Herz aus in tiefer Reue über ihre übereilte Scheidung. Eine Freundin oder Schwester hatte sie auf einen Seitensprung ihres Mannes, mit dem sie in glücklichster Ehe lebten, aufmerksam gemacht. Im ersten Zorn und wohl auch, um der Mitwisserin gegenüber groß dazustehen, hatten sie sich scheiden lassen. Aber der Zorn verrauchte, die Erinnerungen an die glücklichen Jahre gewannen die Oberhand. Sie trauerten ihrer ersten Liebe nach, selbst wenn sie inzwischen eine zweite Ehe geschlossen hatten. Darum prüfe in ähnlicher Lage sich jede möglichst leidenschaftslos, bevor sie um einer flüchtigen Laune ihres Mannes willen ein dauerndes Glück von sich wirft.

Die Forderung der Frauen auf Gleichstellung mit den Männern bedeutet in der Praxis einen Verzicht auf deren Ritterlichkeit. Sie geben also die Vorzüge ihrer Schwäche dem starken Geschlecht gegenüber freiwillig und ohne die Tragweite überblicken zu können, auf.

Ich habe noch keine Frau kennengelernt, die nicht an sich selbst irgendeine Schönheit oder doch einen Reiz entdeckt hätte. Mit diesem wird dann kokettiert, und sei es das Pölsterchen auf einem Finger. Nur wirklich schöne oder sehr geistreiche Frauen verzichten darauf, weil sie sich ihrer Wirkung bewußt sind.

Frauen bewundern an andern Frauen fast nur, was sie an sich selbst schön finden. Denn damit lenken sie das Augenmerk auf diesen ihren eigenen Reiz.

Neid und Eifersucht tilgt kein Verzeihen.

Bei Schicksalsschlägen, etwa Verlust von Vermögen und Stellung, drängen Ehegatten ohne Seelen- und Interessengemeinschaft auseinander. Gerade das Unglück aber ist es, das ein Paar, das sich liebt, zusammenschmiedet Gemeinsam getragenes Leid ist ein unzerreißbares Band.

Kein zweites „Braunes Haus?"

Hitler wird auf das Palais Drechsel verzichten müssen

Seit längerer Zeit führte Adolf Hitler Verhandlungen über den Ankauf des ehemaligen Drechsel-Palais in München. Dieses liegt in der Briennerstraße unmittelbar neben dem ehemaligen Barlowschen Palais, das nach einjährigen Umbau zum „Braunen Haus" umgewandelt wurde. Während im „Braunen Haus" die Reichsleitung der NSDAP. untergebracht ist, sollte nach Hitlers Plan das Palais Drechsel nach seinem Umbau die SA.-Führerschule aufnehmen. Die Verhandlungen über den Ankauf des Palais Drechsel sollten genau an dem Tage zum Abschluß kommen, — es waren eigentlich nur noch die Hausverbuchungsformalitäten vorzunehmen, — als Hauptmann Stennes in Berlin den Kampf gegen die Reichsleitung aufzunehmen versuchte und von Hitler abfiel. Nun sind ganz plötzlich die Verhandlungen zum Stillstand gekommen, und es ist zweifelhaft geworden, ob Adolf Hitler noch ernstlich an dem Kauf interessiert ist. Sollten die Nationalsozialisten überhaupt von dem Kaufplan nunmehr zurücktreten wollen, so ergeben sich rechtliche Unklarheiten und Schwierigkeiten, weil auf Verlangen der NSDAP. den jetzigen Mietern des Drechsel-Palais' zum 1. Mai dieses Jahres gekündigt wurde mit der Begründung, daß am 1. Mai mit dem Umbau des Palais Drechsel für die Zwecke der geplanten SA.-Führerschule begonnen werden sollte. Es liegt die Vermutung nahe, daß die schweren Vorwürfe gegen die Reichsleitung der NSDAP., weil sie angeblich zu viel Geld für den Ankauf und den kostspieligen Umbau des „Braunen Hauses" verwandt habe. nicht ohne Einfluß auf das offenkundige Zögern beim Ankauf dieses zweiten Palais gewesen sind.

Nach unseren Erkundigungen sollte der Kaufpreis nach dem letzten Stand der Verhandlungen nicht ganz eine halbe Million betragen, nachdem ursprünglich 800 000 Mark gefordert waren. Die Briennerstraße war lange Zeit die vornehmste Straße Münchens. Dort baute König Ludwig II. seinem Freunde Richard Wagner ein wunderbares Haus, dort hatte der Kunstmäzen Graf Schack Palast und Gemäldesammlung. Die berühmtesten Adelsfamilien Bayerns wohnten im Winter in der Briennerstraße und am Karolinenplatz. Gegenüber dem Palais Drechsel befindet sich das Palais des Fürsten Hohenlohe-Schillingsfürst, und genau gegenüber dem „Braunen Haus" ist in einem wunderbaren Palast die Münchener Päpstliche Nuntiatur (Nuntius Vasallo di Torre grossa) untergebracht.

G. D.

Der Haushaltsplan vor dem Kreistag Tost-Gleiwitz

Beschlußfassung über die neuen Steuern – Neuabgrenzung der Amtsbezirke

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 21. April.

Die Kreistagsabgeordneten und Kreisausschußmitglieder des Landkreises Tost-Gleiwitz sind für den 5. Mai, vormittags 11 Uhr, nach dem Sitzungssaal des Kreisverwaltungsgebäudes zum Kreistage eingeladen worden. Nach der Prüfung und Entlastung der Kreiskommunalkassenrechnung für das Rechnungsjahr 1929 bis 1930 wird der Verwaltungsbericht für das vergangene Rechnungsjahr erstattet worden. Sodann wird dem Kreistag der Haushaltsplan für das Jahr 1931 vorgelegt werden können. **Gleichzeitig ist über die Erhebung der Kreissteuern Beschluß zu fassen.** Nach den Bestimmungen ist eine Erhöhung der Kreisumlage über die bis zum 31. Dezember 1930 rechtsgültig beschlossenen Sätze hinaus grundsätzlich unzulässig.

Infolgedessen können auch im neuen Etatsjahr nicht mehr als 59 Prozent Zuschläge zu den Realsteuern und 55 Prozent zu den Ueberweisungen erhoben werden.

Desgleichen muß die vorjährige Mehrbelastung für die Kreiselektrifizierung mit 12,1 Prozent Zuschlägen zu den Maßstabssteuern unverändert bleiben. Nach dem Gesetz vom 24. März 1931 kommt als neuer Maßstab für die Kreisumlage die Hälfte des Aufkommens aus der Bürgersteuer in Ansatz. **Dadurch tritt eine gewisse Erhöhung der Kreisumlage ein, ohne daß die Zuschläge erhöht werden.** Dies wird umsomehr Notwendigkeit, als von der Aufsichtsbehörde im Hinblick auf die vom Kreis gestellten Hilfsanträge die Erschöpfung aller Einnahmemöglichkeiten gefordert wird. Ueber die Höhe des Mehrbetrages muß der Kreisausschuß noch Beschluß fassen. Es ergibt sich trotzdem noch ein ungedeckter Fehlbetrag, dessen Höhe noch nicht feststeht.

Der Kreistag wird sich ferner mit der Neuabgrenzung des Amtsbezirks Plawniowitz durch Zuschlagung der vom Amtsbezirk Bitschin loszulösenden Gemeinden Lohnia zu befassen haben. Von der Gemeinde Lohnia ist ein dahingehender Antrag gestellt und damit begründet worden, daß der Sitz des Amtsvorstehers in Plawniowitz in 20 Minuten zu erreichen ist, während die Entfernung nach Bitschin 6 Kilometer beträgt. Ebenso haben die Gemeinden Rudnau, Laskarzowka und Latscha ebenfalls die Loslösung von ihren Amtsbezirken beantragt, der Kreisausschuß hat sich aber dafür ausgesprochen, daß es in diesem Falle bei der gegenwärtigen Regelung verbleibt. Der zunehmende Geschäftsumfang bei der Kreis-Kommunalverwaltung und das ungünstige Verhältnis der Zahl der Beamten zu der Zahl der Angestellten macht es erforderlich, daß drei neue Beamtenstellen geschaffen werden. Hierüber wird der Kreistag Beschluß zu fassen haben, worauf dann der **Erlaß einer Wertzuwachssteuerordnung für den Landkreis Tost-Gleiwitz zu beschließen ist.** Es handelt sich hier nur darum, die bisherige Steuerordnung zu ergänzen bezw. zu berichtigen, um eine bessere Uebersicht zu erreichen. Eine Abänderung wird in der Erhebung von Zuschlägen zur Grunderwerbsteuer vorgeschlagen. Der Beschluß lautet dahin, daß **vier Prozent Zuschläge zur Grunderwerbssteuer erhoben werden sollen, während bisher nur zwei Prozent erhoben wurden.** Damit wird die Erhöhung der Zuschläge auf die zulässigen Höchstsätze vorgenommen. Praktisch bedeutet dies keine Aenderung in der Höhe der zu erhebenden Grunderwerbssteuer, weil früher eine sogenannte fingierte Wertzuwachssteuer erhoben wurde, die jetzt fortfällt. Schließlich soll der Kreistag der Verlängerung der Kreisjagdsteuerordnung zustimmen.

Für den Grundsteuerausschuß in Tost sind Ergänzungswahlen vorzunehmen. Ferner sollen Mitglieder des beim Kreisausschuß bestehenden Gewerbesteuerausschusses neu gewählt werden. Nach der Neuwahl eines Schiedsmannes wird dem Kreistag der Erwerb des Geschäftsanteiles des Kreises Tost-Gleiwitz an der Provinzialbank in Höhe von 45 000 Mark durch die Kreissparkasse vorgeschlagen werden.

Ein Familiendrama vor Gericht

Den Vater geknebelt und mißhandelt

(Eigener Bericht)

Ratibor, 21. April.

Ein kaum glaubliches Familiendrama ereignete sich Anfang Januar in Borutin (Kreis Ratibor), das vor dem Erweiterten Schöffengericht in der Montagsitzung seinen Abschluß fand. Angeklagt sind die Häuslerfrau Viktoria Kosel und deren Söhne, die Maurer Josef und Franz Kosel aus Borutin. Die Angeklagten sind bisher unbestraft. Frau Kosel steht im 57. Lebensjahr und ist Mutter von 15 Kindern. Die Söhne sind 20 und 27 Jahre alt. Den Angeklagten wird schwere Mißhandlung, Freiheitsberaubung und Bedrohung mit Totschlag, begangen am eigenen Vater, dem Häusler Johann Kosel, zur Last gelegt. Den Vorsitz bei der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Pritsch, als Beisitzer ist Landgerichtsrat Dr. Leubuscher, als Vertreter der Anklagebehörde Staatsanwaltschaftsrat Franke anwesend. Zur Verhandlung sind acht Zeugen geladen, unter welchen sich auch der mißhandelte Vater, Häusler Johann Kosel, befindet. Als ärztlicher Sachverständiger nimmt Dr. Braschke, Kranowitz, an der Verhandlung teil.

Seit dem Jahre 1894 ist die Angeklagte mit dem Häusler Kosel verheiratet. Das Eheleben war durch den jährlichen Zuwachs der Familie kein besonders erfreuliches, zudem der Mann ein Trinker war. Zank und Streit waren auf der Tagesordnung, bis sich vor fünf Jahren die Frau Kosel von ihrem Manne trennen mußte. Unter der Voraussetzung, daß er einen anderen Lebenswandel führen wird, kehrte sie am 5. Januar wieder in dessen Behausung nach Borutin zurück.

Zwei Tage nach der Rückkehr begannen aufs neue Zank und Streit. Als am 7. Januar abend der Vater betrunken nach Hause kam, fielen die Mutter und die beiden Söhne über ihn her. **Er wurde von den Söhnen festgehalten, die Mutter band ihm mit einem Strick zuerst die Hände, dann die Füße fest zusammen. Als Kosel um Hilfe zu rufen anfing, stopfte man ihm den Mund mit dem Bettzipfel zu, worauf alle drei Angeklagten wütend auf den alten Mann einschlugen.** Damit sollte aber noch kein Ende sein. Sie schleppten den schwer mißhandelten Vater in den Keller. Dort wurde er nochmals grausam mißhandelt und an einen Pfahl festgebunden. Durch den Lärm wurden die Nachbarsleute aufmerksam, sie riefen die Landjägerei zu Hilfe an, durch welche Kosel nach Verlauf einiger Stunden aus seinem Kerker befreit wurde.

Der alte Vater, als Zeuge vernommen, schildert die Mißhandlungen seiner Angehörigen. So wurde er von seinem Sohn Franz am Halse gewürgt. Auch Josef stieß gegen ihn Drohungen aus, wenn er nicht ruhig sei. Der Sachverständige Dr. Braschke, Kranowitz, stellte bei der Untersuchung des mißhandelten Vaters Zeichen von schwerer Mißhandlung fest. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen die Ehefrau und deren Sohn Josef je 5 Monate, gegen Franz Kosel, der sich besonders rabiat benommen hatte, 6 Monate Gefängnis. Mit Rücksicht auf die große Roheit ging das Gericht über den Antrag des Staatsanwalts hinaus, und verurteilte Viktoria Kosel zu 5 Monaten, Josef und Franz Kosel zu 9 Monaten Gefängnis, außerdem aber verfügte das Gericht die sofortige Verhaftung der beiden ungeratenen Söhne.

Bei den katholischen Frauen Hindenburgs

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 21. April.

In Abwesenheit der 1. Vorsitzenden, Frau Sanitätsrat Dr. Nawrocki, eröffnete am Montag abend im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte die 2. Vorsitzende, Frau Rektor Hanke, die Monatsversammlung. Der angekündigte Vortrag der Gewerbeoberlehrerin, Fräulein Sandmann, mußte wegen Verhinderung der Referentin ausfallen. Es wurde mitgeteilt, daß in einer Woche bei Schwerdtner eine Vertrauensdamensitzung vor sich gehen wird. Gleichfalls wurde auf den Handarbeitsnachmittag am 7. Mai, 15,30 Uhr, bei Schwerdtner aufmerksam gemacht, wobei Frau Direktor Krömer einen Vortrag über Frauenfragen hält. Demnächst wird im Kasino der Donnersmarckhütte ein kostenfreier Margarinebackkursus abgehalten. Mitte Mai findet für die Mitglieder ein Gymnastikkursus in der Turnhalle der Mittelschule statt, den Fräulein Skrziezietz leiten wird. Ferner wurde auch auf die Vortragsveranstaltung des Beuthener Zweigvereins am 28. April hingewiesen. In der Zeit von 10–13 Uhr und 15–19 Uhr werden nämlich im Konzerthaus Beuthen eine Reihe von Vorträgen gehalten, die dem Wunsch des Erzbischofs von Breslau, Kardinals Dr. Bertram entsprechend Aufklärung über die Abwicklung der Eheberatung geben werden. Hierbei wurde auf die vom Bund eingerichtete Eheberatungsstelle aufmerksam gemacht, derer sich besonders die breiten Massen bedienen sollten. Anfang Juni wird der hiesige Bund einen Ausflug nach St. Annaberg veranstalten. Weiterhin wurde mitgeteilt, daß die Möglichkeit besteht, daß Hausfrauen, welche die Haushaltsprüfung hinter sich haben, Mädchen zur Lehre aufnehmen können. Die Lehrzeit dauert zwei Jahre und wird mit einer Prüfung abgeschlossen. Hierauf kam der anwesende Pfarrer Zwior, der geistliche Beirat des Vereins, auf das Frühjahrsgroßreinemachen zu sprechen. Der Vortragende empfahl den Hausfrauen vor allem die Gymnastik und er bedauerte, daß in den vielen katholischen Mädchenvereinen so wenig Wert auf Sport gelegt wird.

Ratiborer Polizei speist hungernde Kinder

Wohltätigkeitsveranstaltung der Schutzpolizei Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 21. April

Die Polizeibeamtenschaft veranstaltete am Sonntag eine Wohltätigkeitsvorstellung unter der Devise: „Kinder in Not“ zur Speisung hungernder Kinder. Am Nachmittag wurde die Veranstaltung auf dem Sportplatz der Schupokaserne im Beisein des Polizeipräsidenten Ossowski und zahlreicher Teilnehmer durch einige Faustballspiele und dem Zusammentreffen mehrerer Handballspiele bei den Klängen der Gleiwitzer Polizeikapelle eröffnet, dem ein Spiel von TV. „Hoffnung“ Ratiborhammer gegen Polizei Ratibor II folgte.

Zu der Wohltätigkeitsvorstellung am Abend im großen Saale des Deutschen Hauses waren Polizeipräsident Ossowski, Polizeimajor Sterke mit dem Offizierskorps der Schutzpolizei, Bürgermeister Dr. Niklasch, Landgerichtspräsident Heinisch, Oberstaatsanwalt Brinschwitz, Landesbibliotheksdirektor Dr. Rother, Polizeirat Kusch, Fabrikdirektor Simelka, Oberstudiendirektor Dr. Fröhlich, Vertreter der Presse und andere prominente Persönlichkeiten erschienen. Saal und Galerie des Deutschen Hauses waren gut besetzt. Mit dem Marsch „Gruß an Oberschlesien“ leitete die Gleiwitzer Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Pottag die Veranstaltungen ein. Erhebend war der Vortrag des Prologs „Kinder in Not“ von A. v. Moltke, dem sich ein eindrucksvolles Lebendes Bild „Speisung armer notleidender Kinder“ durch die Schutzpolizei anreihte. Bei den Klängen der Polizeikapelle führte eine Frauengruppe des ATV. Ratibor Keulenübungen vor, dem sich ein Barrenturnen anschloß, daß bei den Teilnehmern Staunen hervorrief. Ebenso schön war die von den Turnern gestellte Pyramide. Im zweiten Teile des Programms legten die gymnastischen Freiübungen, die Bodengymnastik, vor allem aber die Boxschule und die Sprungschule Zeugnis ab von der Tüchtigkeit der Darsteller. Hierbei muß den Leitern des sportlichen Teiles besondere Anerkennnung ausgesprochen werden. Der schönste Teil des Abends, den die Polizeikapelle Gleiwitz mit dem großen Potpourri „Ein Streifzug durch sämtliche Straußschen Operetten“ von P. Schlögel einleitete, bildete die Aufführung des vaterländischen Festspiels in 11 plastischen Gruppen „Deutsches Hoffen“ mit verbindendem Text, den Polizeiwachtmeister Chatan wirkungsvoll sprach. Nach jeder Gruppe setzte tosender Beifall der Zuhörerschaft ein. Den Abschluß der Veranstaltung bildeten zwei Fanfarenmärsche, „Altpreußischer Signalmarsch“ von T. Grawert und „Armeemarsch Nr. 10“ von Hackenberger. Die Gesamtleitung, welche in den Händen des Vorsitzenden vom Polizeisportverein Ratibor, Polizei-Oberleutnant Bujotzek lag, brachte diesem Dank und Lob für die Darbietungen des Abends ein.

---

* **Vom Bühnenvolksbund.** Am heutigen Mittwoch gelangt als Pflichtvorstellung für Gruppe B und zugleich als Tausch- und Sondervorstellung für die anderen Gruppen die Oper „Die Regimentstochter“ von Donizetti zur Aufführung. Die Vorstellung beginnt bereits um 20 Uhr.

* **Oberschlesischer Bilderbühnenbund.** Die Generalversammlung des Oberschlesischen Bilderbühnenbundes findet am Dienstag um 16 Uhr in der Aula der Mittelschule statt. Im Anschluß daran spricht Nierse, Breslau, über die Technik des Tonfilms.

* **Konzert des Evangelischen Kirchenmusikvereins.** Am Montag findet um 20 Uhr in der Evangelischen Kirche ein Konzert des Evangelischen Kirchenmusikvereins Gleiwitz statt, bei dem Werke von Schütz, Bach und Händel aufgeführt werden. Als Solisten sind zu diesem Konzert die Sopranistin Seffi Kündel, der Baß Gerhard Bertermann, Breslau, für den Orgelpart Alice Langer, Cembalo Elisabeth Bernert und als Orchestersolisten Konzertmeister Franz Sikora, Violine, Rudolf Schmidt, Oboe und Oskar Kolarczyk, Trompete, verpflichtet. Neben dem Chor des Kirchenmusikvereins wirkt das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters mit. Die Leitung des Konzerts hat Kirchenmusikdirektor Max Schweichert.

Peiskretscham

* **Freiwillige Feuerwehr.** In der Vorstandssitzung wurden zu Abteilungsführern bezw. zu deren Stellvertretern gewählt: Zum Stellvertreter des Steiger-Abteilungsführers der Oberfeuerwehrmann Sobotta, da der 2. Brandmeister, Ackermann, seine frühere Abteilung behält. Zum Spritzenabteilungsführer Kaschta und Oberfeuerwehrmann Gemander als Stellvertreter. Abteilungsführer der Wasserabteilung Teuscher, Oberfeuerwehrmann Beyer als Stellvertreter. Abteilungsführer der Motorspritze Skoruppa. Der Maschinist Wietschorke wurde zum Gefreiten ernannt. Zum Führer der Wachabteilung wurde Anareß gewählt. Die Fahnensektion bilden Ciupke, Bartosch und Gawlik. Der Angriffsplan für den Kreisfeuerwehrverbandstag wird nach den Erfahrungen vom August 1928 durchgeführt.

Leobschütz

* **Stubenbrand gefährdet Menschenleben. Im Stadtteil Langenau geriet durch ein Streichholz das Bett der Auszüglerin Nietsch in Brand. Durch die Hilferufe der 82 Jahre alten bettlägerigen Greisin wurde man auf die Gefahr aufmerksam. Es gelang, die Frau aus dem mit Rauch überfüllten Zimmer zu bergen. Der Brand konnte gelöscht werden.**

Hindenburg

23,6 Prozent Eintragungen

Das Volksbegehren-Endergebnis von Groß Hindenburg beläuft sich auf 20 696 Eintragungen. Hierbei sind die Stadtteile:

Nord mit	**6 461**
Süd mit	**6 010**
Zaborze mit	**5 300**
Borsigwerk-Biskupitz mit	**2 925**

Eintragungen beteiligt. Es haben somit 23,6 Prozent der Wahlberechtigten in Hindenburg sich für das Volksbegehren eingezeichnet.

*

* **Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Biskupitz-Borsigwerk.** Am Sonntag fand im Feuerwehr-Gerätehaus, Schillingstraße, die Haupt-Versammlung statt. Chefarzt Borgstede als 1. Vorsitzender der Sanitäts-Kolonne begrüßte alle Erschienenen. Hierauf wurden die Jahresberichte erstattet. Aus dem Bericht des Kolonnen-Führers Borgiel war zu ersehen, daß im vergangenen Jahre 310 Sanitätswachen gestellt und in 218 Fällen erste Hilfe bei Unglücksfällen geleistet wurde. Von den vier Unfallmeldestellen in unserem Stadtteil verdient besondere Beachtung die im Rathaus seit drei Monaten neu eingerichtete Unfallmeldestelle, die täglich und zu jeder Zeit, ob Tag oder Nacht, von den Kameraden besetzt ist. Zwei Kameraden sind im vergangenen Jahre als Desinfektoren ausgebildet.

* **Vom Standesamt.** Im März gelangten in den Standesämtern I–III zur Beurkundung: 243 Geburten, 21 Eheschließungen, 129 Sterbefälle und 7 Totgeburten. Es starben an: Typhus 1, Scharlach 2, Keuchhusten 3, Diphtherie 3, Grippe ohne Angabe einer Lungenerkrankung 1, Tuberkulose der Atmungsorgane 11, tuberkulöser Hirnhautentzündung 1, Encephalitis lethargica sive epidemica 2, Krebs 4, Zuckerkrankheit 1, Gehirnschlag 4, Krämpfe der Kinder unter einem Jahr 1, Herzkrankheiten 11, Bronchitis 3, Lungenentzündung 21, Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 2, Nierenentzündung 3, angeborener Lebensschwäche, Frühgeburt 8, Altersschwäche 13, Verunglückung und anderer äußerer Einwirkung 5, und 29 Personen an anderen Todesursachen.

* **VVHO.** Die Ortsgruppe Hindenburg-Zaborze der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier veranstaltet am Sonntag, 26. April, 18 Uhr, im Gemeinderestaurant Zaborze einen Heimatabend, bei dem die Kapelle der Königin-Luise-Grube und der Madrigalchor mitwirken werden. Neben anderen Theaterstücken gelangt auch der 2. Akt aus dem Schauspiel „Volk ohne Heimat“ zur Aufführung. Die Ansprache hält Oberbürgermeister Franz.

* **KKV.** Am Donnerstag findet abends 8,15 Uhr, im Hotel Monopol die ordentliche Generalversammlung statt.

Ratibor

5739 Eintragungen

Die Zahl der Eintragungen zum Volsbegehren betrug am Schluß des letzten Eintragungstages in der Stadt Ratibor 5739. In 48 Ortschaften des Landkreises beträgt die Zahl der Eintragungen 4 032. Diese Zahl dürfte sich jedoch noch erhöhen, da mehrere Ortschaften ihre Zahlenangaben bis jetzt noch nicht gemacht haben.

*

* **Marineverein.** Zum Gedenken an die Seeschlacht am Skagerrak, die sich zum 15. Male jährt, veranstaltet der Verein am Sonntag, 31. Mai, eine Gedenkfeier, die am Vormittag durch Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal im Eichendorffpark verbunden mit Platzkonzert, am Nachmittag durch ein großes Militärkonzert und Schauturnen der Marinejugend und am Abend im Deutschen Hause durch eine Gedächtnisfeier ausgestaltet wird.

* **Bewußtlos aufgefunden.** Montag früh wurde der Arbeiter Matheus Wranik aus Kolonie Waldhof bei Rauden in bewußtlosem Zustande auf der Zwingerstraße am alten Gerichtsgefängnis aufgefunden. W., der an Krämpfen leidet, muß in einem Anfalle zu Boden gestürzt sein, wobei er sich Kopf- und Beinverletzungen zuzog. Polizeibeamte beförderten den Verunglückten nach der Polizeiwache.

* **Der Frauenchor der Volkshochschule** hält am Mittwoch, abend 8 Uhr, im Städtischen Realgymnasium unter Leitung von Musiklehrer Hanke seinen ersten Uebungsabend ab.

Cosel

* **Generalversammlung des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins.** Im Hotel Deutsches Haus fand die Generalversammlung des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins unter gutem Besuch statt. Maschinenmeister Adler als 1. Vorsitzender gedachte in seinen Begrüßungsworten des neuen Vikars Zimmermann. Zur Anschaffung von Glocken für die Kirche wurde ein gutverlaufenes Sommerfest veranstaltet. Dadurch konnten für die Glocken 1500 Mark gespendet werden. Die drei Glocken sind nun bereits durch die Opferfreudigkeit der Mitglieder und der Bürgerschaft bezahlt. Der Gesamtkostenbetrag

Filme der Woche

Beuthen

„Tropennächte“ im Intimen Theater

Der nach der Novelle „Sieg“ unter der Regie von Leo Mittler hergestellte deutsche Paramount-Sprech- und Tonfilm „Tropennächte“, der im neuen Programm des Intimen Theaters läuft, darf ohne Zweifel Anspruch darauf erheben, einer der ergreifendsten Tonfilme zu sein, die in der letzten Zeit gezeigt wurden. Dita Parlo versteht es, den qualvollen Kampf einer Frau gegen das Begehren der Männer in einer so überzeugenden Weise darzustellen, daß der tief menschliche Gehalt der Novelle auch in dem Film zu erschütternder Auswirkung kommt. In der Rolle als junge Geigerin, die den Nachstellungen ausgesetzt ist, versucht sie durch die Flucht auf eine einsame Insel bei einem Manne, dessen Freundlichkeit ihre Liebe erweckt hat, Ruhe zu finden. Er bringt ihr indes Verachtung und Kälte entgegen, obwohl er sich bewußt geworden ist, daß er sie liebt. Die falsche Meinung, die er von ihr gehabt hat, muß er später aufgeben. Auch sie ändert ihren Entschluß, den Mann zu verlassen und bleibt als seine Gefährtin auf der Insel. Schöne Landschaftsbilder wechseln mit packenden dramatischen Handlungen. Die übrigen Hauptdarsteller, Robert Thoeren, Fritz Greiner, Else Heller, Fritz Rasp, Manfred Fürst und Werner Hollmann lassen an Kraft und Tiefe der Darstellung ebenfalls nichts zu wünschen übrig.

„Das Flötenkonzert in Sanssouci“ in der Schauburg

Dieser Film, der vor einigen Monaten in den Kammerlichtspielen lief, hat Anspruch darauf, noch einmal gesehen zu werden. Er ist der letzte in der Reihe der Fridericus-Filme, denen Otto Gebühr seinen Stempel aufdrückt. Anno 1756 beginnt die Geschichte im Dresdener Palais des prunkliebenden sächsischen Finanzministers Graf Brühl. Intrigen werden gesponnen, während Fridericus Rex in Potsdam „philosophische Gespräche führt und Flöte bläst“. Doch hat der König seinen gut klappenden Informationsapparat. Dessen Seele ist der tollkühne Kurier Major von Lindeneck, der Tod und Teufel nicht fürchtet. Eine kleine, harmlose Liebesaffäre spielt mit, das muß ja schon einmal so sein. Beim „Flötenkonzert in Sanssouci“ erteilt der König seinen Generalen die erforderlichen Instruktionen, — der Krieg, der sieben Jahre dauern sollte, begann . . .

Was den Film außer den historischen Erinnerungen wertvoll macht, sind die Aufnahmen. Wir sehen das leichtlebige Dresden, erleben die schlichte Art von Friedrichs Hofhalt, wir bekommen ein Bild eines Konzertabends in Sanssouci, wie es Menzel gemalt hat und wir werden begeistert von der großen Parade der ins Feld ziehenden Truppen, denen ihr Vaterland über alles geht. Unserer deutschen Jugend ist dieser Film, der schauspielerisch mit Renate Müller, Hans Rehmann und Georg John prominent besetzt ist, besonders zu empfehlen.

„Der Graf von Monte Christo“ in den Thalia-Lichtspielen

Zur Aufführung gelangen beide Teile des spannenden Bildwerks. Gegenstand der Handlung sind die abenteuerlichen Erlebnisse eines Schiffsoffiziers, der viele Jahre hinter Kerkermauern schmachten mußte, bis ihm die Flucht gelang, worauf er die unermeßlichen Schätze, die auf der menschenleeren Insel Monte Christo im Mittelmeer vergraben waren, heben konnte. Dann beschloß er, sich an seinen Widersachern zu rächen. Der Bildstreifen charakterisiert die Blütezeit der geheimen Umtriebe und Liebesaffären in Frankreich nach der Verbannung Napoleons I. Der zweite Teil zeigt herrliche Landschaftsbilder der Insel und führt dann die Szenen aus Paris vor, wohin sich der Held des Romans begeben hatte, um mit seinen Feinden abzurechnen. Die von Alexander Dumas gekennzeichnete feine Berechnung und der gesteigerte Prunk sind äußerst wirkungsvoll dargestellt. Der Glanz der Festlichkeiten entspricht dem Reichtum des Grafen, der sich nach gekühlter Rache auf seine Insel zurückzieht. Die Titelrolle spielt Jean Angelo. Lil Dagover ist seine Partnerin.

„Die Försterchristel“ im Deli-Theater

Die entzückende gleichnamige Operette ist nun auch in das Reich des Tonfilms eingezogen. Im Rokoko-Milieu ersteht eine heitere Liebesangelegenheit, in die ein richtiggehender k. u. k. Kaiser und ein liebes Naturkind, das Förstertöchterlein, verstrickt sind. Paul Richter gibt der männlichen Hauptrolle seine stattliche Erscheinung und sympathische Stimme, und Irene Eisinger schenkt uns ein reizendes Försterchristel und noch prächtigere Koloraturleistungen. Ihr „Echolied“ im tiefen Wiener Wald und das süß-einfältige „Komm lieber Mai und mache, daß ich mein Herzchen verschenk“, bilden die gesanglichen Höhepunkte des Films, dessen Regie in Friedrich Zelniks erfolgreichen Händen lag. Ueberhaupt, die Musik tut's uns an, es sind ja durchweg Mozartsche Motive und Melodien gewählt. Und auch der junge, lebensfrohe Mozart selbst tritt in Oskar Karlweiß' gefälliger Darstellung auf. Eine Handlung voll Romantik, eine Musik voll prickelnder Lebensfreude. In die vertrauten Klänge der Spieluhr ist das übermütige Gelächter des Humors gemischt, den uns übrigens Tibor von Halmey und Fritz Daghofer in ihren Nebenrollen reichlich spenden. Ein gutes Beiprogramm füllt den genußreichen Abend aus.

Gleiwitz

„Eine Freundin, so goldig wie Du“ in den UP.-Lichtspielen

Ein überaus lustiger Tonfilm um Anny Ondra. Eine unwahrscheinlich humorvolle Geschichte, in der die entzückendsten Pointen vorkommen. Felix Bressart sprüht vor Humor. Anny Ondra singt parodienvolle Schlager, André Pilot spielt den sehr verliebten Ehemann und Liebhaber, Adele Sandrock eine würdige alte Tante. Ein reizendes Auto von genialer Konstruktion bringt Anny Ondra auf den Plan, und was Anny dann mit ihrem Kaninchen, mit ihrem Jack und mit Felix Bressart anstellt, schließlich der Lachgasangriff auf eine Verwandtenversammlung und viele andere Kleinigkeiten bringen den Zuhörer und Zuschauer zu einem herzlichen Lachen. Die Musik ist nicht erschütternd, umsomehr aber der Humor, der diesen schlagerbetitelten Tonfilm durchzieht.

---

beläuft sich auf 9666,80 Mark. Im Einvernehmen mit dem Kirchturmbauverein ist auch in diesem Geschäftsjahr ein ähnliches Sommerfest geplant, dessen Reinertrag dem Kirchturmbauverein zur Verfügung gestellt werden soll. Die Vorstandswahl ergab: 1. Vorsitzender Maschinenmeister Adler, 2. Vorsietzuder Kanzleinspektor Falke, 1. Schriftführer der neue Vikar Zimmermann, 2. Schriftführer Rendant Werner, 1. Kassierer Malermeister Koch und 2. Kassierer Schlachthausverwalter John. Beisitzer: Gonschorek, Schneider, Krause, Barthold, Buttenhoff, Langer, von Kornatzki, Fuhrmann, Böhm, Schlesag, Hauer, Littmann, Kasperides und Lewioda. Als Kassenprüfer Buttenhof, in die Fahnendeputation Ziegler, Jost, Bartsch, von Kornatzki, Muthmann und Neubert. Dem neuen Vikar Zimmermann wurde nun die Leitung des Jugendvereins übertragen und ihm zur Anschaffung von Material 50 Mark zur Verfügung gestellt.

* **Reichsbahnpersonalien.** Rangieraufseher Cieslik ist von Cosel in gleicher Eigenschaft nach Kandrzin versetzt worden.

Kreuzburg

* **80. Geburtstag in Oberellguth.** Am 21. April feiert die Witwe Sofie Kapitza bei bester Gesundheit ihren 80. Geburtstag.

* **Raubüberfall.** Als sich der Arbeiter Peter K. aus Kostellitz auf dem Heimwege befand, wurde er von zwei unbekannten Männern auf dem Waldwege zwischen Bischdorf und Ellguth angefallen. Auf den Ruf „Hände hoch!“ flüchtete der Ueberfallene in den nahen Wald. Die Banditen sandten ihm noch einige Kugeln nach, die glücklicherweise ihr Ziel verfehlten.

Groß Strehlitz

* **Schulnachrichten.** Am 15. April hat der Lehrer Wagner nach längerer Krankheit die Erteilung des Unterrichts an der Volksschule II (Stadtteil Adamowitz) wieder aufgenommen. Sein Vertreter, Lehrer Rzegotta, wurde nach Groß Stein zurückberufen.

* **Groß Strehlitz als Tagungsort.** Der Gau Oberschlesien des Bundes „Neudeutschland“ hält in den Pfingstferien seinen Gautag hier ab. In den Tagen vom 26. bis 30. Mai werden etwa 800 Neudeutsche in Groß Strehlitz zusammenkommen.

* **Tödlicher Unglücksfall.** Dem Arbeiter Bartelt aus Gogolin fiel auf der Baustelle beim Abladen ein Maschinenteil auf seinen Körper. B. trug derart schwere Verletzungen davon, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus verschied.

Oppeln

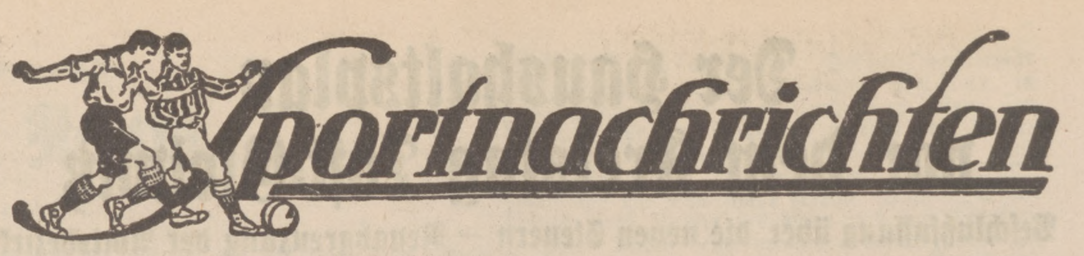
9221 Eintragungen

Auch in den letzten Einzeichnungstagen für das Volksbegehren war der Andrang zu den Eintragungen sehr groß. Der Montag übertraf beide Sonntage, da an diesem Tage 1200 Einzeichnungen erfolgten. Während in Oppeln bei dem Freiheits-Volksbegehren im Jahre 1929: 4528 Eintragungen erfolgten, erreichte dieses Jahr die Zahl für das Volksbegehren 9221 Stimmen. Damit wurde die Zahl des Freiheitsvolksbegehrens vom Jahre 1929 um 100 Prozent überschritten. Die Eintragungen belaufen sich in Oppeln auf etwa 35 Prozent der Wahlberechtigten.

*

* **Personalnachricht.** Oberkaplan Porwoll, der seit dem Jahre 1925 an der Peter-Paul-Kirche tätig ist, wurde als Kuratus an die St.-Barbara-Kirche in Beuthen berufen.

* **Deutscher Sprachverein.** In den Räumen des Museums hielt die Ortsgruppe des Deutschen Sprachvereins eine Sitzung ab die von Professor Wotke geleitet wurde. Dieser gedachte des 50. Geburtstages des Oberbürgermeisters Dr. Berger und dankte diesem, für die Ueberlassung der Räume des Museums zu Versammlungszwecken. Fernerhin widmete der Vorsitzende auch dem scheidenden Oberstudiendirektor Dr. Ullmann vom Staatlichen Oberlyzeum Abschieds- und Dankesworte.



Paris führt 4:3

Und unterliegt nach Halbzeit 7:4 gegen Leipzig

(Eigene Drahtmeldung.)

Leipzig, 21. April.

Die Pariser Fußballelf, die am Sonntag in Berlin mit 6:2 eine hohe Niederlage hinnehmen mußte, wurde auch in Leipzig geschlagen. Vor 10 000 Zuschauern unterlagen die Franzosen in Leipzig mit 7:4 (3:4) Toren. Beide Mannschaften hatten einen ausgezeichneten Start und innerhalb der ersten 25 Minuten fielen bereits fünf Tore. Die Leipziger lagen hier mit 3:2 in Führung, konnten jedoch nicht verhindern, daß die Gäste aus Paris nicht nur den Ausgleich erzielten, sondern kurz vor der Pause ihrerseits mit 4:3 in Führung gingen. **In der zweiten Spielhälfte drängten die Mitteldeutschen stark** und brachten ihre Ueberlegenheit auch zahlenmäßig zum Ausdruck, während die Franzosen nach der Pause keinen zählbaren Erfolg mehr erreichten. Die Leipziger stellten schließlich durch vier weitere Tore das Endergebnis auf 7:4.

Keine Aufstellung Münzenbergs gegen Holland?

Der Westdeutsche Spielverband hat an den Deutschen Fußballbund ein Schreiben gerichtet, in dem gebeten wird, von einer Aufstellung des Aacheners Münzenberg für das Länderspiel gegen Holland abzusehen, da Alemannia Aachen am kommenden Sonntag gegen den VfB. Bielefeld um die Westdeutsche Meisterschaft spielen muß. Die Aachener wollen — aus begreiflichen Gründen — natürlich nicht ohne Münzenberg antreten, so daß der WSV. befürchten muß, in Terminschwierigkeiten zu geraten, wenn diese Begegnung nachzuholen ist.

Deutschlands Tennisaufgebot

Gegen Südafrika im Davis-Pokal

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 21. April.

Für die erste Runde der Davis-Pokal-Spiele, die vom 1. bis 3. Mai in Düsseldorf Deutschland und Südafrika zusammenführt, hat der Deutsche Tennisbund am Dienstag die offizielle Mannschaftsnennung nach Paris gedrahtet. Die Liste nennt: Dr. Buß, Mannheim; Dr. Dessart, Dr. Landmann, Berlin, sowie Nourney, Köln. Landmann und Nourney, von denen letzterer kürzlich bei dem ersten offiziellen Davis-Pokal-Training einen sehr mäßigen Eindruck machte, sind für die Einzelspiele vorgesehen, während Dr. Dessart und Nourney im Doppel antreten sollen.

Wer wird Deutscher Waldlaufmeister 1931?

Kohn, Schönfelder und Helber die Favoriten

Die 14. Austragung der Deutschen Waldlaufmeisterschaften sieht am 26. April in Hannover wieder einmal die Elite der deutschen Langstrecken- und Geländeläufer am Start. Seit einigen Jahren spitzte sich der Kampf im Einzellauf zu einem Duell mehrerer führender Spezialisten zu, und so ähnlich dürfte es auch diesmal wieder werden. Erstmalig beteiligt sich seit der vollzogenen Einigung zwischen Turnen und Sport auch wieder die Deutsche Turnerschaft mit ihren besten Kräften an diesem Wettbewerb, der hierdurch zweifellos eine wertvolle Belebung erfährt. Gemeldet haben insgesamt 68 Einzelläufer und 15 Mannschaften, mit anderen Worten sind wirklich nur diejenigen am Start, die Aussicht auf gutes Abschneiden besitzen.

Die über etwa 10 Kilometer führende Strecke in der Umgebung des Stadions von Hannover weist keine sonderlichen Geländeschwierigkeiten auf, womit von vornherein den führenden Bahnläufern gute Aussichten erwachsen. Ein Rückblick auf die beiden letzten Jahre zeigt die Hauptrivalen, die auch in diesem Jahre bei den Verbandsmeisterschaften in Front zu finden waren. Der vorjährige Titelhalter Helber I, Stuttgart, schlug damals den Meister von 1929, Kohn, Berlin, der seinerzeit vor Helber endete. In diesem Jahre darf man wohl wieder zu Kohn halten, der sich zur Zeit in bester Form befindet. Helber hat etwas nachgelassen, bleibt aber ernster Titelanwärter. In dem Armeemeister Schönfelder, Berlin, ersteht beiden ein sehr zu beachtender Gegner, dem der norddeutsche Naturläufer Holthius-Wenner — 1929 war er 9., 1930 bereits 3.! — gleichwertig erscheint und überraschen kann. Kilp, Düsseldorf, die Hamburger Polizisten Dreckmann, Husen sowie Petri, Hannover, sind weitere aussichtsreiche Rivalen, denen sich schließlich noch die Turner Krake, Apolda, Aberle, Jena und der Mitteldeutsche Meister Bräutigam, Leipzig, zugesellen.

Der Mannschaftswettbewerb sieht Hamburger Mannschaften, Polizei-SVg. und die neu aufgekommene Victoria, als aussichtsreiche Bewerber. MSV. Wünsdorf, Reichsbahn-SV. Stuttgart, Teutonia und Polizei-SV. Berlin werden weiterhin in den Endkampf eingreifen.

Deutsche Leichtathletik-Elite in Bremen

Die Bremer Sportfreunde von 1891, einer der ältesten und angesehensten norddeutschen Sportvereine, veranstalten aus Anlaß des 40-jährigen Bestehens am 17. Mai leichtathletische **Wettkämpfe, für die bereits eine sehr gute Beteiligung** gesichert ist. Es starten der SC. Charlottenburg mit Körnig, Danz, Wichmann, Grosser, Liersch und Schlößke, Preußen Stettin mit Dr. Peltzer und einer Staffelmannschaft, Hannover 78 mit Gillmeister, Borchmeyer, Boltze, Petri, Dieckmann, Hobes und die norddeutsche Spitzenklasse, u. a. auch der DT.-Meister Lammers, Oldenburg. Mit dem holländischen und englischen Sprintermeister Berger und dem holländischen Sprinter Peters schweben noch Verhandlungen.

DHfL. auf Reisen

Unter dem Motto „Deutsche Körperschulung“ wird die Deutsche Hochschule für Leibesübungen in der Zeit vom 23. bis 27. April eine Vorführungsreise nach der Ostmark unternehmen, wo sie mit einer Gruppe von je 25 Studenten und Studentinnen in Königsberg, Danzig, Marienburg und Insterburg Ausschnitte aus ihrer Arbeit zeigen wird. Für den 5. Juli hat die Hochschule außerdem eine Einladung des holländischen Turn- und Gymnastik-Bundes erhalten, der im Stadion zu Amsterdam ein großes Turnfest veranstaltet, auf dem neben der DHfL. auch Gymnastikschulen aus Frankreich und Dänemark Vorführungen zeigen sollen.

Auf der Fahrt nach Rom

Abreise der deutschen Reiteroffiziere

Die offizielle deutsche Reiter-Expedition zu den internationalen Veranstaltungen in Rom (2. bis 10. Mai) und Florenz (14. bis 24. Mai) hat am Montag die Reise nach dem Süden angetreten. Führer der Offiziers-Equipe ist wie bei der vorjährigen Amerikareise wieder Major Frhr. v. Waldenfels, neben dem die Oberleutnants Hasse, Lippert, Momm und Schmalz, sowie Lt. Brandt und außerdem Rittmstr. a. D. v. Barnekow und Oblt. a. D. Sahla die deutschen Farben vertreten werden.

Kunstläufer und Eishockeyspieler nach Lake Placid

Eislauf-Verbandstag in Berlin

Die Beratungen des außerordentlichen Verbandstages des Deutschen Eislaufverbandes wurden am Sonntag unter dem Vorsitz von Dr. Bussard, Frankfurt a. M., zum Abschluß gebracht. Bezüglich der Olympischen Winterspiele in Lake Placid steht der Verband auf dem Standpunkt, **eine Eishockeymannschaft aus neun Spielern sowie zwei Kunstläufer und einen Begleiter zu entsenden,** sofern die finanziellen Mittel aufgebracht werden können. Es ist geplant, einen Olympiafonds zu schaffen, dessen Ertrag für die Expedition verwandt werden soll. Der in Amerika weilende Berliner Spieler Orbanowski, der sich dort zur besten Klasse emporgearbeitet hat, wird für die deutsche Olympiamannschaft zur Verfügung stehen.

Die Deutschen Meisterschaften 1932 wurden wie folgt vergeben: Kunstlaufen Riessersee; Schnellaufen Murnau; Eishockey Berlin; Eisschießen Zwiesel. Aus dem von Kleeberg, Berlin, erstatteten Bericht ging hervor, daß **das Eishockeyspiel in Deutschland in der letzten Saison einen großen Aufschwung genommen habe.** Es wurden 400 Wettspiele durchgeführt, davon 100 internationale. Der von Sandtner, München, am 1. Januar 1931 auf dem Staffelsee bei Murnau mit 2:39 aufgestellte Schnellaufrekord über 1500 Meter konnte keine Anerkennung finden, da die Bahn sich als unvorschriftsmäßig herausgestellt hat. Dem Deutschen Schnelllaufmeister Barwa, Berlin, wurde ein Zuschuß gewährt, um im Auslande trainieren zu können. Der Hamburger Schlittschuhläuferverein erhielt anläßlich seines 50jährigen Bestehens eine Ehrengabe. Zum Delegierten für den im Mai in Wien stattfindenden Internationalen Kongreß wurde Dr. Lannenberg, Berlin, bestimmt, der auf diesem Kongreß die **Bewerbung des Breslauer Eislaufvereins für Damen- und Paarlaufmeisterschaft von Europa 1933 zu vertreten** haben wird. Der Verbandstag 1932 findet zu Ostern in Hamburg statt. Zum Gedenken an den vor einiger Zeit verstorbenen langjährigen Führer des Eislaufverbandes wurde ein Schöning-Wanderpreis geschaffen, der als Vereinspreis im Kunstlaufen ausgeschrieben wird.

200 000 Mark für Freistilringen

Ein Riesenangebot an Weltmeister Londos — Amerikas neue Sportsensation — Garden liebäugelt mit Ringern

Im Anschluß an die Boxflaute ist Freistilringkampf in den USA. „das“ Geschäft der Promoter geworden. Das beweist u. a. das 200 000-Mark-Angebot, das die New-Yorker Bowser/Lewis-Gruppe dem Weltmeister Jim Londos bedingungslos für einen Kampf im „Garden“ anbietet, einerlei, ob er siegt, verliert oder unentschieden kämpft. Als Gegner kommen Joe Stecher, Strangler Lewis, Dan Koloff und Jack Sherry in Frage.

Das lockende große Geschäft hat die Madison Square Garden Gesellschaft zu einer friedestiftenden Aktion zwischen den beiden bisher einander befehdenden Ringerlagern veranlaßt. Es besteht die Absicht, unter der Leitung des New-Yorker Milch-Fonds im Sommer an Stelle eines Boxgroßkampfes eine Ringkampfkonkurrenz durchzuführen. Man erwartet für diesen Fall im New-Yorker Baseballpark eine Riesenzuschauermenge, die mindestens eine Million Dollar abwerfen würde. Begünstigt werden diese Pläne weiterhin dadurch, daß die Ringer um vieles billiger als die Boxer sind, die **besondere Kassenattraktionen darstellen.**

Die Spionage-Bilder von Königsberg

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. April. Die Untersuchung des Zwischenfalles in Königsberg ist noch nicht abgeschlossen. Die von den französischen Offizieren aufgenommenen Bilder sind im Reichswehrministerium eingetroffen. Da es sich bei den Aufnahmen um ein verhältnismäßig kleines Format handelt, müssen erst Vergrößerungen angefertigt werden, um genau die Einzelheiten der Bilder beurteilen zu können. Die meisten der Aufnahmen enthalten **Gebäude der Festungsanlagen,** hauptsächlich Festungstore. Auf zwei Aufnahmen sind **übende Truppen** zu sehen. Die Aufnahmen der Gebäudeteile sind nicht zu beanstanden, da es sich um offene, an den Straßen liegende Anlagen handelt. Hinsichtlich der beiden Aufnahmen der übenden Truppen müssen die Einzelheiten der Vergrößerung abgewartet werden. Die Festnahme der französischen Offiziere, die in Zivil waren, erfolgte von einem Offizier des Kasernendienstes, der sofort der Division Meldung erstattete. Auf Anordnung der Division wurden die Festgenommenen wieder freigelassen.

Spionage in Straßburg

Berlin, 21. April. In Straßburg hat die Polizei vier der Spionage verdächtige Elsässer festgenommen. Die Verhafteten seien sämtlich in Straßburg wohnhaft und hätten eingestanden, mit Personen über Grenzbefestigungsarbeiten im Elsaß Mitteilungen ausgetauscht zu haben. Man rechnet mit der Festnahme von vier bis fünf weiteren Personen, darunter zwei Deutschen.

*

Das zeitliche Zusammentreffen eines Spionagefalles in Straßburg mit der Spionage in Königsberg sieht recht bedenklich nach einer Entlastungsoffensive aus. Jedenfalls hat man aber in Frankreich sofort fest zugegriffen und die verhafteten Personen, die militärische Geheimnisse verraten haben sollen, auch ohne photographische Unterlagen und ohne daß sie dem offiziellen Spionagebüro eines anderen Staates angehören, in Haft behalten.

Generaloberst von Seeckt 65 Jahre

Generaloberst von Seeckt wird am 22. April 65 Jahre alt. Hans von Seeckt wurde in Schleswig als Sohn des späteren Generals der Infanterie geboren, besuchte die Gymnasien zu Detmold und Straßburg und begann seine militärische Laufbahn im Kaiser-Alexander-Grenadier-Regiment. Bei Kriegsausbruch bekleidete er den Rang eines Oberstleutnants und rückte mit der Armee Kluck ins Feld, nahm an den Operationen bei Soissons teil und bereitete später als **Oberst und Chef des Stabes der 11. Armee unter Mackensen den Feldzug in Galizien und Rußland** vor. Nach der erfolgreichen Durchbruchsschlacht bei Gorlice im Mai 1917 wurde er zum Generalmajor befördert. Späterhin nahm er in leitender Stellung am Feldzug gegen Serbien und Rumänien teil und wurde schließlich **Chef des Generalstabes der türkischen Armee,** deren Erliegen er mit den geringen deutschen Streitkräften nicht mehr zu hindern imstande war.

Nach der Revolution war von Seeckt zunächst Generalstabschef beim Grenzschutz im Osten, nahm dann als Leiter des Truppenamtes im Reichswehrministerium an den Friedensverhandlungen in Versailles teil und trat 1920 (nach dem Kapp-Putsch) **an Stelle des Generals** von Lüttwitz **an die Spitze des Reichsheeres.** Seine erste Aufgabe war es, die Armee auf die von Versailles vorgeschriebene Stärke von 100 000 Mann zurückzuführen. Während des Hitler-Putsches 1923 wurde ihm von dem damaligen Reichspräsidenten Ebert **die höchste vollziehende Gewalt** übertragen. Auf Grund eines Konfliktes im Zusammenhang mit der Teilnahme eines Kronprinzensohnes an einer Manöverübung erfolgte am 9. Oktober 1926 Seeckts Rücktritt.

Generaloberst von Seeckt gab im Herbst 1928 ein Werk, **„Gedanken eines Soldaten"**, heraus, dem ein Jahr später ein zweites folgte: **„Die Zukunft des Reiches"**. Im Februar 1929 verlieh ihm die Gesellschaft für deutsches Schrifttum die Ehrenmitgliedschaft. Seit September 1930 ist Seeckt Reichstagsabgeordneter der Deutschen Volkspartei. Reichspräsident von Hindenburg hat an Generaloberst von Seeckt ein herzliches Glückwunschschreiben gerichtet.

Warschauer Börse

vom 21. April 1931 (in Złoty):

Bank Polski	127,00—128,00
Częstocice	27,50
Węgiel	29,00
Lilpop	20,75
Modrzejow	7,00
Ostrowieckie	40,00
Starachowice	11,85

Devisen

Dollar 8.92, Dollar privat 8,921, New York 8,92, New York Kabel 8,928, London 43,37¼, Paris 34,90¼, Wien 125,50, Prag 26,43¾, Italien 46,76, Belgien 124,10, Bukarest 155,62, Schweiz 171,91, Holland 358,62, Danzig 173,43, Berlin 212,52. Pos. Investitionsanleihe, 4proz., 88,50, Pos. Konversionsanleihe, 5proz., 49,25, Bodenkredite, 4½proz., 52,00—52,25—52,00, Bauanleihe, 3proz., 46,50, Eisenbahnanleihe, 10proz., 105,00. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen überwiegend erhalten.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 11,49. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz stetig. Mai 10,84 B., 10,83 G. Juli 11.20 B., 11,17 G. Oktober 11,50 B., 11,48 G. Dezember 11,73 B., 11,69 G. Januar 1932: 11,83 B., 11,78 G. März 12,02 B., 11,99 G.

Berlin, 21. April. Kupfer 82½ B., 81 G. Blei 25 B., 23 G. Zink 23¾ B., 21¾ G.

Handelsnachrichten

Frankfurter Börse

Leichte Kurserhöhungen

Frankfurt a. M., 21. April. An der Abendbörse setzten bei lebhaftem Geschäft weitere leichte Kurserhöhungen ein. Nur Kunstseideaktien gaben als Rückwirkung auf die vorangegangene Steigerung etwas nach. Farbenindustrie 150⅝, Berliner Schlußkurs 150⅜, Aku 89, AEG. 111½, Gelsenkirchener 82⅜, Rheinstahl 84¾, Schuckert 142, Deutsche Linoleum 96, Licht und Kraft 126, Gesfürel 128, Goldschmidt 49, Metallgesellschaft 75, Siemens 180, Waldhof 104½. Die Börse blieb im Verlauf gut behauptet wenngleich vorübergehend etwas Unsicherheit in die Märkte kam. Schlußkurse: Barmer Bankverein 102¼, Berliner Handelsgesellschaft 124½, Darmstädter Bank 139½, Dresdner Bank 108⅜, Reichsbank 169, Hapag 65½, Nordd. Lloyd 66, Aku 89, AEG. 111½, Bemberg 102½, Chade 287, Continentale Gummi 122, Daimler 33, Farbenindustrie 150⅝, Felten & Guilleaume 90, Gelsenkirchener 83, Gesfürel 130, Goldschmidt 49¼, Holzmann 103, Aschersleben 149, Salzdetfurth 258, Westeregeln 173, Klöckner 70, Lahmeyer 130, Metallgesellschaft 74½, Phönix 63¼, Rheinische Braunkohlen 183, Rütgerswerke 57, Leonhard Tietz 118½, Zellstoff Aschaffenburg 82, Junghans 31, Schutzgebietsanleihe 2¾.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	21. 4.		20. 4.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,400	1,404	1,388	1,392
Canada 1 Canad. Doll.	4,194	4,202	4,195	4,203
Japan 1 Yen	2,073	2,077	2,073	2,077
Kairo 1 ägypt. Str.	20,91	20,95	20,915	20,955
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,387	20,427	20,394	20,434
New York 1 Doll.	4,1960	4,2040	4,1980	4,2060
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,300	0,302	0,298	0,300
Uruguay 1 Gold Pes.	2,817	2,823	2,747	2,753
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,51	168,85	168,61	168,95
Athen 100 Drchm.	5,44	5,45	5,44	5,45
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,32	58,44	58,34	58,46
Bukarest 100 Lei	2,495	2,499	2,495	2,499
Budapest 100 Pengö	73,15	73,29	73,15	73,29
Danzig 100 Gulden	81,52	81,68	81,52	81,68
Helsingf. 100 finnl. M.	10,556	10,576	10,559	10,579
Italien 100 Lire	21,975	22,015	21,99	22,03
Jugoslawien 100 Din.	7,378	7,392	7,378	7,392
Kowno	41,92	42,00	41,90	41,98
Kopenhagen 100 Kr.	112,23	112,44	112,24	112,46
Lissabon 100 Escudo	18,84	18,88	18,85	18,89
Oslo 100 Kr.	112,22	112,44	112,25	112,47
Paris 100 Frc.	16,40	16,44	16,409	16,449
Prag 100 Kr.	12,426	12,446	12,43	12,45
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,03	92,21	92,03	92,21
Riga 100 Latts	80,74	80,90	80,75	80,91
Schweiz 100 Frc.	80,80	80,96	80,815	80,975
Sofia 100 Leva	3,039	3,045	3,042	3,048
Spanien 100 Peseten	41,44	41.52	42,21	42,29
Stockholm 100 Kr.	112,35	112,57	112,39	112,61
Talinn 100 estn. Kr.	111,66	111,88	111,64	111,86
Wien 100 Schill.	58,985	59,105	58,995	59,115

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 21. April. Roggen 28—28,50, Weizen 34,50—35,50, Hafer einheitlich 29—30, Hafer gesammelter 27,50—28,50, Braugerste 29—30, Roggenmehl 42—44, Weizenmehl 0000 53—60, Weizenmehl Luxus 60—70, Roggenkleie 23,50—24,50, Weizenkleie grobe 25—26, Felderbsen 30—33, Viktoriaerbsen 37—40, blaue Lupinen 25,50—26,50. Umsätze mittel. Stimmung erhalten.

Geschäftsbericht der Schlesag

Die Marktverhältnisse im Berichtsjahr wurden im Zusammenhang mit der in der ganzen Welt fortlaufend sich verschärfenden Wirtschafskrise immer trostloser, sodaß die Durchführung eines rationellen Betriebes auf den Gruben und Walzwerken der Schlesischen Bergwerks- und Hütten AG. Beuthen von Tag zu Tag auf größere Schwierigkeiten stieß. Besonders in Mitleidenschaft gezogen wurden die Erzgruben und das in Kalk bei Köln gelegene Zinkwalzwerk. Während durch Produktionssteigerung sowie durch Spar- und Rationierungsmaßnahmen die Stillegung von Erzgruben vorläufig noch vermieden werden konnte, war das für das Kalker Zinkwalzwerk leider nicht mehr möglich, da die Frachtbelastung für das von Oberschlesien gelieferte, aus eigenen Erzen hergestellte Umbearbeitungszink bei den niedrigen Zinkkursen nicht mehr tragbar und gutes Walzzink im Westen in ausreichenden Mengen und zu angemessenen Preisen käuflich nicht zu beschaffen war. Die gesamte Zinkblechproduktion ist jetzt auf die drei schlesischen Walzwerke beschränkt. Um den immer weiter sinkenden Kohlenabsatz wurde auf dem inländischen Markt und auf allen Auslandsmärkten ein rücksichtsloser Preiskampf geführt. Der erhebliche Einnahmeausfall konnte nur zum Teil durch Rationalisierungsmaßnahmen ausgeglichen werden. Die Bestände erhöhten sich im Laufe des Jahres auf rund 36 000 Tonnen einschließlich Staubkohle. Die Herabsetzung der Kohlenpreise hat bisher leider nicht die erhoffte Absatzbelebung gebracht. Unter diesen Umständen ist das im deutsch-polnischen Handelsvertrag vorgesehene Einfuhrkontingent für die oberschlesischen Kohlengruben einfach untragbar. Der Zinkmarkt stand weiter unter dem Druck der starken Ueberproduktion aller Produktionsländer und der dauernd zunehmenden Bestände. Gelingt es nicht bald, diesen Druck durch freiwillige Produktionseinschränkung oder durch eine internationale Produktionsregelung zu beseitigen, dann wird man die deutschen Zinkerzgruben und Zinkhüttenindustrie nur noch durch Einführung eines Rohzinkzolles erhalten können. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die am 24. März 1931 mit 11½ £ verzeichnete Zinknotiz, die bisher niedrigste Notierung seit 130 Jahren war. Der Zinkblechverkauf litt natürlich ebenfalls unter der allgemeinen Absatz- und Preiskrise.

Der Reingewinn beträgt 1 532 065 Mark. An die Aktionäre soll eine Dividende von acht Prozent zur Ausschüttung kommen. Der Restbetrag von 110 985 wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Privatdiskont 4⅝ Prozent für beide Sichten.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 21. April. Tendenz ruhig. April 6,90 B., 6,80 G. Mai 6,80 B., 6,75 G. August 7,35 B., 7,30 G. Oktober 7,55 B., 7,45 G. November 7,65 B., 7,60 G. Dezember 7,80 B., 7,75 G. März 8,05 B., 8,00 G.

Berliner Börse vom 21. April 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	64¼	64⅝
Nordd. Lloyd	65¼	65¾
Berm. Bankver.	101¼	102
Berl. Handels-G.		124½
Comm.&Priv.-B.	118¼	118¾
Darmst.&Nat.-B.	138½	139
Dt. Bank u. Disc.	108	108⅜
Dresdner Bank	107½	108⅜
A.G.f.Verkehrsw	69	69½
Aku	87	89½
Allg.Elektr.-Ges	108½	111⅜
Bemberg	97¼	103
Bergmann Elek.		
Buderus Eisen		55¼
Chade	283	284½
Charl. Wasserw.	87¼	88
Daimler-Benz	31¾	32⅝
Dessauer Gas	135¼	137¼
Dt. Erdöl	75	77⅛
Dt. Linoleum	94¾	95¾
Elekt. Lieferung	132¼	135½
Feldmühle	128¼	130½
I. G. Farben	147¾	150⅜
Gelsenk. Bergw.	81½	83
HarpenerBergw.	70½	72
Hoesch	66¾	68⅛

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	101¾	104
Ilse Bergb.	180½	184
Kaliw. Aschersl.	163	170
Karstadt	61¼	61⅞
Klöcknerw.	68½	71¼
Mannesmann	75⅞	78⅛
Mansfeld. Bergb.	37	37½
Masch.-Bau-Unt.	44¼	44⅝
Oberbedarf		44¼
Oberschl.Koksw	79	80¼
Orenst.& Koppel	51¼	51¾
Otavi	31⅛	31½
Phönix Bergb.	61¼	62¾
Polyphon	164½	167¼
Rhein. Braunk.	178¾	182½
Rheinstahl	82½	84½
Rütgers	54⅝	57½
Salzdetfurth	253	256¾
Schl. Elekt. u. G.	137	140¼
Schuckert	139	141
Schultheiß	174¼	175
Siemens Halske	178½	180
Svenska	245	241
Ver. Stahlwerke	56	57⅞
Westeregeln	169	172½
Zellstoff Waldh.	101	102¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	900	895
Allianz Lebens.	193	193
Allianz Stuttg.	224	220

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	69¾	68⅞
Allg.Lok. u. Strb.	127½	128½
Canada		22½
Dt. Reichsb. V.A.	93½	93
Hapag	64⅜	63¾
Hamb. Hochb.	75	75
Hamb. Südam.		118
Hansa Dampf.	86½	87½
Nordd. Lloyd	65⅛	65¼
Zschipk. Finst.	127	127

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	96½	96½
Bank f. Br. ind.	127	125½
Bank elekt. W.	112	111¾
Barmer Bank-V.	102	101½
Bayr. Hyp. u. W.	130¾	130¾
Berl. Ver.-Bk.	134	134
Berl. Handelsges	124	124
Comm. u. Pr. B.	118	118
Darmst. u. Nat.	138½	146½
Dt. Asiat. B.	88½	89
Dt. Bank u. Disc.	107	107
Dt. Golddiskb.	108	109¾
Dt. Hypothek. B.	133	132½
Dresdner Bank	107½	106½

	heut	vor
Oesterr.Cr.-Anst	26¾	26¾
Prß. Pfandbr. B.	170	170
Reichsbank	169½	165¾
SächsischeBank	131	131

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.		400
Dortm. Akt.-B.	158	158
do. Union-B.	173	173
Engelhardt-B.	149	150
Leipz. Riebeck	97⅝	98
Löwenbrauerei	161	160
Reichelbräu	183	183½
Schulth.Patzenh.	174½	172¼
v. Tuchersche	101	101¼

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.		134
A. E. G.	109⅛	108¾
Alfeld-Dellig	35	34¾
Alg. Kunstzijde	88¾	85¾
Ammend. Pap.	94¾	94
Anhalt.Kohlenw	55¼	55¼
Aschaff. Zellst.	81¼	80½
Augsb. Nürnb.	67½	68
Bachm. & Lade.	76	80
Barop. Walzw.	31¾	31¾
Basalt AG.	25	25½
Bayer. Motoren	76½	75
Bayer. Spiegel	31½	32
Bemberg	99¾	96⅞
Berger J., Tiefb.	271⅜	270½
Bergmann	92¼	93

	heut	vor.
Berl. Gub. Hutf.	180	180
do. Holzkont.	28¾	26¼
do. Karlsruh.Ind.	47¼	46½
do. Masch.	48	48¾
do. Neurod. K.	50½	50½
Berth. Messg.	24	24¾
Beton u. Mon.	87	86
Bösp. Walzw.	49	47
Braunk. u. Brik.	129¾	129¾
Braunschw.Kohl	211	211
Breitenb. P. Z.	75¾	76
Brem. Allg. G.	44	
Buderus Eisen	54	53⅞
Byk. Guldenw.	47	46¾
Charl. Wasser.	87½	86¾
Chem. v. Heyden	53⅞	52½
do. Schuster	33½	33½
I.G.Chemie vollg	181	179½
Compania Hisp.	282	288
Conc. Spinnerei	45¾	46
Conti Gummi	120¾	122
Conti Linoleum	94	95¾
Daimler	32	31¼
Dessauer Gas	136¾	134¼
Dt. Atlant. Teleg.	105¼	103½
Dt. Baumwolle	80	80
do. Erdöl	75½	74½
do. Jutespinn.	52½	52½
do. Kabelw.	48	47¾
do. Linoleum	95¾	95¼
do. Schachtb.	82	82
do. Steinzg.	110	109
do. Telephon	73¼	73
do. Ton u. St.	74	74
do. Eisenhandel	40⅛	41¼
Dresd. Gard.	48	48
Dynam. Nobel	73⅛	73
Eintr. Braunk.		122
Eisenbahn-Verkehrsm.	148¾	152½
Elektra	157½	157
Elektr.Lieferung	134	133
do. Wk.-Lieg.		123
do. do. Schles.	65	61
do. Licht u. Kraft	125	122½
Erdmsd. Sp.	26⅛	25¼
Eschweiler Berg.	208	210
Fahlbg. List C.	34½	33⅛
I. G. Farben	148¼	147⅜
Feldmühle Pap.	129	127
Felten & Guill.	89½	87¾
Flöther Masch.		27½
Ford Motor	215	214½
Fraust. Zucker	69½	69¼
Frister R.	101½	101½
Froeb. Zucker	68⅝	68¼
Gelsenk. Bg.	81¾	82
Germania Ptl.	81	80¼
Gesfürel	127½	125½
Goldina	23⅛	23⅛
Goldschm. Th.	49⅛	49⅛
Görlitzer Wagg.	87¾	88
Gruschw. Text.	46¼	46½
Gritzner Masch.	38⅛	38
Hackethal Dr.	55	53
Hageda	85	94
Halle Maschinen	78	78

	heut	vor.
Hamb. El. W.	116⅞	116½
Hammersen	90	89½
Harb. E. u. Br.	56	56
Harp. Bergb.	72	72¾
Hedwigsh.	80¼	80¼
Hemmor Ptl.	117½	127
Hilgers	40¼	40¾
Hirsch Kupfer		116
Hoesch Eisen	68	67
Höffm. Stärke	59¼	59
Hohenlohe		43½
Holzmann Ph.	103	100
Hotelbetr.-G.	108	105½
Huta, Breslau	62½	63½
Hutschenr C. M.	44½	44½
Ilse Bergbau	182½	184½
do.Genußschein.	108¼	108½
Jeserich	48	48
Jüdel M. & Co.	108½	109¾
Jungh. Gebr.	30	30
Kahla Porz.	32½	31¼
Kali Aschersl.	164¾	161
Kali-Chemie	113¾	113¼
Karstadt	61¾	61⅞
Kirchner & Co.	35	35¼
Klöckner	69	68
Koehlmann S.	66	66
Köln-Neuess. B	73½	72
Köln Gas u. El.	50¼	49¾
Kölsch-Walzw.	26	26
Körting Gebr.	29½	30½
Kromschröd.	90	85
KronprinzMetall	36½	36¼
Kunz. Treibriem.	46	46
Lahmeyer & Co.	128½	129
Laurahütte	39⅜	38
Leonh. Braunk.	128	128
Leopoldgrube	35	34½
Lindes Eism.	165	163
Lindström	386	381½
Lingel Schuhf.		50
Lingner Werke	72⅝	74
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	54¼	54¼
Magdeburg. Gas	28	28
do. Mühlen	41¾	41¾
Magirus C. D.	19½	19¼
Mannesmann R.	77¼	74¾
Mansfeld. Bergb.	36½	36½
Maximilianhütte	127½	127¼
Mech. W. Lind.	59¼	59
Meinecke	45	45
Meißner Ofen		32¼
Merkurwolle	105	106¾
Metallgesellsch.	75	75
Meyer H. & Co.	107⅞	104
Meyer Kauffm.	25¾	27
Miag	70½	70¼
Mimosa	208¼	209
Minimax	41	42
Mitteldt. Stahlw.	99	97½

	heut	vor.
Mix & Genest	108¼	108¼
Montecatini	37	38
Mühlh. Bergw.	90¼	90¼
Natr. Z. u. Pap.	43⅝	44¾
Neckarwerke	103½	105
Niederlausitz. K.	119	119
Nordd. Wollkäm.	60	61⅞
Oberschl.Eisb.B.	43	43½
Oberschl.Koksw	79¾	79¼
do. Genußsch.	72	70¼
Orenst. & Kopp.	52	51¼
Phönix Bergb.	62	61⅝
do. Braunk.	61	60¾
Pintsch L.	144	144
Polyphon	166¾	164
Preußengrube	106	110¾
Rhein. Braunk.	179½	179
do. Elektrizität	118½	118¼
do. Möb. W	36	33
do. Stahlwerk	83⅝	80¾
do. Westf. Elek.	133	131¼
do. Sprengstoff	56½	56
Riebeck Mont.		87½
J. D. Riedel	54½	54¼
Roddergrube	620	620
Rosenthal Ph.	58¼	58
Rositzer Zucker	43⅝	40⅝
Rückforth Nachf	54	52½
Ruscheweyh	44	42
Rütgerswerke	54⅝	55
Sachsenwerk	88	88½
Sächs.-Thür. Z.	60	60
Salzdetf. Kali	254	250
Sarotti	95½	96¾
Saxonia Portl. C.	69½	69½
Schering	299	299
Schles. Bergb. Z.	31¾	31¾
Schles. Bergwk. Beuthen	83¾	83½
do. Cellulose	39	39
do. Gas La. B	139¼	135½
do. Lein. Kr.	6⅛	6
do. Portl.-Z.	91½	90½
do. Textilwerk	7⅛	6⅞
Schubert & Salz.	155	152½
Schuckert & Co.	139⅞	138
Siegersd. Werke	46¾	48
Siemens Halske	177⅛	177
Siemens Glas	95½	97
Staßf. Chem.	35	37
do. Portl. Z.	40½	47
Stock R. & Co.	74½	74½
Stöhr & Co. Kg.	91	90
Stolberg. Zink.	50	47¼
StollwerckGebr.	52½	52½
Stralsund.Spielk	167¼	169¾
Südd. Zucker	128¼	128¼
Svenska	244	250
Tack & Cie.	97½	97¼
Tempelh. Feld	35	35½
Thöris V. Oelf.	52½	52
Tietz Leonh.	117	117¾
Trachenb. Zuck.	34½	34½
Transradio	124	124¼

	heut	vor.
Triptis AG.	35½	35¼
Tuchf. Aachen	124	125¾
Thür. Elek u. Gas.		130½
Thür. Gas	147½	149
Union Bauges.	30½	30½
Union F. chem.	47½	57½
Varz. Papierf.	56	56¾
Ver. Berl. Mört.	60	60
do. Dtsch.Nickw.	109	109
do. Glanzstoff	116	115
do. M. Tuchf.	34	34
do. Stahlwerke	57	56½
do. Schimisch.Z.	100	99
do. Schmirg.M.	25¼	25
do. Smyrna T.	110	110
Viktoriawerke	43½	43¼
Vogel Tel. Dr.	45	45
Vogtl. Masch.	36½	36
do. Tüllfabr.	47½	47
Wanderer W.	59	56¾
Wayss&Freytag	34½	32
Wenderoth	55¾	56
Westereg. Alk.	171	166½
Westfäl. Draht	69½	69½
Wicking Portl.Z.	44	42½
Wunderlich & C.		60
Zeitz Masch.	61½	63
Zeiß-Ikon	85	85½
Zellstoff-Ver.	42	41¼
do. Waldhof	103¾	102
*		
Neu-Guinea	283	289
Otavi	31½	31⅝
Schantung	73½	75

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	66	66
Faber Bleistift	74½	72¼
Kabelw. Rheydt	150	150
Lerche & Nippert		
Linke Hofmann	69½	70½
Manoli	180	180
Neckarsulm	51	52
Oehringen Bgb.	189	189
Scheidemandel	34	34
Stoewer Auto	37	36½
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa		88½
*		
Adler Kali		
Burbach Kali		161
Wintershall	129½	128
Diamond ord.	5¾	5¾
Kaoko		108
Salitrera	100	100
*		
Chade 6%		309

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt.Ablösungsanl	58	57,9
do. Auslossch.	6¼	6,2
do.Schutzgeb.A.	2.8	2,9
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92½	92½

	heut	vor.
6% Dt.Reichsanl.	84¾	84¾
7% Dt.Reichsanl.	100	100¼
Dt.Kom.Sammel		
Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	57	57,2
8% Land C.G.Pfd.		
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.		
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	98,7	98¾
8% Pr. Bodkr. 17	100,2	100¼
do. Ctrlbdkr. 27	100,4	100,40
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28		
do. Pfdbr.Bk. 47	100½	100½
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99¾	99,8
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	97	97
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100	100
do. do. 23		
do. do. 3	99,1	99,10
do. do. 5	99 1	99,10
do. Kom. Obl. XX	95	95¼
8% Pr. Ldpf. R.19	100½	100½
do. 17/18	100¼	100¼
do. 13/15	100	100
do. 4	99¼	99
7% Pr. Ldpf. R.10	96½	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt	99	99
8% I.G. Farben	101¼	100¾
8% Hoesch Stahl	98	98

	heut	vor
8% Klöckner Obl.	96	96,30
Linke-Hofmann		97
Oberbedarf		97.10
Obschl. Eis.-Ind.	97¾	97¾
Schl. Elek. u. Gas	98½	98
7% Ver. Stahlw.	86¾	86⅜

Ausländische Anleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.		12,8
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	38½	38½
4% do. Goldrent.	23¾	23,7
4% Türk. Admin.		3.15
do. Bagdad		4½
do. von 1905		4,3
do. Zoll. 1911		4.35
Türk. 400 Fr. Los	9,1	8¾
4% Ungar. Gold		19,1
do. do. Kronenr.	1.2	1,2
Ung. Staatsr. 13	16⅞	16½
4½% do. 14	18,8	18,2
*		
4½% Budap. St14		61
Lissaboner Stadt	21⅞	22
*		
3% Oesterr. Ung.	17½	17½
4% do. Gold-Pr.		3,9
4% Dux Bodenb.		12
4% KaschauOder	11,7	11,7
4½% Anatolier Serie I u. II	15,2	15,2
do. Serie III	17	18¼

Breslauer Börse

Breslau, den 21. April.

Breslauer Baubank	32
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	60½
Fehr Wolff	—
Feldmühle	126½
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	46
Hohenlohe	—
Huta	63½
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	37½
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	28
O.-S. Eisenbahnb.	43
Reichelt-Aktien F.	75
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	235
Schles. Elektr. Gas lt. B	135
Schles. Leinen	—
Schles. Portland-Cement	90
Schles. Textilwerke	7¼
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	45½
Zuckerfabrik Fröbeln	70
do. Haynau	85
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,7
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. landsch. Goldpfbr.	—
7% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 21. April. Polnische Noten: Warschau 46,95 — 47,15, Kattowitz 46,95 — 47,15, Posen 46,95 — 47,15 Gr. Zloty 46,825—47,225, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 2%, Zürich 2%, Brüssel 2½% Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Handel • Gewerbe • Industrie

Der deutsche Bergbau im März

I. Steinkohlenbergbau

Ruhrbezirk: Im Monat März 1931 wurden insgesamt in 26 Arbeitstagen 7 710 384 t verwertbare Kohle gefördert gegen 7 139 321 t in 24 Arbeitstagen im Februar 1931 und 9 645 370 t in 26 Arbeitstagen im März 1930. Arbeitstäglich betrug die verwertbare Kohlenförderung im März 1931 296 553 t gegen 297 472 t im Februar 1931 und 370 976 t im März 1930. Die Kokserzeugung des Ruhrgebietes stellte sich im März 1931 auf 1 768 559 t (täglich 57 050 t), im Februar 1931 auf 1 689 339 t (60 334 t) und 2 692 040 t (86 840 t) im März 1930. Die Brikettherstellung hat im März 1931 insgesamt 269 374 t betragen (arbeitstäglich 10 361 t) gegen 253 236 t (10 552 t) im Februar 1931 und 246 508 t (9 481 t) im März 1930. Die Bestände der Zechen an Kohle, Koks und Preßkohle (letztere beiden auf Kohle zurückgerechnet) stellten sich Ende März 1931 auf rund 10,17 Mill. t gegen 9.99 Mill. t Ende Februar 1931. Hierzu kommen noch die Syndikatsläger in Höhe von 1.41 Mill. t. Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter stellte sich Ende März 1931 auf 268 498 gegen 284 597 Ende Februar 1931 und 366 955 Ende März 1930. Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im März 1931 nach vorläufiger Ermittelung auf rund 970 000. Das entspricht etwa 3,61 Feierschichten auf einen Mann der Gesamtbelegschaft.

Aachen: Beim Aachener Steinkohlenbergbau betrug die Steinkohlenförderung im März 1931 593 291 t, arbeitstäglich 23 291 t, im Vormonat 528 557 t, arbeitstäglich 22 917 t, im März 1930 588 129 t, arbeitstäglich 23 377 t, die Kokserzeugung im März 1931 110 353 t, täglich 3 359 t. im Vormonat 96 238 t. täglich 3 437 t. im März 1930 99 003 t, täglich 3 194 t, die Brikettherstellung im März 1931 24 423 t, arbeitstäglich 939 t, im Vormonat 23 818 t. arbeitstäglich 992 t, im März 1930 23 359 t. arbeitstäglich 898 t, die Zahl der Arbeiter im März 1931 26 745 Mann, im Vormonat 26 953 Mann, im März 1930 26 678 Mann.

West-Oberschlesien: Die Steinkohlenförderung Oberschlesiens betrug im März bei 26 Arbeitstagen 1 491 408 t oder arbeitstäglich 57 362 t gegenüber 1 369 637 t oder arbeitstäglich 59 549 t im Februar bei 23 Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich im Berichtsmonat auf 95 924 t oder kalendertäglich auf 3 094 t gegenüber 93 469 t oder 3 338 t im Vormonat. An Briketts wurden hergestellt im März 20 152 t oder arbeitstäglich 775 t gegenüber 21 436 t oder 932 t im Februar. Die Absatzlage blieb wie bisher sehr ungünstig. Das Hausbrandgeschäft war zwar infolge der anhaltenden Kälte des ausgiebigen Nachwinters für die Jahreszeit noch verhältnismäßig lebhaft, für Industriekohlen lag jedoch der Markt bei der allgemeinen ungünstigen Beschäftigungslage der Industrie völlig darnieder. Der Gesamtabsatz betrug an Steinkohle 1 356 568 t (im Vormonat 1 205 276 t), an Koks 77 223 t (79 938 t) und an Briketts 20 308 t (20 977 t). Die Haldenbestände sind weiter gestiegen und betrugen am Monatsende 592 138 t Steinkohle, 497 493 t Koks und 1 548 t Briketts. Die Belegschaft der Steinkohlengruben, Koksanstalten und Brikettfabriken verringerte sich von 46 932 Arbeitern am Monatsanfang auf 45 955 am Monatsende.

Niederschlesien: Im niederschlesischen Steinkohlenrevier betrug die Kohlenförderung im März 1931 bei 26 Arbeitstagen insgesamt 417 329 t. im Februar 1931 bei 24 Arbeitstagen 376 489 t. im März 1930 bei 26 Arbeitstagen 505 440 t. arbeitstäglich im März 1931 16 051 t, im Februar 1931 15 687 t, im März 1930 19 440 t. die Kokserzeugung im März 1931 bei 26 Arbeitstagen insgesamt 69 000 t. im Februar 1931 bei 24 Arbeitstagen 64 776 t, im März 1930 bei 26 Arbeitstagen 88 225 t. kalendertäglich im März 1931 2 226 t, im Februar 1931 2 313 t. im März 1930 2 846 t, die Brikettherstellung im März 1931 bei 26 Arbeitstagen insgesamt 5 846 t, im Februar 1931 bei 24 Arbeitstagen 10 153 t, im März 1930 bei 26 Arbeitstagen 8 504 t, arbeitstäglich im März 1931 225 t, im Februar 1931 423 t, im März 1930 327 t, die Zahl der beschäftigten Arbeiter im März 1931 20 987 Mann, im Februar 1931 21 102 Mann, im März 1930 27 880 Mann. Die Haldenbestände in Kohle gingen von 194 152 t auf 191 940 t zurück, in Koks sind sie von 229 410 t auf 233 338 t gestiegen. Nach dem Auslande, hauptsächlich nach der Tschechoslowakei, wurden im Berichtsmonat abgesetzt 29 655 t Kohlen und Briketts und 12 555 t Koks gegenüber 28 293 t Kohlen und Briketts und 12 091 t Koks im Vormonat.

Sachsen: Im sächsischen Steinkohlenbergbau betrug die Förderung im März 1931 288 594 t (arbeitstäglich 11 100 t), im Vormonat 263 495 t (arbeitstäglich 10 979 t). im März 1930 322 079 t (arbeitstäglich 12 388 t), die Koksgewinnung im März 1931 18 998 t (kalendertäglich 613 t). im Vormonat 17 606 t (kalendertäglich 629 t). im März 1930 20 218 t (kalendertäglich 676 t), die Brikettherstellung im März 1931 9 385 t (arbeitstäglich 361 t), im Vormonat 8 414 t (arbeitstäglich 351 t), im März 1930 8 858 t (arbeitstäglich 341 t), die Belegschaft im März 1931 18 160 Mann, im Vormonat 18 284 Mann, im März 1930 22 978 Mann.

II. Braunkohlenbergbau

Mitteldeutschland: Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau betrug im März 1931 bei 26 Arbeitstagen die Rohkohlenförderung insgesamt 6 637 663 t, im Februar 1931 bei 24 Arbeitstagen 6 315 513 t, im März 1930 bei 26 Arbeitstagen 7 202 386 t, arbeitstäglich im März 1931 255 295 t, im Februar 1931 263 146 t. im März 1930 270 570 t. die Brikettherstellung im März 1931 bei 26 Arbeitstagen insgesamt 1 444 404 t. im Februar 1931 bei 24 Arbeitstagen 1 374 707 t, im März 1930 bei 26 Arbeitstagen 1 560 095 t, arbeitstäglich im März 1931 55 554 t, im Februar 1931 57 279 t. im März 1930 59 773 t, die Kokserzeugung im März 1931 bei 26 Arbeitstagen insgesamt 53 767 t, im Februar 1931 bei 24 Arbeitstagen 48 528 t, im März 1930 bei 26 Arbeitstagen 55 046 t, arbeitstäglich im März 1931 1 734 t, im Februar 1931 1 733 t, im März 1930 1 734 t.

Rheinland: Im rheinischen Braunkohlenrevier betrug die Kohlenförderung im März 1931 insgesamt 3 251 973 t, im Februar 1931 2 965 955 t, im März 1930 3 810 843 t, arbeitstäglich im März 1931 125 076 t. im Februar 1931 123 581 t, im März 1930 146 571 t, die Brikettherstellung im März 1931 insgesamt 721 614 t, im Februar 1931 649 420 t, im März 1930 835 129 t, arbeitstäglich im März 1931 27 754 t, im Februar 1931 27 059 t, im März 1930 32 120 t.

Bayern: Die Förderung im bayerischen Kohlenbergbau betrug im März 1931 an Pechkohle 111 771 t (Vormonat 92 342 t). an Braunkohle 35 678 t (Vormonat 29 097 t).

Berliner Börse

Geringe Schwankungen — Im Verlauf leicht anziehend — Nachbörse behauptet

Berlin, 21. April. Die heutige Börse verkehrte in geschäftsloser, aber widerstandsfähiger Haltung. Zu Beginn des Verkehrs lagen die Kurse gegen den gestrigen Schluß etwa behauptet. Die Spekulation nahm in Einklang mit New York kleine Deckungen vor, wogegen die Kundschaft eher etwas Realisationsneigung bekundete. Hier und da zeigen sich bereits Anfänge der Ultimovorbereitungen, da verschiedene Papiere zur Schiebung hereingesucht werden. Besonders die Papiere, in denen im Mai die Generalversammlungen stattfinden werden, wie Hamburger Hochbahn, Holzmann, Phönix und Gelsenkirchen wurden bereits heute unter Satz gesucht. Während die Veränderungen im allgemeinen kaum mehr als 1½ Prozent betrugen, waren **Chade-Aktien und Svenska auf die schwachen Auslandsbörsen je sieben Mark niedriger. Auch Ilse büßten 2½ Prozent ein,** und Eisenbahnverkehrsmittel verloren auf die zu erwartende Dividendenreduktion 3¾ Prozent. Andererseits lagen Hackethal, Mittelstahl und Schubert & Salzer bis zu 2 Prozent fester. Danatbank und Maschinen Buckau notierten heute ohne Dividende. Kunstseidenaktien hatten im Verlaufe auf die sich widersprechenden Meldungen über den Stand der Verhandlungen mehrfach Schwankungen aufzuweisen, waren aber im Endeffekt weiter befestigt. Im übrigen bröckelten die Kurse angesichts der fast völligen Geschäftslosigkeit und auf das Fehlen auch der kleinsten Anregung um etwa 1 Prozent ab. Salzdetfurth verloren zeitweilig 2½ Prozent. Später setzten dann aber einige Deckungen ein, zumal Kunstseidenwerte von der Arbitrage etwas stärker gefragt wurden und am Montanmarkt ein Bericht über eine leichte Besserung am Eisenmarkt anregte. Es ergaben sich vielfach Gewinne von etwa 1 Prozent. **Akkumulatoren wurden verspätet 4 Prozent niedriger festgesetzt.** Anleihen und Ausländer ruhig. Altbesitz wieder erholt. Pfandbriefe bei nachlassendem Geschäft nicht ganz einheitlich, im großen und ganzen jedoch gut gehalten. Reichsschuldbuchforderungen leicht anziehend. Am Devisenmarkt war der Dollar leichter, Madrid schwächer, Pfunde und Buenos befestigt. Geld weiter erleichtert, Tagesgeld 4 bis 6, Monatsgeld 5½ bis 7 Prozent, Warenwechsel etwa 5 Prozent. Am Kassamarkt setzte sich die Erholung bei wieder erwachendem Publikumsinteresse weiter fort. Union Diehl plus 3 Prozent wieder notiert. Am Privatdiskontmarkt kamen kaum nennenswerte Umsätze zustande, es herrschte eher Angebot. Die Sätze blieben unverändert. Bis zum Schluß der Börse machten die Kurserholungen Fortschritte. Spezialwerte hatten ziemlich lebhaftes Geschäft, und Papiere wie BMW., Kunstseideaktien, I. G. Farben, Gesfürel, Holzmann, Ilse, Kaliaktien und die meisten Montanwerte schlossen mehrprozentig höher in ausgesprochen fester Haltung. Nur Svenska gingen um weitere drei Mark zurück.

Die Tendenz an der Nachbörse ist behauptet.

Breslauer Börse

Freundlich

Breslau, 21. April. Bei kleinem Geschäft war die Tendenz der heutigen Börse etwas freundlicher. Am Aktienmarkt gingen Schles. Immobilien mit 93 um, Bodenbank 139. Sonst stellten sich Fröbelner Zucker auf 71. Eisenwerk Sprottau auf 21. Die gestern eingeführten Schultheiß gaben auf 73 leicht nach. EW. Schlesien notierten bei kleinem Geschäft 70½. Am Anleihemarkt kamen Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe mit 88,90, die Anteilscheine mit 11.90 zur Notiz. 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe leicht gedrückt, 98.70, die 7prozentigen behauptet, 93¾. Liquidations-Bodenpfandbriefe fester, 91¾, der Umsatz ist klein. Roggenpfandbriefe waren mit 6,70 und der Altbesitz mit 57,55 im Verkehr.

Berliner Produktenmarkt

Unsicher und matter

Berlin, 21. April. Die durch die Brotpreiserhöhung geschaffene Lage und das bevorstehende Wiederzusammentreten des Reichskabinetts verursachten am heutigen Produktenmarkt stärkere Unsicherheit, sodaß im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft verschiedentlich Realisationen erfolgten. Weizen setzte 1 bis 2 Mark, Roggen in allen Sichten 2 Mark niedriger ein, und auch Hafer war bis um 2 Mark abgeschwächt. Am Promptmarkte hielt sich die Umsatztätigkeit angesichts der vorsichtigen Kauftaktik der Mühlen und Händler in engen Grenzen. Das Weizenangebot trat etwas mehr in Erscheinung, während Roggen von der ersten Hand infolge der Feldarbeiten keineswegs reichlicher angeboten wird. Den wenig veränderten Forderungen standen 1 bis 2 Mark niedrigere Gebote gegenüber. Das Weizenmehlgeschäft ruht fast völlig, und auch für Roggenmehl sind die Käufer heute etwas zurückhaltender; die Forderungen lauten unverändert. Die Gebote für Hafer sind im Anschluß an den Rückgang der Lieferungspreise ermäßigt. Gerste liegt ruhig aber stetig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 21. April 1931

Weizen	
Märkischer	288–290
„ Mai	302½–302
„ Juli	300
„ Sept.	252¾
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	194–196
„ Mai	205–205¼
„ Juli	200½
„ Sept.	189–189½
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	245–252
Futtergerste und Industriegerste	230–244
Tendenz: fest	
Hafer	
Märkischer	184–189
„ Mai	196–197¼
„ Juli	203½
„ Sept.	—
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	34¾–40½
Tendenz: stetig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26,80–29
Tendenz: stetig	

Weizenkleie	13¼–13½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: fest	
Roggenkleie	13¾–14¼
Tendenz: fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00–29,00
Kl. Speiseerbsen	23,00–27,00
Futtererbsen	19,00–21,00
Peluschken	25,00–30,00
Ackerbohnen	19.00–21,00
Wicken	23,00–26,00
Blaue Lupinen	13,50–15,50
Gelbe Lupinen	22,00–26,00
Serradelle. alte	—
„ neue	66,00–70,00
Rapskuchen	9,8–10,2
Leinkuchen	14,10–14,30
Trockenschnitzel prompt	7,80–8,00
Sojaschrot	14,20–14,90
Kartoffelflocken	15,50–16,00
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 21. April 1931
Bezahlt für 50 kg

	Lebendgewicht
Ochsen	
a) vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	50–52
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	47–49
2. ältere	—
c) leischige	44–46
d) gering genährte	38–41
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	44–46
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	42–44
c) fleischige	39–41
d) gering genährte	37–38
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	33–37
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	28–32
c) fleischige	23–27
d) gering genährte	20–22
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	42–46
b) vollfleischige	39–42
c) fleischige	33–36
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	35–40
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	66–77
c) mittlere Mast- und Saugkälber	52–70
d) geringe Kälber	33–46
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	47–52
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	43–46
c) gut genährte Schafe	35–39
d) fleischiges Schafvieh	36–41
e) gering genährtes Schafvieh	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240–300 Pfd. Lebendgew	44–45
c) vollfl. Schweine v. ca. 200–240 Pfd. Lebendgew	43–45
d) vollfl. Schweine v. ca. 160–200 Pfd. Lebendgew.	42–43
e) fleisch. Schweine v. ca. 120–160 Pfd. Lebendgew	38–40
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew	—
g) Sauen	40–41

Auftrieb: Rinder 1230, darunter: Ochsen 19[illegible], Bullen 387, Kühe und Färsen 645, Kälber 31[illegible], Schafe [illegible], Ziegen —, Schweine 16753. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3,331 Auslandsschweine 795.

Marktverlauf: Rinder ziemlich glatt, Kälber in guter Ware glatt, Schafe ruhig, Schweine in guter schwerer Ware glatt, sonst ruhig.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 13. 4. bis 19. 4. 1931

Eine Besserung der schlechten Geschäftslage ist auch in der abgelaufenen Woche nicht eingetreten. Mehrere hundert Kähne warten in Coselhafen und Breslau auf die Zuteilung von Talladung. Es ist dies umso bedauerlicher, als die zur Zeit sehr günstigen Wasserverhältnisse der Oder nicht in dem erforderlichen Umfange ausgenützt werden können. Der Betrieb wickelt sich sonst überall gleich ab. Die Schleuse Ransern passierten zu Berg 45 beladene, 91 leere Kähne, zu Tal 133 beladene und 2 leere Kähne. Der Talumschlag belief sich in Coselhafen auf 44 704,5 t einschließlich 3 024,5 t verschied. Güter; Breslau auf 8 775 t einschließlich 5 709 t verschied. Güter; Maltsch auf 10 922 t einschließlich 1 496 t verschied. Güter und 4 201 t Steine. Das Berggeschäft ab Stettin und Hamburg läßt auch weiter zu wünschen übrig; nur etwa 9000 t Massengut gingen in Stettin auf den Oderweg über. Ein Leerzug wurde von Stettin nach der Warthe abgefertigt. Die Elbe ist vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor: am 14. 4. 31 1,76 m, am 20. 4. 31 1,75 m; Dyhernfurth: am 14. 4. 31 2,09 m, am 20. 4. 31 2,07 m; Neiße Stadt: am 14. 4. 31 —0,42 m, am 20. 4. 31 —0,40 m.

Breslauer Produktenmarkt

Schwach

Breslau, 21. April. Die Tendenz für Brotgetreide schwächte sich im Laufe der Börse ab, und es wurden für Roggen 2 Mark und für Weizen 1 bis 2 Mark weniger als gestern bezahlt. Hafer dagegen ist weiter fest. Auch Gersten zeigen gegen gestern keine Veränderung. Der Futtermittelmarkt hat laufendes Bedarfsgeschäft. Kleie in prompter Ware ist kaum zu beschaffen und ist gut gefragt. Dagegen sind spätere Termine vernachlässigt. Der übrige Markt ist unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: stetig

	21. 4.	20. 4.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	29,10	29,10
„ „ 76 „	29,40	29,40
„ „ 72 „	28,60	28,60
Sommerweizen	—,—	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	20,20	20,00
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	19,70	19,50
Hafer, mittlerer Art und Güte	18,60	18,30
Braugerste, feinste	25,00	25,00
„ gute	23,50	23,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	23,00	23,00
Wintergerste	21,50	21,50

Hülsenfrüchte Tendenz: stetig

	21. 4.	17. 4.		21. 4.	17. 4.
Vikt.-Erbs.	28-30	28-30	Pferdebohn.	19 20	19 20
gelb.Erbs.m. kl.gelb.Erbs.			Wicken	20 24	20-24
			Peluschken	28-30	28 30
grüne Erbs.	30-31	30-31	gelbe Lupin.	23 25	23 25
weiße Bohn.	26-27	26-27	blaue Lupin.	14,5-15,5	14,5-15,5

Futtermittel Tendenz: weiter fest

	21. 4.	17. 4.
Weizenkleie	13¼–14¼	13–14
Roggenkleie	13¾–14¾	13½–14½
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz: freundlicher

	21. 4.	17. 4.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	0,85	0,80
„ „ bindfgepr.	0,65	0,65
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,00	0,90
„ „ bindfadgepr.	0,80	0,80
Roggenstroh Breitdrusch	1,30	1,30
Heu, gesund, trocken	2,30	2,30
Heu, gut, gesund, trocken	2,60	2,60
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken . neu	—	—

Mehl Tendenz: fest

	21. 4.	20. 4.
Weizenmehl (Type 70%)	40,75	40,75
Roggenmehl*) (Type 70%)	28,50	28,25
Auzugmehl	46,75	46,75

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

Berlin, 21. April. Elektrolytkupfer wirebars, prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 93¾.

London, 21. April. Kupfer: Tendenz ruhig. Standard per Kasse 42 9/16–42⅝, drei Monate 43¼–43⅜, Settl. Preis 42⅝, Elektrolyt 46–46½, best selected 43½–44¾, Elektrowirebars 46½. Zinn: Tendenz unregelmäßig. Standard per Kasse 110⅞–111, drei Monate 112¼–112⅜, Settl. Preis 111, Banka 114½, Straits 113¼. Blei: Tendenz willig. Ausländ. prompt 12½, entf. Sichten 12¾, Settl. Preis 12½. Zink: Tendenz stetig. Gewöhnl. prompt 11 3/16, entf. Sichten 11⅝, Settl. Preis 11¼. Quecksilber 22⅝, Wolframerz c. i. f. 13½, Silber 13¼, Lieferung 13 3/16.

Posener Produktenbörse

Posen, 21. April. Roggen 27,75–28, Weizen 32,25–32,75, Futterhafer 25.50–26,50, Speisekartoffeln 6–6,50, Roggenmehl 40,50–41,50, Weizenmehl 49,50–52,50, Roggenkleie 23–24, Weizenkleie 23,25–24,25, grobe Weizenkleie 24,50–25,50. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung stark.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.